

## Nr. 87

**Der lemurische Kriegskalender  
von H. G. Ewers**

*Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der United Stars Organisation, schreibt man den Monat Februar des Jahres 2842, das voller Gefahren und Überraschungen ist.*

*Seit dem Verschwinden Lordadmiral Atlans, der bei einem Alleingang entführt wurde und dessen Spur trotz fieberhafter Suche noch nicht entdeckt werden konnte, sind für viele Mitarbeiter der USO und ähnlicher Organisationen des Solaren Imperiums schwere Tage angebrochen.*

*Nicht genug damit, daß die Agenten und Spezialisten die Galaxis nach dem verschwundenen Lordadmiral durchforschen—sie haben noch eine zweite Aufgabe zu erfüllen: Sie sollen eine Gefahr bannen, die immer mehr bewohnte Welten zu vernichten droht.*

*Die Gefahr geht aus von dem sogenannten "Suddenly-Effekt", einem Phänomen, das die plötzliche Ablagerung riesiger planetarischer Trümmernmassen auf anderen Himmelskörpern bewirkt.*

*Was die Unbekannten, die den Suddenly-Effekt verursachen, mit ihrem zerstörerischen Wirken für einen Zweck verfolgen, bleibt den Verantwortlichen der USO immer noch unklar. Doch dann kommt allmählich Licht in das mysteriöse Dunkel, als die Überlebenden der ABERDEEN untersucht werden. Außerdem wird eine neun Jahre alte Spur zurückverfolgt.*

*Hauptteil dieser Spur ist **DER LEMURISCHE KRIEGSKALENDER ...***

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Baggo Arnvill**—Ein erfolgreicher Privatdetektiv.

**Admiral Leonid Nurejew**—Offizieller Stellvertreter des Lordadmirals.

**Ronald Tekener**—Geheimer Stellvertreter des Lordadmirals.

**Murodir Jakobson**—Direktor des Lemuria-Museums.

**Feodor Rojankowski**—Ein Antiquitätenliebhaber.

**Amjana Rojankowski**—Rojankowskis Tochter.

## 1.

Quinto-Center ...

Das Hauptquartier der United Stars Organization, benannt nach dem im Jahre 2115 gefallenen Oberst Nike Quinto, dem Chef der Interkosmischen Sozialen Entwicklungshilfe, verbarg sich im ausgehöhlten Innern eines 62 Kilometer durchmessenden Mondes, der mit technischen Mitteln aus seiner Umlaufbahn gerissen und im interstellaren Raum stationiert worden war.

Nabe eines gigantischen kosmischen Spinnennetzes, dessen Fäden aus unsichtbaren Großtransmitter-Verbindungen bestanden, die den direkten Kontakt zu 182 Geheimstationen der USO aufrecht erhielten. Indirekt stand das Hauptquartier der USO mit allen bekannten Planeten der Galaxis in Verbindung. Hier liefen die von

Millionen Augen und Ohren gesammelten Informationen zusammen, wurden analysiert und synthetisiert, bis sie ein klares Bild der Lage und der Vorgänge im Sternennebel der Menschheit ergaben.

Wurde das Bild durch irgendwelche Einflüsse verschleiert, bekamen Spezialisten von Quinto-Center den Auftrag, an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen und Daten zu sammeln, die das Bild aufhellten und die Konturen von Ereignissen klar hervortreten ließen.

In diesem Stadium befanden sich die Ermittlungen hinsichtlich des ebenso rätselhaften wie bedrohlichen Suddenly-Effektes am 27. Februar des Jahres 2842,

Der Suddenly-Effekt -plötzliche Materialisierung strahlender Materie auf Planeten, mit dem Resultat, daß die Oberflächenkrusten jener Planeten unter dem Gewicht der materialisierten Massen einsanken, brachen und sich verschoben. Verheerende Sintfluten, Orkane und Vulkanausbrüche nebst Beben waren die Folgen. Ganze Zivilisationen gingen unter, und mit ihnen Milliarden Lebewesen.

Lordadmiral Atlan, Chef der United Stars Organization, war zufällig auf den Suddenly-Effekt gestoßen, als er in geheimer Mission zum Planeten Koetanor-Delp, einer Welt auf der Eastside unserer Milchstraße, gereist war, um dort seine Freundin aus früheren Tagen, die akonische Wissenschaftlerin Nuramy von Potrinet, zu treffen.

Was Atlan nicht gewußt hatte, war, daß diese Nuramy von Potrinet nicht die war, die er einst geliebt hatte, sondern ihre Enkelin, die den gleichen Namen trug. Er hatte auch nicht wissen können, daß diese Akonin ihn nach Koetanor-Delp bestellt hatte, um ihn zu töten. Nuramy von Potrinet hatte ihre Absicht geändert, als ihr verschiedene Zusammenhänge klar wurden—und als sie dem Lordadmiral der USO begegnete, hatte sie sich in ihn verliebt. Doch diese Liebe war nicht frei von Vorurteilen gewesen, von uralten Vorurteilen der Akonin gegenüber dem Arkoniden.

Aus diesem Grunde hatte Nuramy von Potrinet Atlan nicht zu seinen Leuten gehen lassen, als das Unheil in Form des Suddenly-Effektes über Koetanor-Delp hereinbrach. Sie hatte ihn entführt—und war in der Folgezeit zusammen mit ihm in gefährliche Abenteuer verwickelt worden.

Aber auch Lordadmiral Atlan hatte schwerwiegende Fehler begangen, die ebenfalls aus seinen Vorurteilen gegenüber den Akonen resultierten. Das hatte die Lage noch mehr kompliziert und vorerst eine endgültige Aufhellung der Hintergründe des Suddenly-Effektes verhindert.

In Quinto-Center wußte niemand, was aus dem Chef der USO geworden war. Nach den Ereignissen auf Koetanor-Delp verlor sich seine Spur zwischen den Sternen.

Und so war im Hauptquartier der United Stars Organization USO-Admiral Leonid Nurejew an Atlans Stelle getreten ...

Admiral Nurejew war 92 Jahre alt, 1,82 Meter groß, sehr hager und ging stets etwas vornübergebeugt. Aus seinem gelbhäutigen, wie von altem Pergament überzogenen Gesicht stach die Adlernase dominierend hervor. So trocken wie Nurejew aussah, so trocken dachte und handelte er auch.

Als er an diesem 27. Februar des Jahres 2842 eine Hyperkommunikation vom Medo-Planeten Tahun erhielt, die besagte, daß dort fünf Überlebende des USO-Kreuzers ABERDEEN eingeliefert worden seien und eine äußerst sonderbare Verhaltensweise an den Tag legten, verließ Admiral Leonid Nurejew seine Befehlszentrale im geometrischen Mittelpunkt von Quinto-Center und begab sich in eine

hermetisch abgeriegelte Sektion, zu der nur ein eng begrenzter Personenkreis Zugang hatte.

Nachdem ihn Robotgeräte überprüft und seine Identität einwandfrei festgestellt hatten, mußte der Admiral durch einen stählernen Tunnel gehen, in dessen Wänden alle möglichen Arten von Vernichtungsinstrumenten lauerten—bereit, jeden Spion oder Attentäter in Sekundenschnelle zu vernichten.

Vor dem Panzerschott am Ende des Tunnels blieb Nurejew stehen und sagteironisch:

“Es würde mich freuen, wenn Sie jetzt endlich die Güte hätten, mich vorzulassen, Sir.”

Das Panzerschott öffnete sich.

Dahinter lag ein Raum, der in seiner Instrumentierung weitgehend der Befehlszentrale des Admirals glich, nur daß alles kompakter gehalten war.

Bei Nurejews Eintritt erhob sich ein großer, athletisch gebauter Mann von seinem Platz hinter dem KOM-Gerät, an dem er bisher in Verbindung mit der Hauptpositronik von Quinto-Center gestanden hatte. Er neigte leicht den Kopf und sagte:

“Entschuldigen Sie bitte die langwierige Prozedur, Admiral Nurejew. Leider ist sie notwendig. Niemand außer einem kleinen Kreis von Vertrauten darf erfahren, daß der Chef der UHB auf Satisfy insgeheim als Stellvertretender Lordadmiral der USO fungiert. Mein ganzes Renommee in Unterwelkreisen wäre unwiederbringlich dahin, wenn auch nur etwas von meiner wahren Rolle durchsickerte.”

Er legte eine kleine Pause ein, während der er Nurejews Gesicht musterte. Dann lächelte er.

“Bitte, nehmen Sie Platz, mein Lieber. Ihr Gesichtsausdruck ist wieder einmal so vielsagend wie der der Sphinx, was mich vermuten läßt, daß Sie galaxiserschütternde Neuigkeiten in dem biologischen Computer unter Ihrer Schädeldecke herumtragen.”

Admiral Nurejew ließ sich in einen bequemen Sessel sinken, stopfte seine Pfeife und zündete sie umständlich an.

“So ist es, Sir”, antwortete er. “Wie Sie wissen, gab Spezialist Leutnant Garden Demontis vor einigen Tagen eine Alarmmeldung an uns durch, nach der auf dem Planeten Carmo II ebenfalls strahlende Trümmernmassen materialisierten.”

“Was ich weiß, brauchen Sie nicht zu wiederholen, Admiral”, erwiderte der athletisch gebaute Mann, der kein anderer war als Ronald Tekener. “Beginnen Sie bitte mit dem, was ich nicht weiß.”

Leonid Nurejew blickte ungerührt auf einen imaginären Punkt an der Wand.

“Es ist notwendig, die Dinge im Zusammenhang zu sehen, wenn man sie begreifen will, Sir. Wie Sie wissen, entdeckte Leutnant Demontis zwischen den materialisierten Trümmernmassen die ABERDEEN. Er drang in das schwer beschädigte Schiff ein und fand einige Mitglieder der Besatzung.

Die Männer waren leider nicht ansprechbar. Sie reagierten nicht auf seine Fragen. Genaugenommen verhielten sie sich so, als existierte Demontis überhaupt nicht.

Garden Demontis fand heraus, daß eine offenbar noch aktive Gruppe das Schiff verlassen hatte und auf dem Riesenplaneten umherirrte. Er nahm ihre Spur auf und fand sie schließlich. Es handelte sich um Major Joseph Agara, den Kommandanten der ABERDEEN, und vier Mann seiner Besatzung.

Die Männer befanden sich in einem ähnlichen Zustand wie die, die im Schiff zurückgeblieben waren. Sie waren einfach nicht ansprechbar. Im Verlauf der eingeleiteten Aktion zur Evakuierung der Siedler von Carmo II konnten auch Leutnant Demontis und die Gruppe Agara geborgen werden. Die in der ABERDEEN gebliebenen Überlebenden kamen um, als das Wrack von einem ausbrechenden Vulkan vernichtet wurde. Aus diesem Grund konnten auch keine positronischen Speicherdaten mehr aus dem Kreuzer geborgen werden.“

Ronald Tekener nickte.

“So weit, so gut—oder so schlecht, Admiral. Ich hoffe, die fünf Überlebenden der ABERDEEN sind inzwischen wohlbehalten auf Tahan eingetroffen und konnten dort befragt werden.“

“Nicht direkt, Sir“, antwortete Nurejew. “Leider blieben sie unansprechbar—auch nach der Behandlung mit den Mitteln, die uns auf Tahan zur Verfügung stehen. Glücklicherweise konnte ich erreichen, daß der Großadministrator uns den Telepathen Fellmer Lloyd zur Verfügung stellte.“

Lloyd traf gestern auf Tahan ein und holte telepathisch Informationen aus den geretteten Männern der ABERDEEN heraus.“

Er machte eine Pause, musterte ärgerlich seine ausgegangene Pfeife und steckte sie dann in eine Brusttasche seiner Kombination.

“Interessant“, sagte Tekener trocken.

Zum erstenmal lächelte Nurejew.

“Eigentlich wird es erst jetzt interessant, Sir. Lloyd berichtete nämlich, er hätte aus den Gedankeninhalten der Geretteten erfahren, daß die ABERDEEN am zwölften Februar ins Argnos-System eingeflogen sei, weil sie dort fünfdimensionale Impulse angemessen habe. Die verdächtigen Impulse kamen vom fünften der insgesamt vierzehn Planeten, von Roulawan.“

Als die ABERDEEN sich Roulawan näherte, maßen ihre Ortungsgeräte einen achttausend Meter durchmessenden Energiering an, der im rechten Winkel zur Oberfläche auf dem Planeten stand.

“Ein Situationstransmitter!“ entfuhr es Ronald Tekener.

“Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, ja, Sir. Major Agara ging mit der ABERDEEN näher an das geortete Phänomen heran. Weder er noch die anderen Besatzungsmitglieder des Kreuzers hatten je zuvor einen Situationstransmitter gesehen, aber sie kannten derartige Dinge natürlich aus den während des Großen Andromedakrieges angefertigten Bildtonaufzeichnungen, die jedem USO-Spezialisten während seiner Ausbildung vorgeführt werden.“

Als Agara eine Hyperkommunikation durchgeben wollte, trat die Katastrophe ein. Der Transmitterring kippte ohne jede Vorwarnung, so daß das Schiff nicht mehr ausweichen konnte und in die Entmaterialisierungszone geriet.

Von da an verwirren sich die Erinnerungen der Geretteten. Sie widersprechen sich sogar teilweise, möglicherweise infolge eines Schocks, der von der Transmission hervorgerufen wurde. Die Männer der ABERDEEN müssen längere Zeit im Hyperraum festgehangen haben, und während dieser Zeitspanne zog sich jeder nach und nach in sich selbst zurück.

Zuerst erloschen die Gefühle, dann trat Kontaktarmut ein—und schließlich bestand für die Betroffenen das Universum nur noch aus ihrem eigenen Ich. Die

Kommunikationsfähigkeit mit der Umwelt erstarb. Major Agara und vier seiner Männer scheinen noch etwas länger als die übrigen Besatzungsmitglieder aktiv geblieben zu sein, sonst hätten sie nicht die ABERDEEN verlassen. Zur Zeit aber sind sie völlig unansprechbar.”

Er klopfte seine Pfeife aus und stopfte sie sich neu.

Ronald Tekener nickte bedächtig.

“Aus Menschen sind demnach seelenlose biologische Maschinen geworden, Admiral. Das wollten Sie doch sagen. Aber wie erklären sich die Wissenschaftler auf Tahun diesen Zustand? Wodurch wurde er hervorgerufen?”

Admiral Nurejew zündete seine Pfeife nicht an, sondern hielt sie in der Hand.

“Es klingt zuerst verrückt, aber bei einigem Nachdenken leuchtete es mir ein”, sagte er tonlos. “Die Expertengruppe auf Tahun, die Agara und seine Leute untersuchten und Fellmer Lloyds Aussagen überprüfte, behauptet, davon ausgehend, daß jeder Mensch latent parapsychisch begabt sei, diese Begabung hätte ihre Ursache in einem normalerweise nicht anmeßbaren Quantum PsiMaterie, die sich im Gehirn eines jeden denkenden Wesens befände.

Diese individuelle Psi-Materie, die identisch sein soll mit dem, was wir gemeinhin ‘Seele’ zu nennen pflegen, wäre beim Durchgang durch den Situationstransmitter verlorengegangen. Agara und die übrigen vier Geretteten hätten also ihre ‘Seelen’ verloren. Das Resultat sei die bei ihnen beobachtete Kontaktarmut, die Gefühllosigkeit und die fehlende Kommunikation mit der Umwelt.”

Tekener war blaß geworden.

“Das ist ungeheuerlich-, sagte er leise. “Aber ich frage mich, warum die Frauen und Männer, die während des Andromedakrieges durch Situationstransmitter gingen, nicht ebenfalls ihre individuelle Psimaterie verloren haben.”

“Wahrscheinlich basierte die Funktion der Mdl-Transmitter teilweise auf einem anderen Prinzip als die derjenigen, mit denen die Trümmernmassen befördert werden.”

Ronald Tekener ging in seiner Geheimzentrale auf und ab. Nach einer Weile blieb er vor Leonid Nurejew stehen und erklärte:

“Akon! Ich halte nur die Akonen mit ihrer uralten Transmittertechnik für fähig, ähnliche Situationstransmitter zu entwickeln, wie die Meister der Insel sie besaßen. Wir werden deshalb unsere Ermittlungen auf die Akonen konzentrieren. Wahrscheinlich ...”

Er kam nicht dazu, den Satz zu beenden, weil in diesem Augenblick der Telekommelder seines kleinen Armbandgerätes sumnte.

Tekener runzelte die Stirn. Er hatte den Eingeweihten strikte Anweisung gegeben, ihn in seinem Versteck nur im Notfall anzurufen.

Er schaltete den Armband-Telekom ein und winkelte den Arm an, um den Aufnahmeteil näher an seinen Mund zu bringen.

“Adler hier!” meldete er sich mit dem vereinbarten Kodewort.

“Hier Oberst Curtiss, Sir”, flüsterte es aus dem Gerät. “Wichtige Meldung von einem unserer Schiffe. Es fing den Hilferuf eines Mannes auf, der sich Baggo Arnvill nennt und behauptet, früher für den Lordadmiral gearbeitet zu haben. Kennen Sie diesen Arnvill, Sir?”

Ronald Tekener holte tief Luft.

Er erinnerte sich noch gut an jenen USO-Spezialisten namens Baggo Arnvill, der früher in der Maske eines Privatdetektivs in Terrania City für den Lordadmiral persönlich

gearbeitet hatte.

Baggo Arnvill war vor rund neun Jahren im Zusammenhang mit einer undurchsichtigen Affäre, in deren Verlauf der Lemurische Kriegskalender aus dem Lemuria-Museum in Terrania City gestohlen wurde, spurlos verschwunden. Die USO hatte seine Spur bis nach Lepso verfolgen können und sie dann endgültig verloren. Seitdem hatte man nie mehr etwas von dem Mann gehört.

Und ausgerechnet jetzt tauchte Baggo Arnvill wieder auf.

“Ja, ich kenne ihn, Oberst”, antwortete Tekener. “Veranlassen Sie, daß er so schnell wie möglich nach Quinto-Center gebracht und mir vorgeführt wird. Ende.”

\*

Neun Jahre zurück ...

Baggo Arnvill erwachte vom Dröhnen der Posaunen des Jüngsten Gerichts. Jedenfalls glaubte er, Posaunen dröhnen zu hören. Als sich der Nebel in seinem Gehirn etwas gelichtet hatte, merkte er, daß es der Musikwecker war, der ihn mit Schlagerklängen aus dem Reich der Träume gerissen hatte.

Er verwünschte sich, daß er das Gerät nicht ausgeschaltet hatte, als er nach Mitternacht nach Hause gekommen war. Er holte das Versäumte nach, dann setzte er sich auf die Bettkante und wartete darauf, daß sich seine Umgebung weniger schnell drehte.

Baggo hatte das Gefühl, als befände sich in seiner Schädelkapsel ein alkoholgetränkter Schwamm an Stelle des Gehirns. Undeutlich erinnerte er sich an die Party bei Josefine Claridge, der berühmten Trivideo-Schauspielerin. Vor seinem geistigen Auge stiegen die Gesichter der anderen Gäste auf: Schauspieler, Regisseure, Trivideo-Autoren, der Kosmo-Reeder Kasiakis mit seiner Gespielin- und natürlich Belinda.

Irgendwann im Verlauf der Party hatte es einen Riesenkrach mit Belinda gegeben, als sie ihn in einem schattigen Winkel des Dachgartens mit Josefine erwischt hatte.

Baggo Arnvill grinste müde.

Natürlich war es ihm gelungen, die ganze Sache als freundschaftlich-harmlos darzustellen—und natürlich war die Versöhnung zwischen ihm und Belinda mit Unmengen Alkohol begossen worden. Irgendwann war dann der Faden gerissen. Baggo vermochte sich nicht zu erinnern, wie er nach Hause gekommen war. Sein Servoroboter mußte ihn ausgezogen und ins Bett gebracht haben.

Ein Blick auf den leuchtenden Chronographenstreifen über dem Trivideogerät zeigte Baggo, daß es bereits zehn Uhr war. Seufzend erhob er sich und wankte in die Naßzelle. Eine Wechseldusche mit anschließender Massage sowie eine Neutralisierungs-Injektion weckte seine Lebensgeister.

Baggos Servoroboter half ihm in die Kleidung und servierte das Frühstück, das vor allem aus viel starkem schwarzen Kaffee bestand. Als Baggo anschließend eine Narkozigarette rauchte, fühlte er sich schon wieder als vollwertiger Mensch.

Bevor er sein Luxusapartment verließ, blickte er in den Feldspiegel. Die reflektierende Energie zeigte ihm einen mittelgroßen (genau 1,78 Meter) Mann mit ebenmäßigem Gesicht und schwarzem Lockenhaar. Er übersah geflissentlich, daß sein

Gesicht durch zahllose Ausschweifungen etwas aufgeschwemmt war und die Augäpfel rötlich schimmerten. Der elegante Maßanzug verbarg den Bauchansatz geradezu perfekt.

Leise pfeifend verließ Baggo Arnvill sein Apartment und fuhr mit dem Expreßlift zur unterirdischen Gleitergarage. Sein schokoladenbrauner Luxusgleiter war exakt auf dem Parkfeld abgestellt. Baggo stieg ein und schaltete die Steuerung von TOTALROBOTISCH auf MANUELL um.

Auf schwach summenden Antigravkissen schwebte der Gleiter eine Rampe hinauf. Baggo steuerte ihn in einen Anschlußtunnel und ordnete sich auf dem 78. Verteilerkreisel Nord in die unterirdische Gleiterstraße ein, die direkt unter dem 17. Stadtbezirk hindurchführte. Dort angekommen, verließ er die Hauptstraße wieder und schwebte nach kurzer Fahrt in die Subgarage des Hochhauses ein, in dem sich sein Büro befand.

Abermals benutzte Baggo Arnvill einen Expreßlift. Im obersten Stock des Hochhauses verließ er die Pneumokabine und stand nach kurzem Gang vor einer Tür, auf der in schlichten Goldbuchstaben die Worte standen:

BAGGO ARNVILL—AGENTUR FÜR KOSMISCHE ERMITTLUNGEN.

Baggo verzog das Gesicht.

Wie so vieles auf dieser Welt, sagte dieses Schild nicht die volle Wahrheit aus. Es stimmte zwar, daß er, Baggo Arnvill, der berühmteste und teuerste Privatdetektiv von Terrania City war, doch er betrieb dieses Geschäft eigentlich nur zur Tarnung seiner eigentlichen Aufgabe, nämlich der, für die United Stars Organization und für Tekeners UHB geheime Ermittlungen anzustellen.

Allerdings hatte Arnvill nach und nach das Schwergewicht seiner Tätigkeit auf private Ermittlungen verlagert, bei denen mehr zu verdienen war als bei der Arbeit für Atlan oder Tekener, die außer einer Pauschale nur Erfolgsprämien einbrachte. Diese Verlagerung des Schwergewichts hatte Baggo bisher vor seinen Dienstherrn verbergen können, und er nahm sich vor, das auch weiterhin zu tun.

Durch Aktivierung des winzigen Kodegebers an seinem Armband löste Baggo Arnvill den Öffnungsmechanismus der Tür aus. Er trat durch die Öffnung, kam in einen Flur und ging weiter zu einer Tür, die die Aufschrift "Privatbüro" trug.

Nachdem er auch diese Tür passiert hatte, befand er sich in einem Raum, der neben sehr großzügiger luxuriöser Möblierung zahlreiche Attribute vollpositronischer Arbeitsorganisation zur Schau stellte.

Baggo setzte sich in den Schalensessel hinter seinem Schreibtisch, der sich vom Kommandopult eines Raumschiffskommandanten nur durch seine Eleganz unterschied. Er drückte die Taste, die die Verbindung mit dem Arbeitstraum seiner Ersten Sekretärin herstellte.

Auf einem Bildschirm erschienen Gesicht und Oberkörper einer reizenden jungen Dame mit bronzefarbener Haut, lindgrünem Haar und silbern geschminkten Lippen.

"Hallo Betsy!" sagte Baggo und setzte sein bestes Lächeln auf. "Du siehst so verführerisch aus wie immer, Kindchen. Darf ich dich heute zum Essen ausführen?"

"Vielen Dank, Chef", erwiderte Betsy Hampshire, "aber ich pflege Dienst und Privatleben streng voneinander zu trennen."

"Schade", sagte Baggo, ohne wirklich enttäuscht zu sein, denn er hatte von Betsy nichts anderes als eine Absage erwartet. "Liegt etwas Besonderes vor, meine

Teure?”

“Bis jetzt noch nicht”, antwortete Betsy. “Myers und Bruno sind in der Binderman-Angelegenheit unterwegs, Katsu und Miriam habe ich auf John Burdam angesetzt, und unser Volontär arbeitet Akten auf. Übrigens rief vor einer halben Stunde eine Mrs. Josefine Claridge an und fragte, ob Sie da wären. Ich sagte, sie sollte am Nachmittag noch einmal anrufen.”

Baggo stöhnte unterdrückt.

“Das haben Sie richtig gemacht, Betsy. Ich brauche heute eine gewisse Anlaufzeit, bevor ich in Schwung komme.”

Betsy Hampshire lächelte anzüglich.

“Wann brauchen Sie die einmal nicht, Chef. Sie sollten weniger trinken und mehr Sport treiben.”

Baggo grinste.

“Ich treibe genug Sport.”

“Ja, aber den falschen, Chef. Sie brauchen täglich eine Stunde Waldlauf und abends Gerätetraining. Moment, der Türmelder summt. Ich werde nachsehen, wer da ist.”

“Tun Sie das”, erwiderte Baggo Arnvill und unterbrach die Verbindung.

Er drückte auf eine Taste unter der Tischplatte. Kurz darauf verschwand ein kreisförmiges Stück der Platte, und ein Tablett mit einer Flasche und einem Glas sowie einer Karaffe Eiswasser tauchte auf.

Baggo füllte das Glas zur Hälfte mit gutem altem Scotch und goß Eiswasser nach. Dann nahm er einen kräftigen Schluck. Der Whisky erzeugte in seinem Magen eine Wärmeexplosion, die sich wohituend durch den ganzen Körper ausbreitete.

Gerade hatte Baggo sein Glas abgesetzt, als der Interkommelder summt. Hastig drückte er auf eine Taste, und Flasche, Glas und Karaffe verschwanden auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen waren. Danach schaltete Baggo den Interkom ein.

Erneut erschien Betsy Hampshire auf dem Bildschirm. Ihr Gesicht wirkte nachdenklich.

“Es war Murodir Jakobson, der Direktor des Lemuria-Museums von Terrania City”, berichtete sie. “Er besteht darauf, Sie persönlich zu sprechen, Chef. Ich habe ihn gebeten, im Besucherraum Platz zu nehmen. Er wirkte sehr aufgeregt”

“Vielleicht hat man ihm einen Saurierknochen gestohlen”, meinte Baggo spöttisch. “Haben Sie ihn nicht gefragt, weshalb er mich persönlich zu sprechen wünscht, Betsy?”

“Selbstverständlich, aber er wollte es mir nicht verraten.”

“Dann lassen Sie ihn eine halbe Stunde schmoren.”

“Davon würde ich abraten, Chef. Jakobson schien mir am Rande eines Schlaganfalls zu stehen.”

Baggo Arnvill seufzte ergeben. Er wußte, daß Betsy nicht lockerlassen würde.

“Also schön, schicken Sie ihn zu mir. Manchmal frage ich mich, wer hier der Chef ist, Sie oder ich.”

“Sie selbstverständlich”, erwiderte Betsy Hampshire mit genau dem Ernst, der Baggos Blutdruck steigen ließ. “Sie, der große, listenreiche Privatdetektiv ‘Black-Baggo’.”



“Haha!” machte Baggo wütend. Doch da hatte seine Erste Sekretärin die Verbindung bereits unterbrochen.

Als wenig später sein Türmelder summte, sagte er ungnädig “herein”. Die Servoautomatik nahm die Worte auf und setzte sie in Aktion um. Die einem Raumschiffsschott nachgebildete Tür glitt lautlos zur Seite. Gleichzeitig begann eine sinnreiche Automatik das zu erzeugen, was Baggo Arnvill als “Image-Effekt” bezeichnete. Auf den Frontplatten der positronischen Ausstattung seines Privatbüros leuchteten bunte Kontrollampen auf, verborgene Speicherspulen spielten die Geräusche elektronischer Hektik ab.

Murodir Jakobson stolperte in den Raum. Zu Baggos Enttäuschung achtete er überhaupt nicht auf den “ImageEffekt”, sondern steuerte sofort auf sein Ziello.

“Sie müssen mir helfen, Mister Arnvill!” jammerte er. “Es ist furchtbar!” Er wischte sich die schweißnasse Stirn mit einem Taschentuch ab, das er anschließend vergeblich in seine Hose zu stopfen versuchte.

“Nehmen Sie erst einmal Platz, Mister Jakobson”, sagte Baggo und deutete auf den Besuchersessel. “Darf ich Ihnen etwas anbieten?”

Murodir Jakobson gab den Versuch auf, das Taschentuch in die Hose stopfen zu wollen, die sich über seinem Bauch spannte. Er ließ sich in den Besuchersessel plumpsen und nahm sich darin aus wie ein Häufchen Unglück.

Baggo Arnvill entschied, daß sein möglicher Klient zuerst einer Stärkung bedurfte, bevor er ihn ausfragte. Deshalb betätigte er abermals eine verborgene Taste an seinem Tisch. Diesmal erschienen zur Whiskyflasche und der Karaffe zwei Gläser.

Arnvill füllte beide zur Hälfte mit Scotch, goß aber kein Eiswasser dazu. Ein Glas reichte er Jakobson.

“Austrinken!” befahl er.

Der Museumsdirektor wurde durch den Kommandoton überrumpelt und leerte gehorsam das Glas, das Arnvill ihm reichte. Danach rang er einige Sekunden lang nach Luft. Seine fleischigen Wangen röteten sich, und die Augen glänzten.

“Na, also!” meinte Baggo befriedigt und leerte sein Glas ebenfalls. “Mit hundert Gramm Scotch in den Adern sieht die Welt ganz anders aus. Nun wollen wir uns Ihrem Anliegen zuwenden.” Er schaltete einen Bildtonspeicher ein. “Bitte, erklären Sie mir in aller Ruhe, was Sie ausgerechnet zu mir geführt hat.”

Jakobson nickte.

“Das Museum ist bestohlen worden, Mister Arnvill. Jemand hat alle Sicherheitssysteme umgangen oder überbrückt und eines der wertvollsten Stücke der Lemuria-Sammlung gestohlen.”

Baggo wölbte die Brauen.

“Was für ein Stück, Mister Jakobson?”

“Den Lemurischen Kriegskalender—beziehungsweise das Bruchstück, das sich in unserem Besitz befindet.”

“Erzählen Sie mir mehr davon, Mister Jakobson. Wie sieht der Lemurische Kriegskalender aus, und welche Aufzeichnungen enthält er?”

“Es handelt sich um ein Stück ...”, der Museumsdirektor deutete mit den Händen die Größe und Form an, “... aus einem holzähnlichen Material mit metallischer Konsistenz, in dessen Oberfläche ein verschlüsselter Text eingeprägt ist. Bisher konnten diese Symbole noch nicht entschlüsselt werden, weil das Bruchstück zu klein

ist und deshalb zu wenig Anhaltspunkte bietet. Leider wurden die übrigen Teile des Kriegskalenders nie gefunden.”

“Dann kann doch niemand etwas mit diesem Bruchstück anfangen”, entgegnete Baggio. “Ich meine, wenn sich der Text ohnehin nicht entschlüsseln läßt.”

Murodir Jakobson sprang auf und fuchtelte erregt mit den Armen. “Haben Sie eine Ahnung, Mister Arnvill!” sprudelte er heraus. “Der Lemurische Kriegskalender hat einen großen kunsthistorischen Wert. Ich bin davon überzeugt, daß der Diebstahl im Auftrag eines schwerreichen Sammlers verübt wurde. Mister Arnvill, Sie müssen ihn für mich finden!”

Baggo zündete sich eine Narkozigarette an und inhalierte den aromatischen Rauch. Er bezog die grünen Stäbchen von einem Schmuggler, dem er einmal einen Gefallen getan hatte, und störte sich nicht daran, daß der Besitz und Genuß dieser mit Drogen fermentierten Zigaretten verboten war.

“Immer langsam!” erwiderte er herablassend. “Vor allem überlassen Sie es mir, Schlüsse aus vorhandenen Fakten zu ziehen.”

“Ja, natürlich”, sagte Jakobson.

Baggo Arnvill nickte.

“Bevor wir uns über die geschäftliche Seite der Angelegenheit unterhalten, noch eine Frage. Warum wenden Sie sich an mich, einen Privatdetektiv, anstatt den Diebstahl der Polizei zu melden, Mister Jakobson? Das LemuriaMuseum ist eine staatliche Institution, und ich weiß nicht, ob in Ihrem Haushalt Honorare für die Arbeit privater Ermittlungsagenturen vorgesehen sind.”

“Sie haben im letzten Jahr fünf aufsehenerregende Kunstdiebstähle aufgeklärt”, antwortete Murodir Jakobson. “Deshalb glaube ich, daß Sie auch diesen Diebstahl aufklären können, während die Polizei lediglich routinemäßige Ermittlungen anstellen würde. Sie haben die besseren Verbindungen—und das Honorar werde ich schon irgendwie verbuchen.”

“Gut”, erwiderte Baggio. “Sie zahlen mir pro Tag einen Freundschaftspreis von fünfhundert Solar zuzüglich Spesen und bei Wiederbeschaffung des Objekts eine Prämie von zehntausend Solar. Eine Anzahlung von fünftausend Solar können Sie nachher gleich bei meiner Ersten Sekretärin hinterlegen.”

Der Museumsdirektor wurde blaß.

“Fünftausend Solar?” stammelte er.

Baggo Arnvill zuckte gleichgültig die Schultern.

“Erst durch die Anzahlung werden Sie mein Klient, Mister Jakobson. Es tut mir leid, aber so ist es nun einmal. Wir sind kein Wohlfahrtsinstitut. Ich habe dafür zu sorgen, daß die Büromiete und die horrenden Gehälter für meine Angestellten gezahlt werden. Nach Abzug der wahnwitzigen Steuern bleibt mir gerade genug zu einem bescheidenen Leben.”

Murodir Jakobson seufzte ergeben.

“Ich werde einen Scheck ausschreiben, Mister Arnvill. Wie werden Sie vorgehen?”

“Überlassen Sie das ganz mir”, erwiderte Baggio, “und sorgen Sie dafür, daß ich recht bald ein Tridibild des gestohlenen Kalenderbruchstücks bekomme. Ansonsten machen Sie sich keine allzu großen Sorgen. Die Agentur Arnvill ist dafür bekannt, daß sie jeden Fall löst.”

Der zuversichtliche Ausdruck schwand von seinem Gesicht, kaum daß der Museumsdirektor sein Büro verlassen hatte. Er bat Betsy Hampshire zu sich und spielte ihr die Bildtonaufzeichnung vor.

“Was sagen Sie dazu, schönes Kind?” erkundigte er sich anschließend.

Betsy rümpfte die Nase.

“Daß Sie ein überaus geldgieriger Mensch sind, Chef.”

Baggo grinste.

“Das ist Teil meines Images, Betsy. Aber das wollte ich gar nicht wissen. Was halten Sie von dem Diebstahl des Lemurischen Kriegskalenders?”

“Da kann nur ein fanatischer Kunstsammler dahinterstecken”, antwortete Betsy Hampshire.

Baggo schüttelte bedächtig den Kopf.

“Eben da tritt meine intuitive Begabung ins Spiel, Kindchen. Ich glaube nämlich nicht an einen gewöhnlichen Kunstraub. Hinter der Geschichte steckt viel mehr, ganz erheblich mehr.”

“Woher wollen Sie das wissen?”

Baggo lächelte arrogant.

“Ich habe eben eine Nase für so etwas.”

## 2.

Baggo Arnvill steuerte seinen Gleiter auf den Parkplatz des Goshun-Jachtklubs und suchte nach einem freien Platz. Er fand schließlich einen am hinteren Ende, bugsierte sein Fahrzeug in die Lücke und schaltete den Antrieb aus.

Danach schlenderte er zu dem Kai, an dem die Hausboote lagen. Schon von weitem entdeckte er das Boot, das er suchte, einen längst veralteten Typ aus rotem Glasfaserplastik mit großem Sonnendeck und breitem Kajütenaufbau. Das Hausboot wirkte behäbig zwischen den modernen stromlinienförmigen Wohnschiffen, die größtenteils tauchfähig waren und teilweise sogar Antigravkissen-Projektoren für den Transport über Land besaßen.

An dem Anlegeplatz des roten Hausbootes blieb Baggo stehen. Er spähte durch die breiten Fenster, deren Plastexvorhänge nur halb geschlossen waren, konnte aber niemanden sehen.

Kurz entschlossen schwang er sich über die hohe Reling, ohne sich erst der Mühe zu unterziehen, die Kette vor dem Einstieg abzuhängen. Die achtern liegende Wohnküche machte einen unordentlichen Eindruck. Der Besitzer des Bootes, Dunquist Abener, in seinen Kreisen Red Rock genannt, war eingefleischter Junggeselle und besaß nicht einmal einen Servoroboter—jedenfalls hier nicht.

Der nächste Raum sah nicht viel besser aus. Normalerweise war er durch eine Faltwand vom Cockpit getrennt, doch diesmal stand die Faltwand offen, so daß Baggo ungehindert durchgehen konnte.

Links vom Steuerpult lag eine bequeme Sitzecke; davor stand ein Klapptisch, und auf seiner Platte standen eine halbvolle Flasche und zwei Gläser. Baggo entnahm einem kleinen Wandschrank ein sauberes Glas und schenkte sich etwas von dem Whisky aus der Flasche ein. Während er trank, hörte er draußen Schritte.

Wenig später schwankte das Hausboot, dann schob sich eine massige Gestalt ins Cockpit, ein Berg von einem Mann mit rotem Gesicht und noch röterer Nase. Er trug nur Hosen und ein ärmelloses Hemd, so daß die starken Muskeln seiner Arme nicht zu übersehen waren.

Das rote Gesicht verzog sich beim Anblick Baggos zu einem breiten Grinsen.

“Ach, Sie sind es!” rief der Mann mit dröhnender Stimme. “Willkommen an Bord der Blue Louisa, Baggio!”

“Hallo, Red!” sagte Baggio Arnvill, streckte die Hand aus und ließ sie in der Pranke des Hünen verschwinden. “Bitte vorsichtig, ich brauche meine Finger noch!”

Dunquist Abener lachte schallend, während er Baggos Hand sehr behutsam drückte. Danach setzte er die Flasche an und ließ zwei Daumenbreiten durch seinen Schlund gurgeln.

“Was führt Sie zu mir, Schnüffler?” fragte er anschließend.

“Ich suche etwas”, antwortete Baggio. Er setzte sich auf die Polsterbank.

Abener rülpste und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen einen Wandschrank.

“Wann suchen Sie einmal nichts.”

“Diesmal ist es etwas ganz Besonderes”, erklärte Baggio Arnvill. “Haben Sie schon einmal vom Lemurischen Kriegskalender gehört, Red?”

“Keine Spur”, erwiderte Abener gleichgültig. “Was soll das denn sein?”

Baggo erklärte es ihm.

Red Rock schüttelte seinen Kopf.

“Bisher ist das Ding nirgends angeboten worden”, sagte er bedächtig. “Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß jemand die Dreistigkeit besitzt, es zum Verkauf anzubieten. Der Marktwert ist gleich Null, weil niemand es sich leisten könnte, es zu Hause in die Vitrine zu legen.”

Baggo lächelte.

“Das war mir von vornherein klar, Red. Aber überlegen Sie einmal, was man sonst noch mit dem Lemurischen Kriegskalender—beziehungsweise mit dem Bruchstück-anfangen könnte!”

“Vielleicht im Kamin verfeuern?” riet Dunquist Abener. “Es sei denn, so ein verrückter Forscher wäre hinter dem Geheimnis der alten Lemurer her und will versuchen, den verschlüsselten Text zu entziffern. Das könnte doch sein, oder?”

Baggo Arnvill wurde ernst.

“Ich nehme an, Sie kommen der Wahrheit ziemlich nahe, Red. Ich bin nämlich sicher, daß tatsächlich jemand hinter einem bislang ungelösten Geheimnis der alten Lemurer her ist. Vielleicht besitzt er ein zweites Bruchstück des Kriegskalenders und hofft, zusammen mit dem aus dem Museum gestohlenen hinter den Kode zu kommen, mit dem der Text verschlüsselt wurde.”

Abener stieß einen leisen Pfiff aus.

“Sie sind ein kluges Kind, Baggio. Aber falls Sie recht haben, dann steckt nicht nur eine Person hinter dem Diebstahl, sondern eine ganze Gruppe, zu der mindestens ein Etymologe und ein Symboliker gehören dürften.”

Baggo nickte.

“Ganz recht. Und eine solche Gruppe müßte brennend daran interessiert sein, ein weiteres Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders in die Hände zu bekommen.

Ich kann mir nämlich gut vorstellen, daß sie bei der Entschlüsselung sehr große Schwierigkeiten haben wird. Tausende von Wissenschaftlern haben bisher vergeblich versucht, den Text des gestohlenen Bruchstückes zu entschlüsseln. Das wäre ihnen zweifellos gelungen, wenn die alten Lemurer nicht einen besonders hochwertigen Schlüssel verwendet hätten. Daraus schließe ich, daß auch mit Hilfe von zwei Bruchstücken der Schlüssel nicht ohne weiteres gefunden werden kann."

Red Rock lächelte listig.

"Ich glaube, ich komme hinter das Klicken Ihrer Relais, Baggio. Sie wollen den Dieben weismachen, daß jemand ein weiteres Bruchstück des Kriegskalenders besitzt."

"Nicht ich, Sie werden es ihnen weismachen, Red", entgegnete Baggio. "Sie haben die besseren Verbindungen in Unterweltkreisen. Wenn Sie das Gerücht ausstreuen, daß jemand, der ein weiteres Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders besitzt, sich brennend für das gestohlene Bruchstück interessiert und bereit sei, mit den Dieben über den Ankauf zu verhandeln, müßten sie sich eigentlich melden."

"Und wer soll angeblich ein weiteres Bruchstück besitzen? Doch nicht etwa Sie, Baggio?"

Baggo Arnvill schüttelte den Kopf.

Dunquist Abener leckte sich über die Lippen und starrte den Detektiv an.

"Sagen Sie nur nicht, ich soll mich als Besitzer des anderen Bruchstücks präsentieren. Da mache ich nicht mit. Wenn sich herausstellte, daß eine solche Behauptung nicht der Wahrheit entspricht, würde keiner der Großen je wieder Geschäfte mit mir machen wollen. Ich bin ein seriöser Geschäftsmann, und diesen guten Ruf möchte ich behalten."

Baggo lächelte sarkastisch. Abeners "seriöse Geschäfte" bestanden hauptsächlich aus dem Schmuggel exotischer Alkoholika und deren Großvertrieb. Nebenbei fungierte er als Geldgeber einer Reihe von illegalen Lotteriebüros. Von Kapitalverbrechen hielt er sich fern, und Baggo Arnvill benutzte ihn als nützliche Informationsquelle, denn es gab so gut wie nichts, was Dunquist Abener nicht wußte. Die Tatsache, daß er nichts vom Diebstahl des Lemurischen Kriegskalenders erfahren hatte, bewies dem Detektiv, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl handelte.

"Selbstverständlich", erwiderte er. "Nein, ich dachte an meinen alten Freund Rojankowsky. Von ihm würde man glauben, daß er ein Bruchstück des Kalenders besitzt. Seine Sammlung vorterranischer Stücke ist über die Grenzen des Solystems hinaus berühmt."

Abener nahm noch einen Schluck aus der Flasche, dann wischte er sich die Lippen mit dem dicht behaarten Handrücken ab.

"Hm! Das leuchtet mir ein, Baggio. Haben Sie ihn schon gefragt, ob er mitmachen will?"

"Nein, aber das hole ich nach. Ich bin sicher, daß er einverstanden ist. Sie können das Gerücht also ruhig schon in Umlauf bringen, Red."

"Wieviel springt dabei für mich heraus?" erkundigte sich Abener.

Baggo nahm einen Tausendsolarschein aus seiner Brieftasche und reichte ihn Abener.

"Zufrieden?"

Dunquist Abener nickte.

“Sie können jederzeit zu mir kommen, wenn Sie wieder ein Anliegen haben, Baggio.”

Der Detektiv lachte, goß sich noch einen Whisky ein und trank ihn genießerisch. Obwohl Abener exotische Alkoholika schmuggelte, bevorzugte er für den Eigenbedarf ausschließlich echten terranischen Whisky bester Herkunft.

“Das glaube ich gern. Also, dann, bis zum nächstenmal, Red.”

Er nickte Dunquist Abener zu und verließ das Hausboot. Wenig später steuerte er seinen Gleiter zurück nach Terrania City.

\*

Das Museum war ein riesiger Gebäudekomplex von der Größe einer Stadt mit hunderttausend Einwohnern. Er besaß eine eigene Bahnstation, Landeplätze für Flugleiter und Feldfähren, und der interne Verkehr wurde von Antigrafbussen und überdachten Transportbändern abgewickelt.

Zahllose Besucher von den Welten des Sofaren Imperiums und anderer Sternenreiche nahmen an den Führungen durch das Lemurische Museum teil. Da man an einem Tag nicht alles besichtigen konnte, gab es auf dem Museumsgelände drei große Hotels, in denen die Besucher übernachteten und in denen ihnen jeder gewünschte Komfort geboten wurde.

Als Baggio Arnvill aus dem Expreßlift trat, der ihn von der Subgarage nach oben befördert hatte, drängten sich an dem vor ihm liegenden Eingang etwa hundert Besucher, die er an ihrer Kleidung als Akonen identifizierte. Es war nur natürlich, daß sich außer den Terranern besonders Akonen und Arkoniden für die Oberreste der lemurischen Kultur interessierten, denn die Akonen stammten in direkter Linie von den Lemurern ab, während die Arkoniden wiederum von den Akonen abstammten.

Baggio beobachtete, wie die akonischen Besucher in zwei Antigrafbusse verfrachtet wurden, dann trat er an die Lichtschranke, die den Eintritt verwehrte, solange ein Besucher seine IDKarte nicht in den Prüfschlitz eines positronischen Rechners geschoben hatte, damit seine Identität festgestellt und der Eintrittspreis von seinem Bankkonto abgebucht werden konnte.

Er dachte allerdings nicht im Traum daran, Eintritt zu bezahlen. Als eine Robotstimme ihn aufforderte, seine ID-Karte in einem Prüfschlitz zu schieben, sagte er:

“Mein Name ist Arnvill. Ich habe geschäftlich mit Direktor Jakobson zu sprechen.”

“Bitte, treten Sie vor die nächste Visiphonsäule!” schnarrte die unpersönliche Robotstimme.

Baggio gehorchte.

Nur Sekunden später leuchtete der Bildschirm im Kopf der Visiphonsäule auf und vermittelte Baggio den Anblick von Murodir Jakobsons Gesicht.

“Mister Arnvill!” rief der Museumsdirektor aus. “Haben Sie schon eine Spur?”

“Nein, und wenn ich eine hätte, würde ich am Visiphon nicht darüber sprechen”, erwiderte Baggio arrogant. “Sorgen Sie dafür, daß ich Ihren Schuppen betreten kann, ohne daß mir ein positronischer Rechner mein Bankkonto erleichtert!”

“Sofort, Mister Arnvill, sofort”, versicherte Jakobson dienstbeflissen. “Ich schicke Ihnen einen Inter-Sehweber.”

Baggio Arnvill zündete sich eine Narkozigarette an und blies den graugrünen

Rauch in die warme Luft. Er hatte gerade zwei Züge getan, da schwebte ein breites schalenförmiges Fahrzeug mit hoher Windschutzscheibe von innen durch die nächste Lichtschranke. Ein normaler Dienstroboter saß hinter dem Steuer.

“Mister Arnvill?” fragte der Roboter.

Baggo warf seine Zigarette achtlos fort und stieg ein.

“Der bin ich. Und nun fahr los, du Schrotthaufen!”

Kommentarlos fuhr der Roboter an. Die flache Schwebeschale trug den Detektiv in kurzer Zeit zum Verwaltungsgebäude. Vor dem Hauptportal wartete bereits Direktor Jakobson.

“Ich nehme an, Sie möchten den Tatort persönlich besichtigen, Mister Arnvill”, erklärte er.

Baggo nickte herablassend.

Murodir Jakobson stieg ein und befahl dem Roboter:

“Dritter Bezirk, Abteilung Schriftdokumente!”

Während der Fahrt zog er ein Tridifoto aus der Tasche und reichte es dem Detektiv.

“So sieht unser Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders aus”, erklärte er.

Baggo musterte nachdenklich die Abbildung. Es handelte sich offenbar um den abgebrochenen Teil einer Schriftplatte. Das Material sah aus wie Holz, aber der am Rand vermerkte Festigkeitswert bewies, daß es von metallischer Konsistenz war. Die eingepprägten Zeichen erinnerten Baggo an eine Goldstele aus dem Moricz-Bunker in Ecuador, aber sie waren doch irgendwie anders. Die Ähnlichkeit lag größtenteils nur in der Anordnung der Symbole.

Als der Sehweber hielt, sagte Jakobson:

“Wenn Sie gestatten, gehe ich voraus, Mister Arnvill.”

Baggo nickte.

“Ich bitte darum. Und zeigen Sie mir unterwegs, wo welche Alarmanlagen installiert sind.”

“Das Alarmsystem ist geheim!” protestierte der Direktor.

Baggo Arnvill grinste.

“So geheim, daß ein paar Diebe eines der wertvollsten Stücke Ihres •Museums stehlen konnten. Machen Sie sich nicht lächerlich, Mister Jakobson. Ich muß wissen, welche Schwierigkeiten die Diebe zu überwinden hatten, damit ich daraus auf die technischen Mittel schließen kann, die ihnen zur Verfügung standen.”

Jakobson seufzte resignierend.

Während er beim Gang durch die Hallen des Riesengebäudes, in dem alle Arten LLmurischer Schriftdokumente aufbewahrt wurden, die Details des Alarmsystems erklärte, nahm Baggo Arnvill jedes Wort auf einer Speicherspule auf, die unter seinem seidenen Halstuch verborgen war. Außerdem fertigte er Tridifotos an. Er benutzte dazu eine vollpositronische Mikrokamera siganesischer Fertigung, die in der Attrappe seines Armband-Chronographen steckte.

Endlich erreichten sie eine Vitrine aus Panzertroplon. Das Schild davor wies darauf hin, daß unter der Vitrine ein Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders lag.

“Was ist das?” fragte Baggo und zeigte auf das Bruchstück unter der Vitrine. Es sah genauso aus wie das auf dem Tridifoto, das der Museumsdirektor ihm gegeben hatte.

“Es ist eine Imitation”, antwortete Murodir Jakobson. “Wir haben von jedem Stück eine oder mehrere Imitationen in unseren Panzerkellern. Am Morgen nach dem Diebstahl habe ich das Original selbstverständlich sofort durch eine Imitation ersetzen lassen. Was glauben Sie, was es sonst für einen Skandal gegeben hätte!”

“An Ihrer Stelle würde ich prinzipiell nur die Imitationen ausstellen”, erwiderte Baggo. “Dann können keine Originale gestohlen werden—es sei denn, die Panzerkeller wären nicht besser abgesichert als die Ausstellungsräume.”

“Mr. Arnvill!” empörte sich der Direktor. “Unsere Besucher haben ein Anrecht darauf, die Originale zu sehen! Nur die Kopien auszustellen, wäre etwa so, als wollte die Bank des Solaren Imperiums Falschgeld ausgeben.”

Baggo klopfte Jakobson auf die Schulter.

“Die Staatsbank kann kein Falschgeld ausgeben. Egal, wie ihre Scheine und Münzen aussehen, sie sind immer echt. Das ist der Unterschied. Ich muß Sie bitten, mir eine Imitation des Lemurischen Kriegskalenders zu überlassen, Mister Jakobson: ‘

“Einfach so?”

“Einfach so”, bestätigte Baggo.

“Darf ich fragen, zu welchem Zweck, Mister Arnvill?”

Baggo nickte.

“Sie dürfen fragen, aber ich werde nicht antworten. Meine Arbeitsmethoden sind mein Geschäftsgeheimnis. Sie wollen doch, daß ich das gestohlene Original so bald wie möglich wiederbeschaffe, nicht wahr?”

“Allerdings. Ich komme in Teufels Küche, wenn die amtlichen Stellen von dem Diebstahl erfahren und feststellen, daß ich die Polizei nicht unterrichtet habe.”

“Ich habe schon verstanden”, meinte Baggo Arnvill. “Sie fürchten um Ihre Karriere, wenn Ihre Vorgesetzten von dem Diebstahl erfahren. Deshalb haben Sie sich an einen Privatdetektiv gewandt. Nun, das ist Ihre Angelegenheit. Ich liefere lediglich Ergebnisse für Geld. Also ...?”

“Bitte, folgen Sie mir, Mister Arnvill”, sagte Jakobson kleinlaut.

Zwanzig Minuten später saß Baggo Arnvill wieder in seinem Gleiter. Auf dem Nebensitz lag in einem Lederkästchen die perfekte Imitation des Lemurischen Kriegskalenders. Der Detektiv piffte vor sich hin, während er das Fahrzeug in den dichten Verkehrsstrom der unterirdischen Tunnels lenkte. Sein Ziel lag außerhalb der City in einem kleinen Villenvorort, der kurz nach dem ULEB-Krieg errichtet worden war und bereits die Patina des Alters trug.

Dort wohnte sein Freund Feodor Rojankowsky, Besitzer einer Kette von Schlachthöfen und philosophierender Kunstliebhaber.

Baggo hielt auf dem plattenbelegten Parkplatz vor dem würfelförmigen Bau der Rojankowsky-Villa, deren flaches Dach von Hyperkom- und Telekomantennen sowie einer großen Trivideo-Empfangsantenne gekrönt wurde. Im parkähnlichen Garten wuchsen uralte Bäume zwischen importierten Sträuchern und Stauden exotischer Welten. Rings um die Villa waren Statuen gruppiert, die berühmte Frauen und Männer der terranischen Vorgeschichte darstellten. Außer Rojankowsky wußten nur sein Butler und Baggo Arnvill, daß in den Statuen raffinierte Alarmsysteme installiert waren.

Butler Beo empfing den Detektiv auf der Freitreppe. Beo sah wie ein Terraner aus, stammte aber von einem extraterrestrischen Planeten.

“Ich grüße Sie, Sir!” sagte er zu Baggo. “Der Herr hält sich in seiner Bibliothek



auf. Darf ich Sie zu ihm führen?" Arnvill war einer der wenigen Menschen, die uneingeschränkt Zugang zu Rojankowsky hatten. Das lag daran, daß der Detektiv vor dreieinhalb Jahren drei wertvolle Stücke aus Rojankowskys Sammlung wiederbeschafft hatten, die von Kunsträubern gestohlen worden waren.

"Ja, bitte", antwortete Baggo.

Der Butler ging lautlos voraus. Er bewegte sich dabei so geschmeidig wie ein Leopard, der sich an seine Beute anschleicht. Vor der Tür zur Bibliothek blieb er stehen, blickte sich nach Arnvill um und lächelte. Dann öffnete er die Tür leise und sagte:

"Mister Arnvill, Sir!"

"Kommen Sie herein, Baggo!" rief eine Stimme von drinnen.

Baggo ging an dem Butler vorbei in den hohen, in schummerigem Halbdunkel liegenden Raum mit den brünierten Stahlwänden, hinter denen sich die Fächer mit den Lesespulen verbargen.

Feodor Rojankowsky saß an einem schweren Holztisch. Er schaltete das Lesegerät aus, das vor ihm stand. Dadurch schaltete sich automatisch die normale Beleuchtung ein.

"Willkommen, Baggo", sagte der etwa achtzig Jahre alte Mann mit dem dichten Silberhaar freundlich. Das Silberhaar war nicht sein eigenes, sondern eine Perücke, und sie verlieh ihm zusammen mit der roten Knollennase und der grobporigen Haut etwas von der schrulligen Autorität eines Mitgliedes des präkosmischen House of Lords.

"Ich grüße Sie, Feodor!" erwiderte Baggo Arnvill. Er deutete eine Verbeugung an, dann setzte er sich in den Sessel, den Rojankowsky ihm mit einer Handbewegung zuwies.

Rojankowsky musterte den Detektiv lange, dann meinte er:

"Sie sehen aus wie die Katze, die der Maus vor ihrem Loch auflauert, Baggo. Ich nehme an, Ihr Erscheinen ist kein Freundschaftsbesuch. Habe ich recht?"

Baggo lächelte höflich.

"Ja und nein. Feodor. Ich komme, weil wir Freunde sind und weil ich Sie um einen Freundschaftsdienst bitten möchte. Haben Sie schon vom Lemurischen Kriegskalender gehört?"

Rojankowskys rötliche Brauen zogen sich ein wenig in die Höhe.

"Wollen Sie mich auf den Arm nehmen, junger Freund?"

"Ich bitte um Verzeihung", sagte Baggo.

Er nahm das Lederkästchen, das er bislang unter dem Arm geklemmt getragen hatte, klappte es auf und schob es über die Tischplatte seinem Gesprächspartner zu.

Rojankowskys Augen weiteten sich; sein Atem ging plötzlich schwer.

"Beim Siebengestirn! Wie kommen Sie an den Lemurischen Kriegskalender, Baggo?"

Arnvill schlug die Beine übereinander und berichtete seinem Freund vom Besuch des Direktors des Lemurischen Museums, vom Raub des Originals des Lemurischen Kriegskalenders und von seiner Inspektion des Tatortes. Seinen Besuch bei Dunquist Abener verschwieg er vorläufig.

"Was halten Sie von der Sache?" fragte er anschließend. "Handelt es sich um einen gewöhnlichen Kunstdiebstahl oder um mehr?"

Feodor Rojankowsky überlegte nicht lange.

"Um mehr selbstverständlich. Ein solcher Diebstahl kann nur von einer straffen

Organisation geplant und durchgeführt werden. Wahrscheinlich glaubt jemand, einen Weg gefunden zu haben, die Symbole auf dem Bruchstück zu entschlüsseln. Ich könnte mir vorstellen, daß der Text für gewisse Interessenten sehr wertvoll ist.

“Inwiefern?” fragte Baggo.

Rojankowsky zündete sich eine lange schwarze Zigarre an und blies den Rauch genießerisch in die Luft. Nachdenklich blickte er ihm nach, dann lächelte er.

“Wir wissen, daß die alten Lemurer vor rund fünfzigtausend Jahren ein gewaltiges Sternenreich besaßen, größer als das heutige Solare Imperium. zu ihm gehörten insgesamt hundertelf Unterreiche, Tamanien genannt. Wir wissen nicht viel mehr davon als das. Tausende ehemals besiedelter und hochtechnisierter Planeten gerieten nach dem Haluterkrieg in Vergessenheit. Viele von ihnen mögen ein Erbe tragen, das dem, der es für seine Interessen ausbeutet, Reichtum und Macht verleihen kann. Es ist gut möglich, daß die Diebe des Kriegskalenders danach streben, das Erbe der alten Lemurer anzutreten.”

“Das ist leichter gesagt als getan”, entgegnete der Detektiv. “Zur Verwertung eines so umfangreichen Erbes gehören Menschen, viele Menschen, wahrscheinlich Millionen.”

Rojankowsky wiegte den Kopf.

“Versprich den Menschen leichten und schnellen Reichtum, und lege ihnen Beweise vor, daß du auch in der Lage bist, dein Versprechen wahrzumachen, und Millionen und aber Millionen werden dir zuströmen.”

Baggo nickte.

“So ist es, Feodor. Die Diebe des Lemurischen Kriegskalenders könnten einen solchen oder einen ähnlichen Plan gefaßt haben. Aber zweifellos müssen sie danach trachten, viele Unterlagen der alten Lemurer in ihren Besitz zu bringen, um sie auswerten zu können. Wenn sie beispielsweise erführen, daß jemand ein weiteres Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders besitzt, was würden sie dann tun?”

“Sie würden natürlich versuchen, es zu erwerben”, meinte Rojankowsky. “Oder zu stehlen.”

“Richtig. Das Bruchstück, das sich im Museum befand, mußten sie stehlen, weil sie genau wußten, daß Museumsstücke unverkäuflich sind. Wenn jedoch ein privater Sammler über ein zweites Bruchstück verfügt, könnten sie hoffen, es käuflich zu erwerben.”

Rojankowsky sah den Detektiv aus zusammengekniffenen Augen an.

“Ich durchschaue Sie, Baggo. Sie möchten, daß ich die Rolle des Mannes übernehme, der ein zweites Bruchstück des Kriegskalenders besitzt. Ich bin ein alter Mann, der seine Ruhe über alles liebt, und ich spiele nicht gern mit dem Feuer. Das könnte gefährlich werden.”

Baggo Arnvill winkte ab.

“Das glaube ich nicht, Feodor. Die Diebe können nicht daran interessiert sein, Aufsehen zu erregen. Wahrscheinlich betrachten sie es als unverdientes Glück, daß der Museumsdirektor den Diebstahl des Lemurischen Kriegskalenders vertuscht, anstatt die Polizei zu benachrichtigen und dadurch einen Wirbel auszulösen. Möglicherweise haben sie auch den Charakter des Mannes in ihre Pläne einkalkuliert.

Ich denke, sie werden zwar versuchen, das zweite Bruchstück in ihre Hände zu bekommen, aber diesmal werden sie ihr Glück nicht nochmals aufs Spiel setzen,

sondern leise vorgehen. Das heißt, sie werden sich mit Ihnen in Verbindung setzen und Ihnen einen Preis nennen.”

Feodor Rojankowsky kaute erregt.

“Aber ich besitze kein zweites Bruchstück, Baggo.° “Das lassen Sie meine Sorge sein”, erwiderte Arnvill. “Ich werde nach diesem Bruchstück ein ähnliches herstellen lassen, das Sie notfalls präsentieren können. Bei oberflächlicher Betrachtung wird auch ein Fachmann den Schwindel nicht durchschauen—und zu mehr kommt es nicht, denn dann trete ich auf den Plan. Sobald ich eine Spur der Kunstdiebe habe, ist die Sache schon so gut wie gelaufen.”

“Sie sind sehr selbstsicher”, erwiderte Rojankowsky. “Allerdings muß ich zugeben, daß Sie einigen Grund dazu haben. Ich bin einverstanden. Wie sollen die Diebe erfahren, daß ich ein zweites Bruchstück des Kriegskalenders besitze?”

Baggo lächelte. Er war erleichtert darüber, daß Rojankowsky mitspielen wollte.

“Ein Freund von mir verbreitet in einschlägigen Kreisen das Gerücht, Sie waren im Besitz eines anderen Bruchstückes des Lemurischen Kriegskalenders—und da Sie erfahren hätten, daß das Bruchstück aus dem Museum gestohlen worden sei, wären Sie daran interessiert, mit den Dieben über einen Ankauf zu verhandeln.”

“So könnte es gehen”, meinte Rojankowsky bedächtig. “Einverstanden, informieren Sie Ihren Freund darüber, daß er das Gerücht in Umlauf setzen kann.”

Baggo grinste.

“Das ist bereits erledigt, Feodor. Vielleicht wissen die Diebe inzwischen schon Bescheid.”

Feodor Rojankowsky holte tief Luft.

“Sie sind ein Gauner, Baggo, ein ganz durchtriebener, hinterhältiger Gauner!” Aber er lächelte dabei. “Also, dann verschwinden Sie schon und lassen Sie mein’ Bruchstück anfertigen. Ich hoffe, es wird gut.”

Baggo erhob sich.

“Darauf können Sie sich verlassen, Feodor. Vielen Dank, daß Sie mir helfen wollen.”

Er wollte gerade gehen, als die Tür der Bibliothek sich öffnete und eine junge Dame eintrat.

Sie war zierlich gebaut, hatte langes blondes Haar, grüne Augen und eine kleine Stupsnase. Sie hieß Amjana, war neunzehn Jahre alt und Feodor Rojankowskys Tochter.

“Hallo, Dad!” sagte sie, dann sah sie Arnvill an. “Hallo, Baggo. Möchten Sie wieder einmal die Kunstschatze meines Vaters inspizieren?”

Ihr Blick fiel auf das offene Kästchen mit dem Bruchstück darin.

“Was ist das?” fragte sie neugierig. “Ein neues Stück deiner Sammlung, Dad?”

“Es gehört einem gemeinsamen Bekannten, Amjana”, sagte Baggo Arnvill rasch, klappte das Kästchen zu und nahm es an sich. Er lächelte sie an. “Sie werden schöner mit jedem Tag, ich weiß nicht, wie das enden mag.”

Ein Hauch blasser Röte überzog Amjanas Wangen.

“Sie sind ein Schmeichler, Baggo. Was macht das Geschäft? Jagen Sie immer noch die Alpträume Ihrer Klienten?”

Baggo lachte unbekümmert.

“Ich jage dieses und jenes, schönes Kind. Haben Sie sich gut auf der Universität

eingelebt’.”

Amjana nickte.

“Es macht mir Spaß. Nächsten Monat fliege ich mit einer Studiengruppe zum Wega

System.-“Da freue ich mich für Sie mit”, sagte Baggo.”Es gibt viel Interessantes dort, und die ferronische Folklore ist eine Klasse für sich. Genießen Sie die Exkursion, Amjana.”

Er blickte auf seinen Armband-Chronographen.

“Leider muß ich schon wieder fort, aber ich denke, wir werden in der nächsten Zeit öfter zusammentreffen. Auf bald!

\*

Als Baggo in seinen Gleiter stieg, machte sich der Hunger bemerkbar. Er überlegte, ob er irgendwo essen sollte. entschied sich dann aber für die Arbeit.

Als der Telekommelder seines Gleiters summt, tastete er das Fahrtziel in den Autopiloten und schaltete auf ROBOTIK um. Dann aktivierte er das Bildsprechgerät.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Betsy Hampshire.

“Zweierlei, Chef”, sagte seine Erste Sekretärin. “Erstens, Sie hatten mir versprochen, mich zum Mittagessen auszuführen—und zweitens hat Josefine Claridge zum zweitenmal angerufen und mich gebeten, Ihnen eine Nachricht von ihr zu übermitteln.”

Baggo Arnvill seufzte.

“Unser gemeinsames Essen müssen wir leider verschieben, Betsy. Der neue Fall hält mich dermaßen in Atem, daß ich noch nicht weiß, wann und wo ich zu einem kleinen Imbiß komme. Erst muß ich noch eine Angelegenheit erledigen.

Und was Josefine angeht, so fällt sie mir auf die Nerven. Geben Sie die Nachricht trotzdem durch, bitte.”

Betsy Hampshire lächelte flüchtig.

“Sie bittet Sie, zwischen vierzehn und siebzehn Uhr bei ihr anzurufen. Es sei dringend. Wahrscheinlich ist es das wirklich, Chef.” Sie lächelte anzüglich.

“Sie sind ein Teufelsbraten”, erklärte Baggo. “Möchten Sie nicht als Entschädigung für das ausgefallene gemeinsame Mittagessen heute abend mit mir speisen? Ich kenne da ein wundervolles Lokal, in dem ...”

“Nichts zu machen, Chef”, unterbrach Betsy ihn. “Es könnte meinem guten Ruf schaden, wenn ich abends in einem sündhaft teuren Lokal mit Ihnen zusammen gesehen würde. Bis später, Chef.”

Baggo Arnvill murmelte eine Verwünschung. Danach tastete er eine Verbindung zu Dunquist Abener, erreichte aber nur Gris Parker, dessen rechte Hand. Parker berichtete ihm, Red Rock sei unterwegs, um das bewußte Gerücht in Umlauf zu bringen. Nachdem Baggo sich für die Auskunft bedankt hatte, lehnte er sich zurück und durchdachte seinen Plan noch einmal in aller Ruhe. Er fand keinen Fehler darin.

Eine Viertelstunde später kurvte der Gleiter, immer noch vom Autopiloten gesteuert, in die Zufahrt zur Subgarage eines älteren Wohnturms im nördlichen Außenbezirk von Groß-Terrania.

Baggo fuhr mit dem altersschwachen Expreslift in den sechszwanzigsten

Stock und drückte kurz darauf auf den Türmelder einer der kleinsten Wohneinheiten des Turmbaus. Da er die Lebensgewohnheiten des Bewohners kannte, ließ er den Finger auf dem Meldeknopf.

Einige Minuten später wurde die Tür von einem hageren bärtigen Mann geöffnet, der seinen Besucher aus rotgeränderten Augen ansah. Baggo wich unwillkürlich etwas zurück, als ihm eine Alkoholfahne ins Gesicht wehte. Der Bärtige grinste dümmlich und lehnte sich an den Türrahmen, um nicht umzukippen.

“Hallo, Adrian!” lallte er mit schwerer Zunge.

“Ich bin nicht Adrian, sondern Baggo Arnvill”, sagte der Detektiv und schob den Bärtigen in den winzigen Flur. “Ich glaube, ich taste dir erst einmal einen starken Kaffee, damit du halbwegs klar im Kopf wirst. Ich habe nämlich Arbeit für dich.”

“Ich pfeife auf die Arbeit”, lallte der Bärtige. “Verschwinden Sie! Das ist meine Wohnung!”

Baggo packte ihn am Kragen und schob ihn in das Wohnzimmer. Es war klein und enthielt die billigste Ausstattung an Kunststoffmöbeln, die man sich vorstellen konnte. Das einzige Fenster war grau vor Schmutz, auf dem Fußboden lagen überall Zigarettenstummel umher und auf dem Tisch lag zwischen schmutziger Wäsche eine leere Schnapsflasche.

Der Detektiv drückte den Mann in einen Sessel und sah sich nach dem Haushalts-Terminal um, der Datenendstelle, die in jeder Wohneinheit zu finden war und mit deren Hilfe man praktisch alles erfahren und bestellen konnte. von einer Kanne Kaffee angefangen bis hin zu einem Raumschiff. Voraussetzung war nur, daß das Bankkonto auf der Habenseite einen ausreichend großen Betrag auswies.

Baggo fragte den Bärtigen nicht erst nach seiner ID-Karte, auf der alle Daten eines Bürgers des Solaren Imperiums festgehalten waren und mit deren Hilfe man die Überprüfung seines Kontostandes ermöglichte. Naujos Pegroff, so hieß der Bärtige, hatte wahrscheinlich nicht einmal mehr ein Bankkonto.

Noch vor wenigen Jahren war das anders gewesen. Pegroff hatte als Restaurations-Ingenieur einen hervorragenden Ruf im gesamten Solaren Imperium genossen. Immer dann, wenn besonders wertvollen Kunstwerke oder prähistorische Fundstücke zu restaurieren waren, hatte man ihn hinzugezogen.

Das hatte sich schlagartig geändert, als Pegroffs Frau und seine drei Kinder bei einem Raumschiffsunglück den Tod gefunden hatten. Seitdem war es mit Naujos Pegroff unaufhaltsam bergabgegangen. Er war fast ständig volltrunken, und nur in seinen wenigen lichten Momenten konnte jemand ihn zu einer Arbeit bewegen. Wenn er jedoch erst einmal angefangen hatte, dann leistete er immer Beachtliches.

Baggo Arnvill schob seine ID-Karte in den Prüfschlitz des Terminals. Danach forderte er eine große Kanne extra starken schwarzen Kaffees und ein Absorbermittel an.

Unterdessen war Pegroff in seinem Sessel eingeschlafen. Er schnarchte mit halboffenem Mund. Als der Kaffee in der Empfängerbox eintraf, weckte Baggo den Bärtigen mit ein paar Ohrfeigen. Dann hielt er ihm die Nase zu und flößte ihm schluckweise den Kaffee ein. Allmählich wurde Pegroff halbwegs normal. Nach der Absorber-Injektion war das Schlimmste überstanden. Die Augen des Mannes verrieten, daß er wieder wußte, wo er sich befand und wer ihm gegenüberstand.

Er lächelte verlegen.

“Tut mir leid, wenn meine ID-Automatik vorhin ausgefallen war”, sagte er. “Ich sollte wohl nicht so viel trinken.”

“Sie sollten überhaupt keinen Alkohol mehr trinken, Pegroff”, sagte Baggo eindringlich. “Damit ändern Sie gar nichts.

“Aber ich vergesse, was nicht zu ändern ist. Arnvill”, entgegnete er düster.

“Seien Sie doch kein Narr. Ein Mensch muß auch nüchtern mit seinem Schicksal fertig werden, und die meisten schaffen das auch. Ich kenne ein Sanatorium, das Ihnen die Lust am Alkohol nachhaltig nehmen könnte.”

“Ich werde es mir überlegen”, erwiderte Pegroff. “Aber drängen Sie mich nicht, ja! Ich will meine Entscheidungselber treffen.”

“Schon gut”, meinte Baggo beschwichtigend. “Vorerst habe ich Arbeit für Sie.”

Er packte das Bruchstück des Lemurischen Kalenders aus.

“Der Lemurische Kriegskalender!” entfuhr es Naujos Pegroff. Er nahm das Stück in die Hand. “Nein, nur eine Imitation. Was soll ich damit?”

“Sie haben tatsächlich auf den ersten Blick erkannt, daß es sich um eine Imitation handelt?” fragte der Detektiv bewundernd.

Pegroff schüttelte den Kopf.

“Ich habe es gefühlt, Arnvill. So etwas spürt man eben.”

“Ich hätte es nicht gespürt, und wenn ich das Ding ein ganzes Jahr lang betastet hätte”, meinte Baggo. “Sie sind noch immer ein genialer Künstler. Es wäre jammerschade, ein solches Talent zu Tode zu saufen. Sehen Sie sich das Bruchstück genau an, und dann sagen Sie mir, ob Sie bis heute abend nach diesem Muster ein ähnliches Bruchstück anfertigen können. Verstehen Sie mich recht, keine Kopie, sondern ein ähnliches Bruchstück mit anderen Symbolgruppen.”

Pegroff runzelte die Stirn.

“Wollen Sie jemanden betrügen, Arnvill? Zu ungesetzlichen Handlungen gebe ich mich nicht her, das wissen Sie.”

“Ich weiß. Nein, ich will niemanden betrügen, aber jemanden überlisten, die Verbrecher nämlich, die das Original des Lemurischen Kriegskalenders aus dem Museum gestohlen haben.”

“Ich verstehe. Sicher bekomme ich das hin, aber ein Fachmann würde dennoch merken, daß es sich um eine Fälschung handelt.”

“Wie schnell würde er es merken?”

“Nun, ich konnte Ihnen ein Bruchstück anfertigen, das nur mittels einer gründlichen Analyse entlarvt werden kann. Aber dazu brauche ich einige Materialien und Geräte, die ich nicht besitze.”

“Das ist kein Problem”, erklärte Baggo. “Schreiben Sie auf, was Sie brauchen, und ich Sorge dafür, daß Sie alles schnellstens bekommen. Geld spielt keine Rolle.”

“Das darf es auch nicht. Wieviel springt dabei für mich heraus, Arnvill?”

“Zweihundert Solar”, antwortete Baggo zögernd. Er war sich wohl bewußt, daß das ein viel zu geringes Honorar für die Arbeit war, die er verlangte, aber im Laufe der Jahre hatte er gelernt, wirtschaftlich Schwächere auszunutzen, so wie er früher von wirtschaftlich Stärkeren ausgenutzt worden war.

Naujos Pegroff schüttelte den Kopf.

“Das ist zu wenig.”

“Gut, dreihundert”, erklärte Baggo.

“Früher hätte ich für eine solche Arbeit zehntausend Solar verlangt—und sie auch bekommen”, erwiderte Pegroff mit schmerzlichem Lächeln. “Zahlen Sie mir fünfhundert, und ich übernehme die Arbeit “

Baggo Arnvill seufzte und zog seine Brieftasche.

“Alle verlangen Geld von mir, aber keiner kümmert sich darum, woher ich mein Geld bekomme.”

“Soviel ich weiß, führen Sie einen sehr aufwendigen Lebenswandel”, gab Pegroff zurück. “Bestimmt verdienen Sie jährlich mehrere Millionen Solar—und von den meisten Ihrer Klienten können Sie verlangen, wieviel sie wollen, und sie bekommen es. Halten Sie also keine großen Reden und besorgen Sie mir, was ich brauche.”

Der Detektiv schnaufte empört, obwohl er Pegroff im stillen recht gab. Nachdem er bezahlt hatte, stellte Pegroff die Liste zusammen. Baggo Arnvill forderte von einem entsprechenden Händler die benötigten Artikel an, wobei er mehrfach über die hohen Preise schimpfte. Insgesamt wurden von seinem Bankkonto tausendsiebenhundert Solar abgebucht.

Es dauerte keine zehn Minuten, da waren die Materialien und Geräte eingetroffen. Naujos Pegroff begutachtete alles. dann sagte er:

“In Ordnung—und nun verschwinden Sie, Arnvill. Ich kann niemanden gebrauchen, der mir bei der Arbeit über die Schulter sieht.”

“Wann ist das Bruchstück fertig’?” erkundigte sich Baggo.

“Gegen einundzwanzig Uhr, schätze ich. Es kann aber auch eine Stunde länger dauern. Am besten rufen Sie mich vorher an.”

“In Ordnung”, erwiderte Baggo.

Wieder in seinem Gleiter, programmierte er den Autopiloten auf den Kurs zum nächsten Speiserestaurant. Danach blickte er auf die Zeitanzeige. Da es bereits vierzehn Uhr durch war, tastete er eine Telekom-Visiphon-Verbindung zu Josefine Claridges Apartment.

Josefine meldete sich fast sofort. Ihr bronzefarbenes schmales Gesicht mit der geraden Nase und den braunen Augen war von glänzend schwarzem Haar umrahmt.

“Hallo, Baggo!” sagte sie.

Baggo merkte, wie er sich beim Klang der dunklen, rauchigen Stimme verwandelte. Er wurde förmlich ein anderer Mensch.

“Hallo, Josefine!” erwiderte er, nach außen hin kühl bleibend. “Du wolltest mich sprechen.”

Sie lächelte herausfordernd.

“Die gestrige Party verlief etwas unbefriedigend für uns beide. Ich dachte, wir wiederholen sie heute abend—ohne störende Gäste. Was hältst du davon?”

Ihre Direktheit störte ihn, aber er konnte der Lockung ihrer Augen und ihres Mundes nicht widerstehen. Dennoch beabsichtigte er nicht, ihr die Initiative zu überlassen.

Er lächelte ebenfalls.

“Ich bin bis etwa dreiundzwanzig Uhr beschäftigt, Josefine”, erklärte er. “Aber danach könnten wir uns vielleicht im Konquistador’ treffen—wenn es dir recht ist. Später muß ich noch einmal weg.”

Josefine zog einen Schmollmund.

“Baggo Arnvill, der Vielbeschäftigte”, sagte sie spöttisch. “Das war zwar nicht die

Antwort, die ich mir auf meine Frage erwartet hatte, aber meinetwegen. Also gegen dreiundzwanzig Uhr im 'Konquistador', Liebling."

Er nickte und unterbrach die Verbindung. Es fehlte nur noch, daß Belinda ebenfalls nach ihm verlangte. Baggo tastete einen Kaffee in dem Getränkeautomaten seines Gleiters und trank die schwarze Flüssigkeit in kleinen Schlucken. Es war gerade fertig, als der Gleiter die Fahrspur verließ und durch einen kurzen Tunnel zu einem kleinen Restaurant fuhr.

Baggo stieg aus und betrat die Gaststätte. Da die Mittagszeit vorbei war, herrschte nur wenig Betrieb. Der Detektiv ließ sich an einem Servotisch nieder und studierte die Speisekarte. Danach tastete er sich ein Pfeffersteak mit einer in Folie gebackenen Kartoffel und einer Salatschüssel. Dazu trank er ein kleines Bier.

Nachdem er mit Hilfe seiner ID-Karte bezahlt hatte, fuhr er zu seiner Wohnung und legte sich auf die Couch im Wohnzimmer. Er verspürte kein Verlangen, noch einmal ins Büro zu fahren und dort womöglich neuer Arbeit zu begeben.

Innerhalb weniger Minuten war er eingeschlafen.

Seine "innere Uhr" weckte ihn gegen zwanzig Uhr. Baggo Arnvill ging in die Naßzelle, stellte sich unter die Dusche und ließ sich anschließend vom Massagerobot durchwalken. Danach zog erfrische Kleidung an, einen Maßanzug, mit dem er sich im "Konquistador" sehen lassen konnte, dazu lederne Maßschuhe. Zuletzt nahm er einen Aktenkoffer, in dem er das falsche Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders zu verstauen gedachte, dann fuhr er mit dem Expreßlift in die Subgarage.

Diesmal nahm er nicht den Bodengleiter, sondern den größeren Luftgleiter, mit dem er die gleiche Schnelligkeit und Reichweite erzielen konnte wie mit einer Feldfähre. Er wollte für alle Fälle darauf vorbereitet sein, eine eventuell auftauchende Spur im Fall des Kalenderdiebstahls bis zum Anfang zurück zu verfolgen.

Danach fuhr er in der gleichen Höhe wie gewöhnliche Bodengleiter zu dem Wohnturm, in dem Naujos Pegroff wohnte. Es war inzwischen 21.30 Uhr geworden, und er hoffte, daß Pegroff die Arbeit beendet hatte.

Seine Hoffnung erfüllte sich.

Naujos Pegroff erwartete ihn bereits. Die Arbeit hatte den Mann verwandelt. Er war förmlich aufgelebt. Seine Augen funkelten, als er seinen Besucher ins Wohnzimmer führte und auf den Tisch wies, auf dem zwei Bruchstücke des Lemurischen Kriegskalenders nebeneinanderlagen.

Baggo Arnvill musterte beide intensiv, dann blickte er Pegroff an.

"Ich kann nicht erkennen, welches meine Imitation ist und welches die, die Sie angefertigt haben", erklärte er.

Pegroff schmunzelte.

"Dann ist es nur gut, daß ich es noch weiß."

Baggo wartete eine Weile. Schließlich sagte er ungeduldig:

"Nun sagen Sie es mir schon!"

"Und wenn ich es nicht sage?" fragte Naujos Pegroff lauernd.

Baggo lächelte drohend.

"Dann prügeln Sie mich aus Ihnen heraus. Anscheinend kennen Sie mich nicht gut genug." Er schüttelte den Kopf. "Aber Sie sagen es mir auch so. Sie sind kein billiger Gauner, der nachträglich einen Honorarzuschlag zu erpressen versucht."

Pegroff nickte.



“Ich wollte nur wissen, wie Sie über mich denken, Arnvill. Auf den Rückseiten kleben kleine Folien, und zwar auf der Rückseite der Museums-Imitation mit der Beschriftung Fundstück I’ und auf meiner Arbeit mit der Beschriftung ‘Fundstück II’.”

Baggo drehte die Kalender-Bruchstücke um und fand es so, wie Pegroff gesagt hatte. Er verstaute das “Fundstück I” wieder in dem Etui; das “Fundstück II” legte er in den Aktenkoffer.

“Sie haben ausgezeichnete Arbeit geleistet, Pegroff”, sagte er. “Überlegen Sie sich bitte, ob Sie die Sauferei nicht doch aufgeben wollen. Ich helfe Ihnen gern dabei. Beispielsweise könnte ich Ihnen das Geld für einen Sanatoriumsaufenthalt leihen. Wenn Sie geheilt sind, wird es eine Kleinigkeit für Sie sein, mir den Betrag zurückzugeben.”

“Ich werde darüber nachdenken”. meinte Nau, jos Pegroff.

“Aber nicht zu lange”, erwiderte Baggo und verabschiedete sich.

Wieder in seinem Gleiter, kam der Detektiv zu dem Entschluß, die beiden Kalenderbruchstücke in seinem BankSchließfach unterzubringen. Vor morgen würde ja doch niemand an Rojankowsky herantreten.

Nachdem er seinen Entschluß in die Tat umgesetzt hatte, war es schon 22.30 Uhr, und er entschied sich dafür, zuerst ins “Konquistador” zu gehen und auf Josefine zu warten. Später konnte er dann immer noch zu Rojankowskys Villa fahren und sich auf die Lauer legen, um zu sehen, ob irgendwelche dunklen Gestalten sich dort herumtrieben.

### 3.

Josefine Claridge war bereits dort. Sie saß mit dem Rücken zum Eingang in der Bar des exklusiven Restaurants und unterhielt sich mit dem Inhaber, der gleichzeitig als Chef-Barkeeper fungierte. Das “Konquistador” hatte als eines der wenigen Lokale in Terrania City auf vollrobotisierte Bedienung verzichtet.

Baggo Arnvill schwang sich auf den freien Hocker neben Josefine. Im gleichen Augenblick entdeckte sie ihn in dem riesigen Spiegel hinter der Theke.

Sie wandte den Kopf.

“Hallo, Baggo! Der große Detektiv’ kommt früher als angekündigt. Ich fühle mich geschmeichelt.”

“Keine Ursache”, erwiderte Baggo trocken. “Bei meinen Geschäften läßt sich der Zeitplan nicht immer exakt einhalten. Wie ich sehe, trinkst du einen Plejaden-Cocktail.”

Er nickte dem Keeper zu.

“Hallo, Ernst! Wir haben uns lange nicht gesehen. Was machen die Geschäfte?”

Ernst Dücker, Kolonialterranner von Profoß, Besitzer des “Konquïstador” und zweier weiterer Restaurants in Terrania City—sowie eines illegalen Spielklubs im Westen der Stadt-, lächelte undefinierbar.

“Es geht so”, antwortete er ausweichend. “Wenn die Steuern nicht den größten Teil meiner Gewinne schlucken würden, könnte ich es zu einigem Wohlstand bringen.” Er zuckte die Schultern. “Aber der Herr Großadministrator und seine Admirale brauchen viel Geld für ihre kosmischen Eskapaden, und irgendwoher muß es schließlich kommen. Was trinkst du, Baggo?”

“Einen doppelten Scotch mit Eiswasser”, sagte Baggo. “Immerhin haben Rhodans kosmische Eskapaden’ der solaren Menschheit viel gewinnbringende Märkte erschlossen, Ernst.”

Ernst Dücker stellte das Gewünschte vor Baggo auf die gläserne Theke, zuckte die Schultern und meinte:

“Ich werde mich nicht mit einem Gast streiten. Was du sagst, hat sicher etwas für sich, Baggo. Aber die Steuern sind wirklich zu hoch, und wie ich hörte, sollen sie demnächst wieder einmal erhöht werden.”

Er wandte sich einem anderen Gast zu.

Baggo Arnvill hob sein Glas, lächelte Josefine über dessen Rand zu und sagte:

“Auf dein Wohl!”

Josefine nippte an ihrem Cocktailglas und erwiderte:

“Auf unser Wohl, Baggo. Welcher ominöse Fall hält dich denn so in Atem, daß du kaum Zeit für mich hast?”

“Das ist ein Berufsgeheimnis”, erklärte Baggo. Er zog ein Päckchen normale Zigaretten und hielt sie Josefine hin.

“Ich rauche meine eigenen”, sagte sie. “Eine extra leichte Sorte.” Sie nahm ein goldenes Etui aus ihrer Handtasche, stieß mit dem Ellbogen an die Bartheke und ließ das Etui mit einem unterdrückten Schmerzenslaut fallen.

Baggo Arnvill glitt von seinem Hocker und hob das Etui auf, dann schwang er sich wieder auf den Hocker und hielt das Etui Josefine geöffnet hin.

“Vielen Dank, Baggo”, sagte Josefine. “Das war ungeschickt von mir.” Sie nahm sich eine Zigarette und ließ sich von Baggo Feuer geben. Verstohlen rieb sie ihren Ellbogen.

“Tut es noch weh?” erkundigte sich Arnvill mitfühlend.

“Kaum noch”, antwortete Josefine Claridge. Sie blies den Rauch über die Theke und leerte ihr Glas.

Baggo trank seinen Scotch aus und bestellte sich einen neuen sowie für Josefine einen weiteren Plejaden-Cocktail.

“Ich hoffe, es ist dir recht?” fragte er lächelnd. Er hielt sich an der Griffleiste der Theke fest und schüttelte verwundert den Kopf, als sich die Umgebung plötzlich vor seinen Augen drehte.

“Was ist mit dir?” fragte Josefine leise.

Doch da war der Schwindelanfall schon vorüber.

“Nichts weiter. Ich habe wahrscheinlich in letzter Zeit zuviel getrunken. Mir war etwas schwindlig gewesen.”

Josefine legte ihre Hand auf seinen Arm.

“Die Luft hier ist heute auch nicht gut, Baggo. Vermutlich arbeitet die Klimaanlage nicht richtig. Laß dir die Rechnung geben, und dann gehen wir woanders hin.”

Baggo nickte.

Als er Ernst Dücker um die Rechnung bat, sah der ihn verwundert an.

“Ihr wollt schon gehen? Aber du bist doch eben erst gekommen. Gefällt es dir hier nicht?”

“Mir bekommt die Luft hier nicht”, antwortete Arnvill. “Laß mal deine Klimaanlage überprüfen, Ernst.”

“Witzbold!” erwiderte Dücker. “Das ‘Konquistador’ hat die beste Klimaanlage, die man sich denken kann. Sollte wirklich ein Defekt auftreten, wird er automatisch behoben.” Er kniff ein Auge zu. “Ich kann mir schon denken, an welche Luftveränderung du gedacht hast, alter Freund.”

Baggo erwiderte nichts darauf. Er beglich die Rechnung und erhob keine Einwände, als sich Josefine bei ihm einhängte und ihn schließlich führte. Draußen trat Josefine zur nächsten Rufsäule für Robottaxis und forderte ein Fahrzeug an. Auch dagegen erhob Baggo Arnvill keine Einwände. Ihm wurde gar nicht bewußt, daß er keinen eigenen Willen mehr besaß, sondern nur das tat, was Josefine Claridge von ihm wollte.

Das Robottaxi kam wenige Sekunde später. Auf Josefines Verlangen schob Baggo seine ID-Karte in den Prüfschlitz im Türpfosten. Der Robotmechanismus tastete die Kennnummern ab und öffnete die Türen des Gleiters. Nachdem die beiden Fahrgäste eingestiegen waren, löste sich das Fahrzeug vom Straßenrand und fädelt sich auf die Fahrspur ein, die Geschwindigkeiten im mittleren Bereich gestattete.

Josefine rückte dicht an Baggo heran und flüsterte:

“Küß mich!”

Baggo legte den Arm um ihre Schultern und küßte sie auf den Mund. Doch er tat das so gefühllos—mechanisch wie ein Roboter, wenn man davon absah, daß ein Roboter nicht küßte.

Josefine lächelte zufrieden und bat ihn kurz darauf, wieder aufzuhören. Baggo Arnvill gehorchte auch diesmal. Schweigend saß er neben Josefine, während der Gleiter dicht über dem Straßenbelag durch die hell erleuchteten Straßen von Terrania City schwebte, zeitweise Substraßen benutzend und über federleicht wirkende Brückenkonstruktionen dahingleitend.

Nach einiger Zeit verließ das Fahrzeug die City und schwebte durch die von Grünanlagen aufgelockerten Vororte des Westens. Im Unterbewußtsein registrierte Baggo, daß der Robotgleiter nach Dust Hill fuhr, jenem flachen Hügel, der aus den Trümmern des ULEB-Krieges aufgeschüttet worden war und das teuerste Villenviertel von Groß-Terrania trug.

Dort kurvte er in die Grundstückseinfahrt von Josefines Villa hinein und hielt auf dem von Marmorplatten befestigten Parkplatz an.

“Komm, Baggo!” sagte Josefine sanft.

Gehorsam stieg der Detektiv aus. Der Robotgleiter schloß die Türen und schwebte sanft schnurrend davon. Er hatte in seiner Positronik Arnvills Kontonummer gespeichert und nach Fahrtende den Fahrpreis auf das Konto der Robottaxi-Gesellschaft überweisen lassen. Damit war die Sache für ihn erledigt.

Josefine führte Baggo in das hangseitig gelegene kleine Wohnzimmer, schaltete leise Musik an und tastete an der Automat-Bar zwei Drinks. Dann kam sie zu ihm, setzte sich neben ihn auf die Couch und sagte:

“Nun wollen wir es uns gemütlich machen, Liebling.”

Die Stunden verrannen, und mit ihnen schwand allmählich die Wirkung der Droge, die Josefine Claridge dem Detektiv heimlich in den Scotch getan hatte, als er ihr Zigarettenetui aufgehoben hatte. Baggo schöpfte keinen Verdacht, denn die Wirkung ließ so allmählich nach, daß die Rückkehr zum Normalzustand völlig unauffällig verlief.

Es war schon vier Uhr morgens, als er auf seinen Armband-Chronographen

schaute und verwundert sagte:

“Bei dir vergeht die Zeit wirklich wie im Fluge, Josefine.” Er richtete sich auf und strich sich das zerwühlte Haar glatt. “Und ich bin ein pflichtvergessener Privatdetektiv.” Er lachte.

Josefine schlüpfte in einen durchsichtigen Hausmantel, ordnete ihre Frisur und meinte:

“Du schmeichelst mir schon wieder, Schatz. Ich freue mich, daß es mir gelungen ist, dich von deinen Pflichten abzuhalten, woraus immer diese Pflichten bestehen mögen. Du kannst duschen; inzwischen werde ich uns einen starken Kaffee brauen— und zwar nicht mit dem Automaten.”

Baggo reckte sich gähmend. Unter der Dusche entspannte er sich, und nachdem er eiskalt nachgeduscht hatte, war er wieder hellwach. Als er ins Wohnzimmer kam, hatte Josefine den Kaffee bereits fertig. Er trank seine Tasse jedoch nur zur Hälfte aus, denn er machte sich plötzlich Vorwürfe, weil er Rojankowskys Villa nicht überwacht hatte.

“Gestattest du, daß ich dein Visiphon benutze, Liebling?” erkundigte er sich.

Josefine lächelte und machte eine weitausholende Geste.

“Du darfst über alles verfügen, was sich in diesem Haus befindet, Baggo.”

Arnvill lächelte dankend zurück. Er ging zum Visiphon und tastete Rojankowskys Nummer. Nach einer Weile knackte es im Empfangsteil, ohne daß der Bildschirm aufgeleuchtet wäre.

“Ja, bitte?” fragte eine sonore Stimme. Es war weder die Stimme Rojankowskys noch seines Butlers.

“Ich möchte Mister Rojankowsky sprechen”, sagte Baggo.

“Ich muß ihn erst holen”, erwiderte sein unsichtbarer Gesprächspartner. “Ihr Name, bitte!”

Baggo Arnvill schaltete das Gerät aus und blieb eine Weile reglos davor sitzen.

“Ist etwas, Liebling?” fragte Josefine.

Baggo drehte sich um.

“Es scheint, als ob die Polizei in Rojankowskys Haus wäre”, meinte er zögernd. “Wenn mich nicht alles täuscht, gehörte die Stimme, die sich meldete, meinem alten ‘Freund’ Braddock.”

“Wer ist Braddock?”

“Inspektor Land Braddock vom Morddezernat der Stadtpolizei”, antwortete Baggo nachdenklich. “Er wollte natürlich herausbekommen, wer um diese Zeit bei den Rojankowskys anruft. Nur gut, daß sich keine einseitige Bildübertragung schalten läßt, sonst hätte er mich auf seinem Bildschirm gesehen.”

“Morddezernat?” fragte Josefine mit geweiteten Augen. “Bedeutet das, daß Rojankowsky ermordet wurde?”

“Ich weiß es nicht”, erwiderte Baggo und stand auf. “Ich weiß nur, daß ich mir die größten Vorwürfe mache, weil ich seine Villa nicht überwacht habe, wie es geplant war.”

“Das tut mir leid. Daran bin ich schuld, Liebling.”

Arnvill schüttelte den Kopf.

“Nein, du wußtest ja nicht, was ich vorhatte, Schatz” Entschuldige, daß ich dich jetzt allein lassen muß. Aber ich muß herausbekommen, was bei Rojankowsky geschehen ist.”

Er strich sich mit der Hand über die Stirn.

“Sind wir mit meinem Gleiter hierhergekommen?”

“Mit deinem Gleiter?” fragte Josefine zurück. “Ich hatte keine Ahnung, daß du mit deinem eigenen Fahrzeug zum ‘Konquistador’ gekommen warst, Baggo. Wir haben ein Robottaxi genommen.”

“Das begreife ich nicht”, meinte Arnvill. “Weshalb habe ich ein Robottaxi genommen, wenn mein eigener Gleiter beim Konquistador’ geparkt ist? Noch dazu der Flugleiter, mit dem wir bedeutend schneller zu dir gekommen wären.” Er schüttelte den Kopf. “Wahrscheinlich habe ich in letzter Zeit tatsächlich zuviel getrunken.”

Er tastete am Visiphon die Nummer der Robottaxi-Zentrale und forderte ein Fahrzeug an. Als der Gleiter vorfuhr, verabschiedete Baggo sich geistesabwesend von Josefine, eilte hinaus und stieg ein.

“Zur Subgarage des ‘Konquistador’, Terrania City!” sagte er zu den Mikrofonen des Automaten.

Während der Fahrt in die City versuchte Baggo Arnvill, eine Erklärung für sein seltsames Verhalten zu finden. Er fand es noch verständlich, daß er entgegen seiner Vorsätze mit zu Josefine gefahren war, aber er begriff nicht, daß er seinen Fluggleiter in der Garage des Etablissements gelassen und dafür ein Robottaxi gerufen hatte.

Seine erste Erklärung“ daß dieses Fehlverhalten seinem in letzter Zeit zu starken Alkoholkonsum zuzuschreiben sei, erschien ihm immer unwahrscheinlicher.

Die Ankunft in der Subgarage des “Konquistador” beendete vorläufig seine Grübeleien. Er stieg in seinen Fluggleiter um, ließ sich und das Fahrzeug mit dem Frachtlift auf das Flachdach des Gebäudes befördern und startete.

Einige Kilometer vor der Villensiedlung, zu der Rojankowskys Haus gehörte, ging Baggo Arnvill auf eine normale Straße hinab und näherte sich möglichst unauffällig seinem Ziel. Er hütete sich davor, direkt in die Straße einzubiegen, in der Rojankowsky wohnte, sondern parkte den Gleiter in einer Parallelstraße.

Der Polizeigleiter, der sich mit zuckendem Rotlicht wenige Sekunden später aus der Luft kommend neben ihn setzte, verriet ihm, daß Inspektor Braddock umsichtiger als angenommen vorgegangen war.

Baggo versuchte nicht zu fliehen. Er wartete gelassen, bis die beiden Polizisten zu ihm kamen und seinen Ausweis zu sehen verlangten.

Nach kurzer Prüfung reichte der eine ihn wieder zurück. Er grinste dabei.

“Bitte, fahren Sie vor uns her zur Rojankowsky-Villa, Mister Arnvill”, sagte er höflich. “Inspektor Braddock erwartet Sie dort.”

Baggo zuckte resignierend die Schultern und gehorchte.

Als er in Rojankowskys Grundstück einfuhr, bemerkte er als erstes, daß die Statuen schwer beschädigt waren. Danach sah er, daß dort, wo sich das Hauptportal befunden hatte, ein schwarz gerändertes großes Loch in der Hauswand klaffte. Im Vorsaal dahinter legten zwei Uniformierte gerade einen Leichnam in einen Leichtmetallsarg. Das Gesicht war unversehrt, und Baggo erkannte daran, daß es sich um Rojankowskys Butler Beo handelte.

Die beiden Polizisten begleiteten ihn bis ins Wohnzimmer. Dort herrschte ein fürchterliches Durcheinander. Die kostbare Ledertapete war von den Wänden gerissen, die Schränke waren in ihre Einzelteile zerlegt, der in die Mauereingebaute Tresor aufgesprengt.

Zu Baggos Erleichterung standen Feodor und Amjana Rojankowsky neben Inspektor Braddock und dessen Assistenten Zerbel.

Braddock ließ ihm keine Zeit, mit den Rojankowskys zu sprechen. Dennoch konnte Feodor den Detektiv verstohlen einen stummen Hinweis geben, indem er hinter Braddocks Rücken den Kopf schüttelte. Das bedeutete, er hatte nichts über den Lemurischen Kriegskalender verraten.

Nachdem Zerbel Feodor und Amjana in ein Nebenzimmer begleitet hatte, kam Braddock ohne Umschweife zur Sache.

“Versuchen Sie nicht, mich anzulügen, Arnvill!” herrschte er den Detektiv an. “Ich habe Sie an Ihrer Stimme erkannt, als Sie vor gut einer halben Stunde hier anriefen. Was wollten Sie von Rojankowsky?”

Baggo lächelte ironisch. Er war sicher, daß der Inspektor seine Stimme nicht mit Sicherheit am Visiphon erkannt hatte und nur bluffte. Doch er sah keinen Sinn darin, seinen Anruf abzustreiten. Aus langjähriger Erfahrung wußte er nur allzu gut, daß man sich um so eher in Widersprüche verwickelte, desto mehr Unwahrheiten man erzählte. Blieb man aber so dicht wie möglich an der Wahrheit, konnte kaum etwas passieren.

“Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Inspektor”, erwiderte er. “Warum soll ich abstreiten, hier angerufen zu haben?”

Braddock lächelte hämisch.

“Weil Sie versucht haben, sich unbemerkt anzuschleichen, Arnvill”, erklärte er triumphierend. “Ich rechnete natürlich damit und habe Sie abfangen lassen.”

“Aber Sie ziehen aus meinem Verhalten die falschen Schlüsse”, entgegnete Baggo. “Als sich bei den Rojankowskys eine fremde Stimme meldete, mußte ich annehmen, daß etwas nicht in Ordnung war. Deshalb bin ich unverzüglich gekommen und nicht offen vorgefahren. Ich wußte ja nicht, was los war.

Er blickte sich um.

“Beo ist tot, und hier sieht es aus, als ob Ertruser gewütet hätten. Was war los, Inspektor?”

“Wissen Sie das nicht?” fragte Braddock lauernd. “Sie können mir doch nicht erzählen, Sie hätten Rojankowsky mitten in der Nacht angerufen, nur um ein wenig mit ihm zu plaudern.”

Baggo zündete sich eine Zigarette an.

Nun, reden Sie schon endlich, Arnvill!” fuhr der Inspektor ihn ungeduldig an. “Weshalb riefen Sie unmittelbar nachdem Überfall hieran?”

“Machen Sie sich nicht lächerlich, Inspektor”, erwiderte Baggo gelassen. “Selbstverständlich hatte ich keine Ahnung, daß ein Überfall stattgefunden hatte. Folglich ist es unsinnig, wenn Sie versuchen, meinen Anruf damit in einen Zusammenhang zu bringen. Ich wollte mit Feodor eine Verabredung für morgen— beziehungsweise für heute- treffen, und da er oft recht früh sein Haus verläßt, mußte ich ihm zuvorkommen. Vielleicht sind Sie so freundlich und erzählen mir, was hier vorgegangen ist und worauf die Eindringlinge es abgesehen haben.”

“Ich stelle hier die Fragen!” knurrte Braddock. Er nahm eine Zigarre, biß die Spitze ab und spuckte sie aus. Dann steckte er die Zigarre in den Mund, ohne sie anzuzünden. “Was für eine Verabredung war das, die Sie mit Rojankowsky treffen wollten?”

“Darüber darf ich nicht sprechen”, erklärte Baggo. “Es handelt sich um die

Angelegenheit eines Klienten, und in diesem Fall bin ich zum Schweigen verpflichtet.”

“Nicht, wenn es um Mord geht”, sagte Braddock.

“Ein Mord, der nichts mit der Angelegenheit meines Klienten zu tun hat, Inspektor.”

“Woher wollen Sie das wissen, wenn Sie angeblich keine Ahnung haben, was in der Villa vorgefallen ist?”

Baggo lächelte spöttisch.

“Mein Klient wandte sich als Amtsperson an mich, und Sie werden zugeben, daß eine Behörde höchst selten Überfälle auf Privathäuser inszeniert—einmal von der Polizei abgesehen.”

Braddocks Gesicht lief blaurot an. Inzwischen hatte er die Zigarre so zerkaut, daß sie nicht mehr zum Rauchen taugte. Er nahm sie aus dem Mund, musterte sie wütend und schleuderte sie dann an die Wand.

“Sie impertinenter ...”

Baggo hob warnend die Hand.

“Keine Beleidigungen, bitte, Inspektor! Wenn Sie gestatten, spreche ich jetzt mit meinem Freund Feodor. Er wird mir sagen, was vorgefallen ist.”

Inspektor Braddock erhob keine Einwände, als Baggo Arnvill sich entfernte. Im Nebenzimmer traf der Detektiv auf Feodor und Amjana. Zerbel entfernte sich, als Baggo erschien.

“Es tut mir leid, Feodor”, sagte Baggo, während er aus den Trümmern eines Schrankes eine unbeschädigte Flasche Whisky hervorholte und einen großen Schluck nahm. “Meinen Sie, die Verbrecher hatten es auf das Kalenderbruchstück abgesehen?”

“Das ist anzunehmen”, antwortete Rojankowsky grimmig. “Hätte ich mich nur nicht auf Ihr Spiel eingelassen,

“Wurde etwas gestohlen?” fragte Baggo ungerührt.

Rojankowsky zuckte die Schultern.

“Das ließ sich noch nicht feststellen. Meine Sammlung ist ein wüstes Durcheinander, aber viel können die Verbrecher nicht mitgenommen haben.”

Baggo Arnvill murmelte eine Verwünschung.

“Also hatten sie es doch auf das Kalenderbruchstück abgesehen. Wo waren Sie und Amjana zur Zeit des Überfalls, Feodor?”

“Kasiakis hatte uns eingeladen.”

“Der Reeder?”

Rojankowsky nickte.

“Ja. Amjana und ich kamen erst halb vier nach Hause und entdeckten die Bescherung. Was sind das nur für skrupellose Verbrecher, Baggo?”

“Ich werde es herausbekommen”, versicherte Baggo, “und dann werden die Kerle sich wünschen, sie hätten Ihr Grundstück niemals betreten.”

“Lassen Sie lieber die Finger davon”, sagte Amjana. “Diese Verbrecher schrecken vor nichts zurück.”

Baggo lächelte grimmig.

“Ich auch nicht, Amjana. Bleiben Sie am besten zu Hause. Wie ich Inspektor Braddock kenne, wird er Haus und Grundstück noch einige Tage lang unauffällig bewachen lassen. Sie sind also sicher hier. Inzwischen nehme ich die Spur der Gangster auf.”

“Haben Sie denn eine Spur?” erkundigte sich Rojankowsky.

Baggo Arnvill nickte.

“Sicher. Ich brauche nur dort anzuknüpfen, wo ich den Köder für die Verbrecher ausgelegt habe, dann muß ich über kurz oder lang auf die Spur stoßen, die mich zu ihnen führt. Bis bald!”

\*

Als Baggo Arnvill das Wohnzimmer durchquerte, hielt Braddock ihn auf.

“Noch etwas, Arnvill“, erklärte er. “Wo waren Sie zwischen halb drei und halb vier?”

Baggo lächelte.

“Bei einer Dame, Inspektor.”

“Und wie heißt die Dame? Oder haben Sie sie nicht nach ihrem Namen gefragt?” erkundigte sich Braddock gehässig.

Der Detektiv blickte den Inspektor kalt an.

“Wenn ich ein Alibi notwendig haben sollte, werde ich es liefern, nicht früher. Und nun gehe ich.”

Er verließ das Zimmer, ohne daß Braddock versuchte, ihn aufzuhalten. In der Vorhalle begegnete er zwei Beamten des Morddezernats, die auf einer kleinen Antigravplattform einen Automatischen Okrill vor sich herschoben, ein Infrarot-Spürgerät, mit dem durch Erfassung und Rekonstruktion kinetischer Wärmeereignisse die Vorgänge der Vergangenheit sichtbar gemacht werden konnten.

“Geben Sie sich keine Mühe“, sagte Baggo. “Auch der Automatische Okrill wird Ihnen hier nicht helfen können.”

Er stieß mit dem Fuß gegen eine fingergroße leere Hülse, die auf dem Boden lag.

“Die Einbrecher haben vor dem Verlassen des Hauses überall Lichtbomben gelegt, deren Strahlung alles andere überlagert hat.”

Einer der beiden Beamten hob die ausgebrannte Hülse auf und murmelte eine Verwünschung. Baggo Arnvill lachte und verließ die Villa. Er war sicher, daß er die Verbrecher finden würde. Das war er schon seinem Ruf als erfolgreichster Detektiv von Terrania schuldig.

Draußen hob gerade der Gleiter ab, der Beos Leichnam zum Gerichtsmedizinischen Institut bringen sollte. Mehr als die Todesursache würde sich bei der Obduktion auch nicht feststellen lassen, und die war auch so klar ersichtlich. Beo war mit einer Thermowaffe getötet worden.

Baggo stieg in seinen Fluggleiter, aktivierte die Aggregate und startete. Bald lag Rojankowskys Villa unter und hinter ihm. Der Detektiv flog, nachdem er die Freigabe von der Luftraumüberwachungszentrale erhalten hatte, in sechshundert Metern Höhe nach Süden.

Als im Schein der Morgensonne die bleifarben glitzernde Fläche des Goshun-Sees vor ihm auftauchte, ging er allmählich tiefer. Der Verkehr war um diese Zeit noch schwach, aber einige Unentwegte kletterten am Jachthafen bereits aus ihren Gleitern, um sich auf ihre Boote zu begeben.

Baggo Arnvill setzte seinen Gleiter auf dem Parkplatz des Klubgebäudes auf und



ging zu Dunquist Abeners Hausboot, das sich sanft in den plätschernden Wellen wiegte. Einige Müven erhoben sich krächzend von der Reling und kreisten über Baggos Kopf, als wollten sie gegen die Störung protestieren.

Red Rock schläft wahrscheinlich noch, dachte Baggo, als er sich über die Reling schwang. Mit wiegendem Gang bewegte er sich an den Fenstern der Heckkabine vorbei. Die Vorhänge waren zugezogen, was die Vermutung bestätigte, daß Dunquist Abener noch schlief.

Baggo öffnete die Schiebetür und pfiiff. Er wollte nicht in die halbdunkle Kabine eindringen, ohne den Schlafenden vorher zu wecken. Ein Mann wie Red Rock reagierte sicherlich unangenehm, wenn er erwachte und einen Fremden in seiner Kabine -sah.

Doch drinnen regte sich. nichts.

Dennoch spürte Baggo, daß jemand anwesend war.

“Hallo, Red!” rief er. “Wachen Sie endlich auf, Sie Schlafmütze!”

Er trat über die hohe Schwelle auf die oberste der beiden Stufen, die in die Heckkabine führten. Seine Augen hatten sich unterdessen an das ungewisse Dämmerlicht in der Kabine gewöhnt, und er sah, daß jemand auf der breiten Liege rechts von ihm, also an der Steuerbordwand, lag. Gleichzeitig nahm er einen schwach süßlichen Geruch wahr.

*Den Geruch des Todes!*

Baggo Arnvill sprang vorwärts und riß zugleich den kleinen Impulsnadler aus der Schulterhalfter. Das rettete ihm das Leben, denn dort, wo er eben noch gestanden hatte, tobte plötzlich ein grell leuchtender Flammenorkan. Jemand hatte mit einer Thermowaffe geschossen.

Baggo nahm einen Schatten wahr. Im nächsten Augenblick prallte er mit jemandem zusammen. Ein erbittertes Ringen begann. Die Waffe entglitt Baggos Hand. Er konnte sich losmachen und schoß eine rechte Gerade gegen den Kopf seines Gegners ab. Der andere wich im letzten Moment aus, so daß die Faust nur sein Ohr streifte. Dann schlug er Baggo einen schweren Gegenstand auf die linke Schulter.

Baggos linker Arm war augenblicklich gelähmt. Dennoch gab der Detektiv nicht auf. Er ließ sich fallen und riß das gestreckte rechte Bein hoch. Ein lauter Schmerzensschrei erscholl, ‘dann flüchtete der andere durch die Verbindungstür und durch das Cockpit, wobei er mehrmals an die Möbel stieß.

Baggo Arnvill kam wieder auf die Füße. Er eilte hinter seinem Gegner her, doch der war bereits mit Hilfe eines tragbaren Flugaggregats gestartet und flog sehr schnell über die Wasseroberfläche zum jenseitigen Ufer des Goshun-Sees.

Baggo kehrte in die Heckkabine zurück und zog die Fenstervorhänge zur Seite. Dunquist Abener lag auf seiner Liege und starrte blicklos gegen die Decke. Er war erstochen worden.

Baggo fluchte unbeherrscht. Doch sehr bald besann er sich. Er trat auf das Heck und sah sich um. Zu seiner Verwunderung kümmerte sich niemand um das Hausboot. Das kurze Aufblitzen der Thermoentladung mußte unbemerkt geblieben sein.

Der Detektiv beschloß, sich vom Tatort zu entfernen. Zwar wußte er, daß Inspektor Braddock nach dem Auffinden von Abeners Leiche herausbekommen würde, daß er, Baggo Arnvill, mit seinem Fluggleiter zum Hafen des GoshunJachtklubs geflogen war. Dazu brauchte er nur die Registratur der Luftraumüberwachungszentrale abzufragen. Aber bis dahin würden noch einige Stunden vergehen, und in dieser

Zeitspanne konnte Baggo unbehindert weitere Nachforschungen anstellen.

Er kehrte zu seinem Fluggleiter zurück, startete und tastete dem Autopiloten als Flugziel das Hochhaus ein, in dem sich sein Büro befand.

Unterwegs überlegte er, ob es weitere Spuren gab, die ihn zu den Verbrechern führen konnten, nachdem durch Abeners Tod die vielversprechendste Spur verwischt war.

Zweifellos war das der Zweck des Mordes auf dem Hausboot gewesen. Hinter dieser Tat, dem Überfall auf Rojankowskys Villa und dem Diebstahl des Lemurischen Kriegskalenders steckte eine gut organisierte Bande. Sie mußte sich sehr sicher fühlen, wenn sie kaltblütig Morde plante und durchführte—und sie mußte über gute Informationsquellen verfügen.

Baggo verwünschte sich, daß er schwach geworden und mit zu Josefine gefahren war, anstatt Rojankowskys Villa zu überwachen, wie er es vorgehabt hatte.

Plötzlich stutzte er.

Mindestens vier von den fünf Stunden, die er bei Josefine gewesen war, hatte er völlig passiv verstreichen lassen. Das verstieß so sehr gegen seine Gepflogenheiten, daß es schon nicht mehr normal war.

Er durchforschte seine Erinnerungen und begann zu dem Zeitpunkt, zu dem er die Bar des "Konquistador" betreten hatte, und zwar mit dem Vorsatz, in spätestens einer Stunde wieder aufzubrechen.

Wann hatte er diesen Vorsatz umgestoßen?

Das war nach dem erstem Scotch gewesen, und zuvor hatte er das Zigarettenetui aufgehoben, das Josefine aus der Hand gefallen war.

Abermals fluchte Baggo.

Er war wütend über sich selbst. Schließlich hatte er nicht nur eine zehnjährige Ausbildung als USO-Spezialist hinter sich, sondern auch zahllose Erfahrungen, die er bei der Aufklärung von Verbrechen gesammelt hatte. Er hätte daran denken müssen, daß es ein beliebtes Mittel von Verbrechern war, lästige Personen durch Drogen vorübergehend auszuschalten.

Und eine Möglichkeit, jemandem eine Droge beizubringen, war die, ihn vorübergehend von einem Drink abzulenken und die Droge in das Getränk zu praktizieren.

Er überlegte, wer zu diesem Zeitpunkt in seiner unmittelbaren Nähe gewesen war und eine Gelegenheit gehabt hatte. Doch er kam nur auf zwei Personen, Ernst Dücker und Josefine Claridge.

*Ernst Dücker?*

Baggo Arnvill schüttelte den Kopf.

Ernst hatte zwar keine ganz saubere Weste, aber er war viel zu klug, um sich auf eine solche Sache einzulassen. Nein, Ernst kam nicht in Frage.

Blieb nur noch Josefine.

Baggo beugte sich vor und änderte den Kurs des Autopiloten. Der Gleiter legte sich auf die Seite und nahm Kurs nach Westen. Inzwischen hatte sich der Luftraum über Groß-Terrania gefüllt. Tausende von Gleitern zogen in unterschiedlichen Höhen ihre Bahnen. Auf den Straßen darunter eilten die Kolonnen der Bodengleiter dahin, und in kurzen Abständen stießen Feldfähren durch die schwache Bewölkung des Himmels und setzten zur Landung auf den nächsten FF-Häfen an. Vier SpaceJets eilten beinahe

geräuschlos im Formationsflug über die Riesenstadt.

Zur Zeit des Lemurischen Sternenreiches mochte es hier ähnlich ausgesehen haben, dachte Arnvill. Und die Lemurer hatten wahrscheinlich ähnlich gedacht und gehandelt wie ihre Erben, die Terraner. Und jetzt war eine Verbrecherorganisation hinter einem Teil des lemurischen Erbes her. Es mußte ein sehr wertvoller Teil sein, wenn deswegen geraubt und gemordet wurde.

Kurz bevor er Dust Hill erreichte, nahm Baggo seinen Fluggleiter wieder in Handsteuerung. Er kreiste einmal über dem Areal und hielt nach verdächtigen Anzeichen Ausschau. Aber ihm bot sich nur das alltägliche Bild eines exklusiven Villenvorortes, in dem man spät zu Bett geht und entsprechend spät aufsteht. Nur die Gartenroboter waren am Werk; sie mähten geräuscharm große Teppich-Rasenflächen, stutzten Hecken, schnitten abgestorbene Blüten ab oder reinigten Schwimmbassins.

Auch Josefines Villa bot das gleiche Bild. Baggo Arnvill landete auf dem Parkplatz. Bevor er ausstieg, lockerte er den Impulsnadler in seiner Schulterhalfter. Er glaubte zwar nicht, daß er hier gefährdet war, wollte aber für alle Fälle vorbereitet sein. Aber wahrscheinlich würde Josefine alles abstreiten.

Als er die Meldetaste am Haupteingang drückte, sagte die auf weiblich getrimmte Stimme der Hauspositronik:

“Miß Claridge ist nicht zu Hause, Mr. Arnvill. Wenn Sie eine Nachricht für sie haben, sprechen Sie sie bitte in Richtung Tür. Ich werde sie speichern und für Miß Claridge zur Verfügung halten.”

“Das nützt mir nichts”, erwiderte Baggo. “Ich muß Miß Claridge dringend sprechen. Wo kann ich sie erreichen?”

“Darüber liegt keine Information vor, Sir”, antwortete die Hauspositronik.

“Und wann kommt Miß Claridge zurück?”

“Auch darüber liegt keine Information vor. Wenn Sie eine Nachricht für Miß Claridge haben”: ‘

“Du wiederholst dich!” sagte Baggo zornig. “Mit welchem Verkehrsmittel hat sich Miß Claridge entfernt?”

“Miß Claridge wurde von einem Fluggleiter abgeholt”, antwortete die Hauspositronik.

“Und welches Kennzeichen trug der Fluggleiter?”

“Eine Preisgabe des Kennzeichens wäre eine Indiskretion, Sir”, sagte die Hauspositronik.

“Möglicherweise schwebt Miß Claridge in Lebensgefahr”, erklärte der Detektiv. “Wenn du mir das Kennzeichen nennst, kann ich deiner Herrin eventuell helfen.”

Die Hauspositronik schwieg kurze Zeit, dann erwiderte sie:

“Ihre Argumentation rechtfertigt eine an sich unerhebliche Indiskretion, Sir. Der Fluggleiter trug das Kennzeichen T-GT-236-023-X.”

Baggo Arnvill hatte die Information auf ein kleines Speichergerät aufgenommen.

“Danke!” sagte er—überflüssigerweise, denn eine Positronik erwartete weder Dank noch konnte sie etwas damit anfangen.

Er kehrte in seinen Gleiter zurück, tastete einen Kurs ein, der ihn zu seinem Büro führte und rief von unterwegs einen alten Freund an, der in der Zentralen Fahrzeugregistratur arbeitete. Er gab ihm das Kennzeichen durch und bat ihn, den Eigentümer des Fluggleiters festzustellen.

In weniger als einer Minute wußte er, wem der Fluggleiter gehörte, der Josefine Claridge abgeholt hatte: dem KosmoReeder Kasiakis. Er bedankte sich bei seinem Freund und lehnte sich nachdenklich zurück.

Die Tatsache, daß Josefine von einem von Kasiakis' Fahrzeugen abgeholt worden war, mußte nicht bedeuten, daß der Reeder zu der Verbrecherorganisation gehörte, die den Lemurischen Kriegskalender gestohlen hatte. Kasiakis gehörte zu dem zahlreichen Verehrerkreis des Trivideo-Stars.

So wie ich, dachte Baggo und spürte einen bitteren Nachgeschmack im Mund. Möglicherweise hat Kasiakis sie nur zu einem harmlosen Rendezvous abholen lassen. Doch ebenso gut konnte er einer der Hintermänner der Verbrecher sein. Ein schwerreicher Mann wie Kasiakis bekam von überall her Informationen, von denen der Durchschnittsbürger in seinem ganzen Leben nie etwas erfuhr. Er mochte durchaus auf etwas gestoßen sein, das Möglichkeiten zur Auswertung des Lemurischen Kriegskalenders eröffnete. Und Kasiakis war nicht der Mann, der Skrupel kannte, wenn es um seinen persönlichen Vorteil und eine Erweiterung seiner Machtposition ging.

Als er seinen Fluggleiter in der Subgarage abstellte, stieg ein Stück weiter gerade seine Erste Sekretärin aus ihrem kleinen Bodengleiter. Sie hatte ihn bemerkt und wartete auf ihn.

“Sie sehen aus, als hätten sie zum Frühstück Seifenlauge getrunken, Chef”, bemerkte sie respektlos.

“Ich bin nur ein wenig frustriert”, erwiderte er humorlos. “Haben Sie schon von dem Überfall auf Rojankowskys Villa gehört?”

In den Morgennachrichten”, antwortete Betsy. “Aber was haben Sie damit zu tun?”

“Ich erzähle es Ihnen oben”, erklärte Baggo.

Während sie mit dem Expreslift nach oben fuhren, meinte Betsy Hampshire:

“Ihnen muß tatsächlich etwas schrecklich an die Nieren gegangen sein, Chef. Sie haben mich heute noch kein einziges Mal ‘Kindchen’ oder ‘Schätzchen’ genannt und nicht versucht, mich zum Abendessen einzuladen.”

Baggo lächelte mühsam.

“Sind Sie traurig darüber, Schätzchen?”

“Das klang nicht echt. Sie sind gar nicht in Form.”

“Leichen und Polizisten auf nüchternen Magen machen mich immer fertig”, erklärte er, während sie die Kabine des Pneumolifts verließen.

Er drückte seinen Kodegeber gegen die Türfüllung. Als über der Tür die Leuchtplatte in warnendem Rot aufflammt, stieß er Betsy zur Seite und zog seinen Impulsnadler. Mit schußbereiter Waffe preßte er sich neben der Tür an die Wand.

Summend glitt die schwere Tür zur Seite. Im Flur dahinter schaltete sich automatisch die Beleuchtung ein und riß die Überreste zweier menschlicher Körper aus dem Dunkel.

Baggo sprang in den Flur und drehte sich schnell herum. Doch außer den Toten war niemand da. Ein würgendes Geräusch in der Türöffnung ließ ihn zu Betsy sehen, die totenblaß am Türrahmen lehnte und auf die Überreste starrte.

“Gehen Sie ins Bad!” befahl Baggo. “Das hier ist nichts für Sie.”

Betsy Hampshire gehorchte. Als sie fort war, schloß sich die Tür automatisch wieder.

Arnvill wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Er konnte sich denken, was geschehen war. Zwei Männer waren eingedrungen, um in seinem Büro nach Unterlagen über den Fall "Kriegskalender" oder nach dem zweiten Bruchstück selbst zu suchen, nachdem es in Rojankowskys Villa nicht gefunden worden war.

Die Verbrecher und ihre Hintermänner hatten nur nicht gewußt, daß der Privatdetektiv Baggo Arnvill nicht allein stand, sondern im Auftrage der USO und Tekeners UHB in "Lauschposition" auf Terra stand. Das, was den beiden Einbrechern zum Verhängnis geworden war, hatten USO-Waffentechniker installiert. Gegen die ausgeklügelten Schutzsysteme der USO waren die besten Einbrecherwerkzeuge nutzlos.

Baggo Arnvill ging um die Überreste herum. In seinem Privatbüro stand ein kleiner Hyperkom mit hochwertiger Kodier- und Dekodieranlage. Mit diesem Gerät führte Baggo ein zerhacktes und verschlüsselttes Gespräch mit dem Chef der geheimen USO-Außenstelle von Terrania City. Er teilte ihm mit, was geschehen war, und erhielt das Versprechen, daß zwei Spezialisten so schnell wie möglich kommen würden, um die Überreste und eventuelle andere Spuren zu beseitigen sowie die Aufzeichnung des verhinderten Einbruchs aus der Registratur des Schutzsystems abzufragen.

Baggo lächelte grimmig, als er "dringend ersucht" wurde, die Aufzeichnungen nicht anzutasten. Man wollte sich selbstverständlich davon überzeugen, ob seine Aussage stimmte. USOSpezialisten waren auch nur Menschen, und er hätte ja mit Hilfe des Schutzsystems versuchen können, einen Mord zu vertuschen, den er selber begangen hatte.

Er verriegelte die Außentür mit Hilfe eines speziellen Codes, um zu verhindern, daß seine anderen Mitarbeiter sie öffneten und die Toten sahen. Es war allerdings unwahrscheinlich, daß sie schon so früh am Morgen erscheinen würden. Normalerweise kamen sie nicht vor neun Uhr—und jetzt war es erst kurz nach sieben.

Als er Betsys Arbeitsraum betrat, saß seine Erste Sekretärin starr vor Entsetzen auf ihrem Sessel. Sie war immer noch leichenblaß.

"Bitte, kommen Sie in mein Büro", sagte Baggo.

Gehorsam erhob sich Betsy und folgte ihm.

In seinem Privatbüro angekommen, überzeugte Baggo sich mit Hilfe eines Detektors davon, daß der Raum immer noch abhörsicher war, dann bat er Betsy Hampshire, ihm gegenüber in einem Sessel am niedrigen Rauchtisch Platz zu nehmen. Er tastete an der Servoschaltung des Tisches zwei große Whisky, reichte einen seiner Sekretärin und sagte:

"Bitte, trinken Sie das, Betsy."

Auch diesmal gehorchte sie. Doch Baggo wußte, daß das nicht so bleiben würde. Sobald der Schock abgeklungen war, würde sich Betsy darauf besinnen, daß es seine-oder notfalls ihre-Pflicht war, die Polizei zu informieren, daß im Flur die Überreste zweier gewaltsam ums Leben gekommener Menschen lagen.

Der Whisky rief in seinem Magen eine Wärmeexplosion hervor, die sich angenehm durch seinen ganzen Körper ausbreitete. Er merkte aber auch, daß er lange nichts gegessen hatte; deshalb verzichtete er auf einen zweiten Drink.

"Betsy", sagte er, "ich weiß, wie sehr Sie dieser Anblick im Flur erschüttert hat."

Betsy Hampshire holte tief Luft. Der Whisky hatte ihre Wangen gerötet.

"Darüber bin ich fast hinweg", erwiderte sie mit erstaunlich fester Stimme. "Und

jetzt frage ich mich natürlich, wer die beiden Menschen ermordet hat und wie sie in den Flur unseres Büros kommen.“ Sie blickte ihrem Chef in die Augen. “Es sah mir allerdings so aus, als wären sie dort getötet worden, wo sie liegen—und zwar mit Desintegratoren.

Baggo Arnvill nickte.

“Das ist richtig, aber sie wurden nicht von Menschen getötet, sondern von dem in den Korridorwänden installierten Schutzsystem.”

“Meinen Sie etwa unsere Alarmanlage?” fragte Betsy zweifelnd. “Ich kenne sie, Chef, und sie kann niemanden umbringen, sondern nur Alarm auslösen und eine Prallfeldsperre errichten.”

“Denken Sie, ich hätte die beiden ermordet?” erkundigte er sich geradeheraus.

“Nicht ermordet!” protestierte Betsy. “Das traue ich Ihnen nun doch nicht zu, Mister Arnvill. Aber Sie könnten die beiden überrascht und in Notwehr getötet haben.” Sie schüttelte nachdenklich den Kopf. “Nein, wenn ich mir Ihre Reaktion beim Aufleuchten des Warnlichts vergegenwärtige, erscheint mir auch das unmöglich. Allerdings frage ich mich, weshalb Sie die Polizei noch nicht verständigt haben.”

Baggo lächelte.

“Weil Inspektor Braddock mich dann zweifellos festnehmen würde. Er verdächtigt mich schon, ich wüßte etwas über die Hintergründe des Überfalls bei Rojankowsky, und wenn er in meinem Büro zwei Leichen fände, dann wäre ich reif. Und gerade jetzt brauche ich volle Bewegungsfreiheit.”

Betsy Hampshire versteifte sich.

“Soll das heißen, Sie wollen die Leichen verschwinden lassen?”

“So ist es, Betsy, aber nicht auf ungesetzliche Art und Weise. Es hilft nichts, ich muß Sie über mich aufklären. Sicher gibt es Dinge in meiner Arbeit, über die Sie sich manchmal gewundert haben ...”

“Allerdings”, sagte Betsy impulsiv. “Und nicht nur über Dinge, sondern auch über Sie und Ihren Lebenswandel.” Sie biß sich auf die Lippen, als hätte sie zuviel gesagt.

Baggo seufzte.

“Sie halten mich wahrscheinlich für einen Playboy. Vielleicht haben Sie gar nicht so unrecht. Aber das steht heute nicht zur Debatte, Liebling.”

Er lächelte leise.

“Sehen Sie das gelbe Licht auf meinem Schreibtisch flackern? Es zeigt an, daß sich jemand mit einem Spezialkode Zutritt zu unserem Flur verschafft hat.—Bleiben Sie sitzen! Es sind zwei USOSpezialisten, und sie bringen die Leichen fort und sorgen dafür, daß keine verräterischen Spuren zurückbleiben.”

Er machte etwas mit seinem Chronographen. Ein schwaches Surren ertönte, dann öffnete sich an der Seite des Zeitmessers ein Schlitz, und eine schwach strahlende Folie schnellte heraus. Baggo nahm sie und reichte sie über den Tisch.

Betsy Hampshire blickte verblüfft auf die strahlenden Punkte, die zusammen jenes Muster bildeten, das das Symbol der Einsatzspezialisten der United Stars Organization darstellte. Darunter war eine Ziffernfolge eingestanzt.

“Sie sind USO-Spezialist?” fragte Betsy fassungslos.

Baggo Arnvill nickte.

“Ja”, antwortete er ernst. “Der Privatdetektiv ist nur Tarnung. Zu meinem Schutz und zum Schutz der Geheimdokumente, die ich in meinem Versteck meines Privatbüros

aufbewahre, haben Waffentechniker der USO im Flur ein Schutzsystem installiert. Es sprach zweifellos erst dann an, als die Einbrecher Detektoren aktivierten, um Lage und Konstruktion der Alarmanlage zu ermitteln.

Ich kann Sie nicht dazu zwingen, dritten Personen gegenüber zu verschweigen, was ich Ihnen eben erklärte. Ich will Sie auch nicht zwingen, Betsy. Aber ich bitte Sie darum, denn wenn Sie reden, werden die im Solsystem operierenden Feinde Terras gewarnt-und außerdem die Leute, die hinter dem Diebstahl des Lemurischen Kriegskalenders stecken.”

Er berichtete ihr so knapp wie möglich, was sich im Verlauf der Suche nach dem gestohlenen Kriegskalender alles ereignet hatte—wobei er ein paar Fakten ausließ-und schloß:

“Sie erkennen also, daß ich weiter volle Bewegungsfreiheit benötige und daß es nicht ungesetzlich ist, wenn ich der Polizei wesentliche Tatsachen verschweige. Der Fall ist eine USO-Sache geworden. Ich werde gleich nachher einen Bericht abfassen und nach QuintoCenter weiterleiten. Da Sie durch einen dummen Zufall meine Vertraute geworden sind, schlage ich vor, ich stelle Sie kraft meines Amtes als inaktive Hilfskraft der USO ein und nehme Ihnen den Diensteid ab.”

Betsy runzelte unwillig die Stirn.

“Sie nennen es einen dummen Zufall’, daß ich Ihre Vertraute geworden bin, Chef? Und ich dachte immer, Sie hätten es gern gesehen, wenn unser Verhältnis vertrauter gewesen wäre. Das war also auch nur Theater.”

Baggo Arnvill langte über den Tisch und ergriff Betsys Hand. Er drückte sie und erklärte:

“Aber nein, Betsy. Ich empfinde diesen Zufall nur als dumm, weil Sie durch ihr neues Wissen ebenfalls gefährdet sind. Die Verbrecher, die sich des Lemurischen Kriegskalenders bemächtigt haben, scheuen offensichtlich vor nichts zurück. Sie werden sich nicht damit abfinden, daß zwei ihrer Leute nicht nur erfolglos versuchten, in meinem Büro einzubrechen, sondern außerdem noch spurlos verschwanden. Ich bitte Sie deshalb, sehr vorsichtig zu sein.”

Ich verstehe”, erwiderte Betsy. “Gut, ich bin bereit. Vereidigen Sie mich.”

Nach der Vereidigung sagte Baggo:

“Natürlich dürfen Sie während der nächsten Tage nicht in Ihre Wohnung gehen. Ich halte es für möglich, daß man Ihnen dort auflauert. Ich gebe Ihnen eine Adresse. Fahren Sie nach Dienstschuß dorthin. Sie werden dann sicher sein. ‘

“Ich denke nicht daran!” beehrte Betsy Hampshire auf. “Das ist nur einer Ihrer Tricks, mit denen Sie sich an mich heranmachen wollen. ‘

Baggo erhob sich.

“Reden Sie keinen Unsinn, Mädchen. In dieser Lage versuche ich keine Tricks. Im übrigen war das ein dienstlicher Befehl. Vergessen Sie nicht, daß Sie unter Eid stehen.”

Er ging zu seinem Schreibtisch und schaltete die Diktatpositronik ein.

“Und nun wollen wir gleich den Bericht ans Hauptquartier aufsetzen, Schätzchen.”

Nachdem Baggio Arnvill seinen Bericht an die UHB und an Quinto-Center weitergeleitet hatte, gönnte er sich eine schnelle Mahlzeit. Er bestellte sie beim nächstliegenden Gastronomie-Center und erhielt sie kurz darauf per Rohrpostzugeschickt.

Als er seine Mahlzeit beendet hatte, trafen nach und nach seine Mitarbeiter ein. Baggio überlegte, ob er einen oder mehrere von ihnen in die Suche nach den Dieben des Lemurischen Kriegskalenders einspannen sollte, entschied sich aber dagegen. Da keiner von ihnen zur USO gehörte und er nicht noch jemanden einweihen wollte, wäre es zu gefährlich gewesen, sie gegen einen skrupellosen Gegner einzusetzen.

Deshalb ließ er sie ihre bisherigen Aufgaben weiterführen, nachdem er sich mit schlecht verhehlter Ungeduld ihre Berichte angehört hatte.

Es wurde Mittag, und Baggio wunderte sich, daß Inspektor Braddock noch nicht bei ihm aufgetaucht war. Offenbar hatte man Abeners Leiche noch nicht entdeckt-oder seine eigenen Leute hatten sie beiseitegeschafft, um sich unbequeme Fragen der Polizei zu ersparen.

Als gegen ein Uhr der Visiphonmelder summte, schaltete Baggio das Gerät in der Erwartung ein, auf dem Bildschirm Braddocks grimmiges Gesicht zusehen.

Er wurde enttäuscht, aber nicht angenehm.

Auf dem Bildschirm stand das Gesicht seines Freundes Feodor Rojankowsky, und es sah so grau und verfallen aus, daß Baggio augenblicklich wußte, er würde eine böse Nachricht zu hören bekommen.

“Was ist los, Feodor?” fragte er beklommen.

Rojankowsky bewegte die Lippen, brachte aber keinen Ton heraus. Endlich gelang es ihm zu sprechen.

“Amjana”, sagte er tonlos. “Sie haben Amjana entführt.”

Baggio durchfuhr es wie ein Stromstoß.

“Was?” schrie er.

“Sie haben Amjana entführt”, wiederholte Rojankowsky monoton. “Ich verfluche Sie, Baggio, weil Sie meine Tochter und mich in Ihre schmutzigen Geschäfte hineingezogen haben.”

Arnvill beherrschte sich nur mühsam.

“Immer langsam, Feodor”, sagte er. “Es tut mir schrecklich leid, und ich verstehe, daß Sie mir böse sind. Doch damit ist Amjana nicht geholfen. Erzählen Sie bitte der Reihe nach, was geschehen ist. Ich verspreche Ihnen, Feodor, daß ich alles tun werde, um Ihre Tochter zu befreien.”

“Das ist auch das mindeste, was ich von Ihnen erwarte”, erwiderte Rojankowsky. “Sie haben Amjana aus der Universität entführt und mich danach angerufen. Ich soll ihnen das zweite Kalenderbruchstück geben, wenn ich sie lebend wiedersehen will. Als sie sagte, daß es kein zweites Bruchstück gibt, haben sie mich ausgelacht. Sie glauben mir nicht.”

“Das ist gut so”, sagte Baggio. “Hätten sie Ihnen geglaubt, Feodor, wäre Amjana sicher nicht mehr am Leben. Sie ist nur solange sicher, wie die Entführer denken, daß sie sie als Druckmittel benutzen können.”

Erholte tief Luft.

“Passen Sie gut auf, Feodor. Ich komme sofort zu Ihnen. Sollten die Erpresser



sich bis dahin noch einmal melden, fragen Sie sie, wie und wo das Bruchstück des Kalenders gegen Amjana ausgetauscht werden soll. Erklären Sie ihnen, ein Freund würde das Bruchstück verwahren. Weiß die Polizei schon Bescheid?"

Rojankowsky machte ein erschrockenes Gesicht.

"Nein, natürlich nicht! Sie warnten mich davor, die Polizei zu benachrichtigen."

"Gut", erwiderte Baggo. "Über alles andere sprechen wir bei Ihnen. Ich komme, so schnell ich kann, Feodor."

Er schaltete das Visiphon aus, ging zu der Wand, hinter der sich die Außenfläche des Bürohochhauses befand, und schaltete an seinem Kodegeber. Danach legte er die rechte Hand mit gespreizten Fingern gegen die Wand.

Sekunden später glitt ein Teil der Wand beiseite. Aber dahinter lag nicht etwa Luft, wie zu erwarten gewesen wäre, sondern eine Kammer mit rötlich schimmernden Wänden. Die Kammer existierte nicht in dieser Dimension, sondern in einer anderen, in der es kein Leben gab. Als Arnvill durch die Öffnung ging, betrat er damit auch diese andere Dimension.

Die Kammer—von den Eingeweihten der UHR Subdimensionsversteck genannt—enthielt seine geheime USOSpezialistenausrüstung. Er nahm soviel von den als normale Gebrauchsgegenstände getarnten Ausrüstungsgegenständen, wie es ihm erforderlich dünkte, dann verließ er die Kammer wieder und ließ sie "verschwinden".

Anschließend bat er seine Erste Sekretärin zu sich, informierte sie über Amjanas Entführung und sagte:

"Ich fahre zu Rojankowsky und bleibe am Ball, bis ich seine Tochter aus der Gewalt der Verbrecher befreit habe, Betsy. Sie werden hier die Stellung halten. Falls Braddock nach mir fragt, so sagen Sie ihm, ich wäre im Auftrag eines Klienten unterwegs und würde mich ab und zu über Visiphon melden. Letzteres werde ich tun, sobald ich kann."

"Sie rechnen nicht damit, heute oder morgen ins Büro zurückzukommen, Chef?" erkundigte sich Betsy Hampshire.

"Nein, ich will mich unsichtbar machen. Das ist außerdem der beste Schutz für Sie. In diesen Tagen ist es nicht gut, in meiner Nähe zu sein, fürchte ich. Sollte ich mich allerdings nach einer Woche noch nicht gemeldet haben, rufen Sie bitte diese Nummer an." Er reichte ihr einen Zettel. "Ganz egal, wer dort an den Apparat geht, es wird sich immer ein Herr Weber melden. Sagen Sie ihm nur, Sie möchten ihn in meinem Auftrag dringend sprechen, weiter nichts. Er wird Ihnen dann sagen, wann und wo er Sie zu treffen wünscht. Erst dort können Sie ihn über alles aufklären."

Er reichte ihr die Hand.

"Halten Sie die Ohren steif, Mädchen."

Betsy blickte ihm forschend ins Gesicht.

Seien Sie vorsichtig, Chef. Wir brauchen Sie."

Ehe er sich's versah, hatte sie sich vorgeneigt und ihn auf die Wange geküßt. Dann drehte sie sich abrupt um und eilte fluchtartig aus dem Zimmer.

Baggo Arnvill blickte ihr einen Moment sprachlos nach, dann besann er sich auf seine Aufgabe. Er fuhr mit dem Expreslift nach unten, holte den Luftgleiter aus der Garage und startete wenig später vom Dach des Hochhauses.

Als er sich Rojankowskys Villa näherte, bemerkte er die beiden an verschiedenen Stellen in der Nähe abgestellten Fahrzeuge, einen Möbeltransporter und

den Reparaturwagen einer Trivideofirma. Seiner Erfahrung nach hatten sich in den beiden schweren Gleitern Kriminalbeamte versteckt und beobachteten von dort aus Rojankowskys Villa. Sie würden auch seine Ankunft registrieren und an ihre Zentrale melden. Er durfte sich also nicht lange bei Rojankowsky aufhalten, wenn er nicht riskieren wollte, daß Inspektor Braddock sich abermals mit ihm beschäftigte,

Notfalls hätte er sich natürlich dem Polizeichef von Groß-Terrania als USOSpezialist zu erkennen geben und ihn bitten können, Braddock zurückzupfeifen. Aber Braddock war ein hartnäckiger Spürhund; er würde sich Gedanken darüber machen, wenn Arnvill plötzlich unantastbar für ihn wurde. Das wollte Baggo um jeden Preis vermeiden.

Er parkte seinen Gleiter vor der Villa und eilte hinein. Rojankowsky kam ihm in der Vorhalle entgegen.

“Sie haben wieder angerufen”, teilte er dem Detektiv mit. “Ich soll mich bereithalten, das Kalenderbruchstück zu überbringen. In einer halben Stunde soll ich erfahren, wohin ich es zu bringen habe. Uns bleibt nur noch eine Viertelstunde Zeit. Hätte ich mich nur nie mit Ihnen eingelassen, Baggo.”

“Ich bereue selber, daß ich Sie in die Geschichte verwickelt habe”, erwiderte Baggo. “Wenn ich geahnt hätte, daß Sie und Amjana dadurch in Gefahr geraten könnten, hätte ich es nicht getan. Aber Vorwürfe und Selbstvorwürfe nützen nichts. Wir werden auf den Anruf warten, dann lassen Sie mich mit den Leuten sprechen.”

“Das ist unmöglich!” protestierte Rojankowsky aufgeregt. “Sie haben mir gesagt, ich dürfte niemanden einweihen.”

Baggo Arnvill schüttelte den Kopf.

“Sie mußten mich hinzuziehen, da Sie infolge des Schocks über die Entführung Ihrer Tochter nicht in der Lage sind, das Geforderte persönlich zu überbringen. Ich fungiere als Ihr Bote. Das ist auf jeden Fall sicherer, denn es könnte sein, daß die Entführer Sie einfach umbringen, wenn Sie am Treffpunkt erscheinen. Sie wären ihnen wehrlos ausgeliefert, und damit könnten Sie auch Amjana nicht helfen. Nein, ich muß die Sache selber ausfechten.”

Rojankowsky senkte den Kopf.

“Wenn Sie mir Amjana nicht gesund wiederbringen, dann gnade Ihnen Gott, Baggo!” sagte er drohend.

Baggo erwiderte nichts darauf. Er konnte die Gefühle des alten Mannes verstehen und war sich selber bewußt, daß er einen Fehler begangen hatte, als er die Rojankowskys in die Suche nach dem gestohlenen Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders einschaltete. Wäre er nicht durch seine bisherigen Erfolge als Privatdetektiv und seinen ausschweifenden Lebenswandel verweichlicht und zu einem arroganten Playboy geworden, dann hätte er wahrscheinlich umsichtiger gehandelt. So aber hatte er sich maßlos überschätzt—und seine Gegner unterschätzt.

Rojankowsky und er begaben sich ins Wohnzimmer, das inzwischen von einigen Dienstrobotern aufgeräumt worden war. Dort warteten sie schweigend auf den Anruf. Baggo spürte förmlich die Feindseligkeit, die ihm von Rojankowsky entgegenschlug.

Als der Visiphonmelder endlich summte, sprangen beide Männer wie elektrisiert auf.

“Melden Sie sich!” sagte Baggo.

Rojankowsky ging unsicher zu dem Visophongerät und schaltete es ein, während

Baggo in den toten Winkel der Bilderfassung eilte.

Auf- dem Bildschirm erschien das Gesicht eines Mannes. Baggo sah auf den ersten Blick, daß er eine Folienmaske trug.

“Sind Sie allein, Alter?” fragte der Mann grob.

Der Detektiv trat in den Bilderfassungsbereich des Visiphons und sagte:

“Nein, er ist nicht allein, Mister Rojankowsky hat einen Schock erlitten und ist nicht in der Lage, das Geforderte persönlich zu überbringen. Er hat mich beauftragt, das an seiner Stelle zu tun.”

“Dazu war er nicht befugt, Mr. Arnvill”, erklärte der Mann wütend.

“Es gab keine bessere Möglichkeit”, entgegnete Baggo bestimmt. “In der Nähe des Hauses haben sich zwei Beobachtungsposten der Polizei postiert. Wenn Mister Rojankowsky seine Villa verläßt, wird er sicherlich beschattet. Er könnte seine Bewacher nicht abschütteln und würde sie ungewollt zum Treffpunkt fahren. Ich dagegen garantiere Ihnen, daß ich die Polizei aus der Sache heraushalten werde.”

“Das klingt einleuchtend”, erwiderte der Mann mit der Maske. “Dennoch werde ich mir erst neue Instruktionen einholen, bevor ich Sie akzeptiere.”

“Einverstanden”, sagte Baggo.

Der Bildschirm erlosch. Aber schon wenige Minuten später meldete sich der Maskierte abermals.

“Sie sind akzeptiert, Mr. Arnvill”, erklärte er höhnisch. “Aber geben Sie sich keinen Illusionen hin, Sie könnten eventuell Miß Rojankowsky bekommen, ohne den Preis dafür zu bezahlen. An dem Treffpunkt werden Sie auch keine Unterstützung durch die Polizei erhalten.”

“Ich bin nicht an einer Einmischung der Polizei interessiert”, erwiderte Baggo wahrheitsgemäß. “Erklären Sie sich endlich, Mann!”

“Na, schön, Arnvill. Buchen Sie eine Kabine auf der MARGOT REES, die morgen früh von Marsport startet. Die MARGOT REES wird auf Lepso zwischenlanden. Dort steigen Sie aus und quartieren sich im Hotel ‘Höllentempel’ ein. Weiter brauchen Sie nichts zu tun. Die Hauptsache ist, daß Sie das Geforderte mitbringen. Jemand wird im Hotel Kontakt mit Ihnen aufnehmen und die Einzelheiten der Übergabe nennen.”

“Lepso?” rief Baggo aus. “Warum ausgerechnet Lepso? Sie scheinen große Angst zu haben, man könnte Sie fassen.”

“Wir haben vor niemandem Angst, Mr. Arnvill”, erklärte der Maskierte. “Aber wir sind vorsichtig. Versuchen Sie keine Tricks, sondern halten Sie sich genau an die Anweisungen. Andernfalls wird Miß Rojankowsky das Zeitliche segnen: ‘

Sie Schwein!” brüllte Rojankowsky.

Doch der Maskierte hatte die Verbindung bereits unterbrochen. Rojankowsky wandte sich an Baggo.

“Lepso ist schlimm, nicht wahr?”

Baggo Arnvill nickte.

“Auf der galaktischen Freihandelswelt sind die Verbrecher sicher. Ich dagegen werde es sehr schwer haben. An die dortige Polizei kann ich mich nicht wenden; sie würde mich verschwinden lassen oder mit dem nächsten Schiff zurückschicken. Sie ist daran interessiert, daß dem lichtscheuen Gesindel auf ihrer Welt kein Haar gekrümmt wird. Aber ich werde es dennoch schaffen, Feodor.”

Er ging zur Tür.

“Informieren Sie nicht die Polizei. Inspektor Braddock würde mich einsperren und die Sache selbst in die Hände nehmen. Dadurch würde er alles verderben.”

Rojankowsky nickte.

“Ich verfluche Sie, aber ich sehe ein, daß nur Sie meine arme Tochter befreien können. Kommen Sie nicht ohne Sie zurück, Baggo.”

“Ich verspreche es Ihnen, Feodor”, versicherte Baggo. Niedergeschlagen verließ er das Haus, stieg in seinen Gleiter und startete.

Bald darauf merkte er, daß er zwei Begleiter bekommen hatte, zwei andere Luftgleiter, die sich “unauffällig” in seiner Nähe hielten. Es war unmöglich, ihnen innerhalb des lückenlos überwachten Luftraumes über Groß-Terrania zu entkommen, deshalb flog er zu dem Haus, in dem er wohnte, stellte den Gleiter ab und machte in seinem Apartment Maske.

Eine halbe Stunde später verließ er das Haus zu Fuß—in der Uniform eines Leutnants der Solaren Heimatflotte und mit verändertem Gesicht. Er trug zwei schwere Koffer, als würde er nach einem Urlaub an Bord seines Raumschiffes zurückkehren wollen, rief von der nächsten Säule ein Robottaxi herbei und stieg ein.

Die beiden Polizisten in Zivil, die aus dem vor dem Hauptportal geparkten Gleiter jeden musterten, der das Haus verließ, beachteten ihn kaum. Sie suchten schließlich keinen Flottenoffizier ...

\*

Nachdem Baggo Arnvill sich vergewissert hatte, daß ihm niemand folgte, ließ er sich zum Harno Square fahren. Dort verließ er das Taxi und ging zu Fuß zur Passa Street, in der stets ein buntes und lautes exotisches Treiben herrschte.

In einem der mittelhohen Häuser, die zur Straße hinaus nur wenige schmale Fenster besaßen, hatte Baggo sein geheimes Ausweichquartier. Vom Fenster dieser Wohnung sah man in einen geräumigen Innenhof mit Palmengruppen, einen Springbrunnen und Bänken aus schwarzem Ebenholz.

Doch der Detektiv hatte an diesem Tage keinen Sinn für die stille Schönheit dieser Oase inmitten der brodelnden Riesenstadt Terrania. Er zog die Uniform aus und verwandelte sich mit Hilfe seiner zweiten maskentechnischen Ausrüstung in einen dunkelhäutigen Mann. Dann zog er einen enganliegenden weißen Anzug an, über den ein buntschillernder weiter Umhang kam.

Anschließend buchte er per Hyperkom auf den Namen Ras Thautis eine Luxuskabine auf der MARGOT REES! Dazu benutzte er eine ID-Karte, die auf den gleichen Namen lautete, unter dem Baggo ein Konto bei der Handelsbank von Terrania City besaß. Danach setzte er eine verschlüsselte Nachricht über die hiesige USO-Nebenstelle an das Hauptquartier ab, in der er mitteilte, daß er in der Sache “Lemurischer Kriegskalender” nach Lepso reisen mußte.

Als er das erledigt hatte, beauftragte er einen Servic damit, sein Gepäck abzuholen und zur MARGOT REES zu bringen.

Baggo Arnvill verschloß sein Ausweichquartier und sicherte es. Danach fuhr er mit einem Robottaxi in die Nähe seiner “offiziellen” Bank, postierte sich in der Nähe des Eingangs und wartete, bis er einen der Angestellten herauskommen sah, den er kannte.

Der Mann erkannte ihn allerdings nicht, als er ihn ansprach. Aber nach kurzer

“Behandlung” mit Baggos kleinem stabförmigen Hypnostrahler erklärte er sich bereit, mit einer Vollnacht den Aktenkoffer und das Lederetui Arnvills aus dessen Bankschließfach zu holen. Während er in der Bank verschwand, rief Baggo alias Ras Thautis abermals ein Robottaxi herbei, und als der Angestellte mit den beiden Gegenständen aus der Bank kam, gab er ihm ein Trinkgeld und stieg rasch in seinen Gleiter, nachdem er ihm mittels Hypnostrahler die Erinnerung an sein Aussehen genommen hatte.

“Zur Interplanetarischen Transmitterstation!” befahl er dem Robotpiloten. Er verbarg Aktenkoffer und Etui unter seinem weiten Umhang.

Als wenige Minuten später die Fernsehaugen im Gleiter rötlich aufglühten, beglückwünschte Baggo Arnvill sich zu seiner Vorsichtsmaßnahme. Wie erwartet, hatte die Polizei ihm auch in seiner Bank aufgelauert. Dadurch, daß er sein Schließfach nicht selbst geleert hatte, war ihr Plan lange genug durcheinandergeraten, um eine unmittelbare Verfolgung zu verhindern.

Nun wußten die Beamten nicht, mit welchem Gleiter er sich abgesetzt hatte. Aus diesem Grund überprüften sie alle Robottaxis innerhalb eines bestimmten Radius mittels Fernsehen. Da sie auf diese Weise aber weder den Aktenkoffer noch das Etui sehen konnten, gewann er Zeit genug, um ihnen zu entweichen.

In der Transmitterstation buchte er mit der ID-Karte von Ras Thautis eine Beförderung zur Station von Marsport. Dort begab er sich unverzüglich an Bord der MARGOT REES und ging in seine Kabine. Sein Gepäck war inzwischen ebenfalls eingetroffen.

Baggo nahm die beiden Kalenderbruchstücke und verstaute sie in einem großen Koffer. Den Aktenkoffer und das Etui warf er in den Abfallvernichter. Dann legte er seinen Umhang ab und ging ins Bett.

Am nächsten Morgen wurde er durch drei hallende Gongschläge aus der Rundrufanlage geweckt. Kurz darauf verkündete eine Stimme, daß das Schiff in einer halben Stunde starten würde.

Baggo Arnvill duschte und tastete sich am Versorgungsautomaten ein Frühstück. Danach legte er einen metallisch blau schimmernden Anzug an und fuhr mit dem Antigravlift zum Aussichtsdeck. Nur wenige Passagiere hielten sich dort auf. Die meisten zogen es wahrscheinlich vor, den Start zu verschlafen.

Pünktlich zum vorgesehenen Zeitpunkt wurde die MARGOT REES vom energetischen Startgerüst erfaßt und sanft angehoben. Während das Schiff stieg, erhöhte sich die Geschwindigkeit. Immer schneller schrumpfte das ausgedehnte Areal von Marsport zu einem winzigen hellen Fleck zusammen.

Außerhalb der Atmosphäre wurden die Impulstriebwerke gezündet. Das kugelförmige Schiff stieg rasch über die Bahnebene der solaren Planeten. Innerhalb von vierzig Minuten erreichte die MARGOT REES fünfundneunzig Prozent LG. Über die Rundrufanlage wurde der Übertritt in den Zwischenraum angekündigt. Dröhnend lief der Kalupsche Kompensationskonverter an und hüllte das Schiff in ein Energiefeld, dessen Struktur genau derjenigen des Zwischenraumes entsprach, wodurch die MARGOT REES indirekt zum Bestandteil jenes Interkontinuums wurde.

Während das Schiff im Linearflug mit mehr als millionenfacher Relativlichtgeschwindigkeit dahinraste, begab sich der Detektiv zum Chefsteward und beantragte zehn Stunden Rechnerzeit. Der Mann machte zwar ein erstauntes Gesicht,

denn Rechnerzeit war unerhört teuer, aber als Thautis' IDKarte geprüft worden war, bewilligte er die Rechnerzeit anstandslos.

Baggo Arnvill erhielt einen vollisolierten KOM-Raum zugewiesen, in den eine Direktverbindung mit der Biopositronik des Schiffes geschaltet wurde. Über diese Direktverbindung gab er dem Rechner alle Fakten ein, die in Verbindung zu den Ereignissen standen, die den Lemurischen Kriegskalender betrafen. Er änderte allerdings alle Personennamen und Sachbegriffe, so daß bei einer eventuellen späteren polizeilichen Überprüfung der Speicherdaten nichts auf ihn deutete.

Anschließend spielte Baggo die bisherigen Ereignisse systematisch aus verschiedenen Gesichtspunkten durch, versuchte, die unbekannten Ereignisse, die dem Diebstahl vorangegangen waren, durch Wahrscheinlichkeitsrechnungen zu ermitteln und mittels Extrapolation der bekannten Ereignisse auf die künftigen Ereignisse zu schließen.

Das Ergebnis seiner zehnstündigen Arbeit war eine Basis, von der er nach seiner Ankunft auf Lepso operieren konnte—und zwar mit einem Optimum an Erfolgsaussichten.

Erfolg, das konnte in seiner Lage nur heißen, daß Amjana und er überlebten. Mehr war kaum zu erreichen, denn es stand für Baggo fest, daß die Verbrecher auf gar keinen Fall beabsichtigten, Amjana freizulassen, sobald sie das zweite Bruchstück des Lemurischen Kriegskalenders besaßen. Sie würden Rojankowskys Tochter kaltblütig umbringen—und sie würden auch versuchen, ihn, Baggo Arnvill, zu töten.

Er war entschlossen, das zu verhindern und sich erst dann wieder um das gestohlene Kalenderbruchstück zu kümmern, wenn Amjana in Sicherheit war.

Er kehrte in seine Kabine zurück und blieb in ihr, bis die MARGOT REES ins Firing-System einflog, dessen zweiter Planet die Freihandelswelt Lepso war.

Noch während des Landeanfluges bestellte Baggo im "Höllentempel" ein Zimmer, vorläufig für drei Tage. Er nannte sich weiterhin Ras Thautis. Nach der Landung holte der Hotelservice sein Gepäck ab. Er bestand allerdings darauf, sein Gepäck zu begleiten, da er wußte, daß die kleinen Gauner auf Lepso sich gern des Tricks bedienten, falsche Service-Einheiten zu gelandeten Raumschiffen zu schicken. Fiel jemand darauf herein, sah er sein Eigentum bestenfalls bei einem Einkaufsbummel wieder und konnte es zurückkaufen. Den feinen Unterschied zwischen Besitzer und Eigentümer ignorierte man auf Lepso.

Das "Höllentempel" erwies sich als luxuriös eingerichteter alter Turmbau. Seine Gäste setzten sich überwiegend aus Humanoiden zusammen, doch es gab auch einige Wesen, die kaum Ähnlichkeit mit Menschen besaßen.

In seinem Zimmer demaskierte sich Baggo Arnvill. Er zog einen modernen hellgrünen Anzug an und verbarg seine Spezialausrüstung in den dafür vorgesehenen Tarnverstecken. Er fettete sein Haar ein, so daß es dicht an der Kopfhaut anlag und zog eine Perücke darüber, die völlig seinen echtem Haar glich—mit dem Unterschied, daß die Innenseite so präpariert war, daß kein Detektor seine Hirnimpulse anmessen konnte. Auf diese Weise hoffte er, sich der Ortung durch Individualtaster erfolgreich zu entziehen.

Danach verließ er das Hotel und schlenderte durch die umliegenden Straßen, die von zahllosen Menschen bevölkert wurden. Das "Höllentempel" lag in einer vornehmen Gegend der planetarischen Hauptstadt Orbana. Hier wurde der Anschein von Solidität

und Rechtschaffenheit gewahrt, denn hier wohnten die großen Gangsterbosse, und sie sorgten mittels einer diskret arbeitenden Privatpolizei dafür, daß niemand ihre Ruhe störte.

Dennoch versuchten zwei Taschendiebe ihr Glück bei Baggo. Sie verschwanden umgehend mit ein paar gebrochenen Fingern.

Gegen Abend kehrte der Detektiv ins Hotel zurück. Im Restaurant aß er eine vorzüglich zubereitete Mahlzeit, anschließend begab er sich in die große Bar und setzte sich auf einen der wenigen freien Hocker vor der langen Theke.

Wie fast überall auf Lepso, bevorzugte man auch hier menschliches Personal. Arnvill bestellte beim Barmixer einen Whisky und richtete sich auf eine lange Wartezeit ein. Er rechnete sogar damit, daß man ihn einige Tage "schmoren" lassen würde. Deshalb war er überrascht, als sich schon nach kaum einer Stunde ein beliebter Mann mittleren Alters auf den Hocker neben ihm setzte, ihn aus wäßrigen Augen musterte und beim Namen nannte.

"Woher kennen Sie meinen Namen?" stellte Baggo sich dumm.

Der Dicke grinste.

"Spielen Sie kein Theater, Arnvill. Sie wurden mir angekündigt, und ich soll im Auftrag des 'Grauen' Verbindung zu Ihnen aufnehmen."

Baggo wölbte die Brauen.

"Im Auftrag des 'Grauen'? Wer ist das?"

Das Grinsen verschwand.

"Ich kenne niemanden, der weiß, wer der Graue' ist, Arnvill—und ich bin auch gar nicht scharf darauf, es zu erfahren. Kommen wir zum Geschäft. Wo haben Sie den bewußten Gegenstand?"

Baggo lächelte kalt.

An einem sicheren Platz. Er hoffte, daß der Platz tatsächlich sicher war, weil er das Hotelzimmer unter falschem Namen gemietet hatte und in Thautis' Maske eingezogen war. "Sagen Sie mir lieber, wo sich Miß Rojankowsky befindet!"

"Auch an einem sicheren Platz", konterte der Dicke. "Warum haben Sie kein Zimmer in diesem Hotel genommen, Arnvill?" -

Die Organisation des "Grauen" wußte also nicht, daß er im "Höllentempel" wohnte.

"Weil es völlig genügt, wenn ich mich am Treffpunkt sehen lasse. Sie haben mich gefunden; damit erübrigt sich jede weitere Frage, denn nur das war beabsichtigt."

"Der 'Graue' sieht es nicht gern, wenn jemand seine Anordnungen mißachtet."

"Das interessiert mich nicht", gab Baggo zurück. "Wann und wo soll der Austausch stattfinden?"

Der Dicke lachte höhnisch.

Es wird keinen Austausch geben, Arnvill. Zuerst müssen Sie uns den bewußten Gegenstand übergeben. Dann werden wir ihn auf seine Echtheit hin prüfen, und wenn wir zufrieden sind, lassen wir das Mädchen frei."

Baggo schüttelte den Kopf.

"So geht es nicht. Meinetwegen können Sie das Stück prüfen, aber erst, nachdem sich Miß Rojankowsky auf freiem Fuß befindet. Übermitteln Sie Ihrem Auftraggeber, daß ich bereit bin, mich zu Ihrer Sicherheit in die Gewalt Ihrer Organisation zu begeben, bis die Echtheit des Stückes festgestellt wurde."

In die Augen des dicken Mannes trat Furcht. Offenbar rechnete er mit Bestrafung, wenn es ihm nicht gelang, seinen Auftrag zu erfüllen. Er ließ sich dazu hinreißen, Baggos Arm zu umklammern.

“Sie werden genau das tun, was ich Ihnen sage!” flüsterte er drohend.

Der Detektiv ließ sich Zeit, die Hand des Mannes abzuschütteln. Auf eine solche Gelegenheit hatte er nur gewartet. Unbemerkt heftete er einen stecknadelkopfgroßen Peilsender an die Kleidung des Dicken. Dann packte er dessen Handgelenk und drückte zu.

Das Gesicht des Dicken wurde kalkweiß.

“Lassen Sie los! Sie brechen mir den Arm!” flüsterte er mit schmerzverzerrtem Gesicht.

Baggo ließ los und erklärte:

“Fassen Sie mich nicht wieder an. Beim nächstenmal würde ich Ihnen den Arm wirklich brechen. Und nun verschwinden Sie!”

Die Stirn des Dicken bedeckte sich mit Schweiß.

“Aber wir haben uns noch nicht geeinigt, Arnvill. Der ‘Graue’ läßt nicht mit sich spaßen. Wenn Sie nicht gehorchen, könnte er dem Mädchen etwas antun lassen.”

Baggo Arnvill zuckte mit gespielter Gleichgültigkeit die Schultern.

“Das ist seine Sache. Ich tue alles, um den Auftrag zu erfüllen, den mir Rojankowsky erteilte, aber wenn der ‘Graue’ Wert darauf legt, das Stück zu bekommen dann muß er dafür sorgen, daß das Tauschobjekt unversehrt bleibt. Andernfalls wird nichts aus dem Geschäft.”

“Ich muß erst rückfragen”, erklärte der Dicke und wischte sich den Schweiß von der Stirn. “Bitte, warten Sie hier auf mich.”

“In Ordnung”, erwiderte Baggo.

Als der Dicke die Bar verlassen hatte, bezahlte Baggo seine Rechnung und folgte ihm. Er sah gerade noch, daß der Mann durch das Hauptportal nach draußen verschwand. Offenbar wollte er aus seinem Gleiter ein verschlüsseltes Gespräch führen.

Baggo fuhr mit dem Antigravlift zur Dachterrasse des Hotels. Mehrere Personen folgten ihm, aber zu dieser Zeit herrschte viel Betrieb im Lift, so daß nicht sicher war, ob der Detektiv tatsächlich beschattet wurde.

Dennoch schaltete er seinen verborgenen Deflektor ein, kaum daß er die Dachterrasse betreten hatte. Damit wurde er unsichtbar, zumindest so lange, bis eventuelle Beschatter Detektoren zur Energieortung benutzten.

Er beabsichtigte nicht, darauf zu warten, sondern aktivierte seinen Antigravgürtel und sprang über die Brüstung. Langsam schwebte er an der Außenwand des Hotels hinab, trat durch den Haupteingang ein und stieg sofort wieder in einen Antigravschacht. Diesmal stieg er auf seiner Zimmeretage aus und verschwand in seinem Zimmer.

Dort verwandelte er sich innerhalb weniger Minuten wieder in Ras Thautis, und als Ras Thautis kehrte er in die Hotelbar zurück. Seine Spezialausrüstung verstaute er in der neuen Kleidung, und die Perücke von Thautis war ebenso präpariert wie die von Arnvill.

Als er die Bar betrat, entdeckte er den Dicken, der sich aufgeregt umsah und schließlich mit dem Barmixer sprach, der zuvor ihn und Arnvill bedient hatte. Der Mixer



zeigte nach dem Ausgang. Als der Dicke darauf zueilte, stieß er fast mit zwei Männern zusammen. Sie gehörten zu denen, die Baggo beim erstenmal in den Liftschacht gefolgt waren.

Die drei Männer flüsterten miteinander. Baggo Arnvill schlenderte durch die Bar und blickte sich um, als suchte er jemanden. Dann zuckte er mit enttäuschem Gesicht die Schultern und folgte den drei Männern, die in die Hotelhalle zurückgekehrt waren. Sie berieten sich flüsternd, dann stiegen sie in verschiedene Antigravschächte.

Baggo ging nach draußen. Er wußte, daß er in einem Robottaxi die Verbrecher nicht unauffällig verfolgen konnte, und er wußte auch, daß er keine Zeit mehr hatte, einen Gleiter zu mieten. Also tat er das, was auf Lepso zu den Selbstverständlichkeiten zählte: Er bemächtigte sich eines der abgestellten Fahrzeuge, eines Fluggleiters. Die dazu erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten gehörten zur Spezialisten-Ausbildung, und die Mittel, um die Sicherheits- und Alarmanlage auszuschalten, trug er bei sich.

Er nahm hinter dem Steuer des Gleiters Platz und wartete. Nach einiger Zeit erschienen die drei Verbrecher wieder. Sie gingen auf einen großen Fluggleiter zu und stiegen ein. Da sie nicht sofort starteten, vermutete Baggo, daß sie erst ein Gespräch mit ihrem Auftraggeberführten.

Eine Viertelstunde später hob ihr Gleiter ab. Baggo Arnvill wartete noch ein paar Sekunden, dann folgte er ihm. Bei dem starken Verkehr über Orbana verlor er ihn jedoch bald aus den Augen. Nun mußte sich der kleine Peilsender bewähren, den er an die Kleidung des Dicken geheftet hatte.

Baggo aktivierte den Peilsender durch einen Kodeimpuls, klebte das Kontrollgerät auf die Frontscheibe seines Gleiters und brauchte sich von da an nur noch nach dem punktförmigen grünen Reflex zu richten, der im Zentrum der Kontrollscheibe blieb, wenn Baggo ihm geradlinig folgte und jedesmal zu einer Seite auswich, wenn die Gangster eine Kursänderung vornahmen.

Auf diese Weise blieb der Detektiv immer in ausreichendem Abstand hinter ihnen, bis der Reflexpunkt sich im Osten der Stadtlangsam zum unteren Rand der Kontrollscheibe bewegte.

Die Gangsterwaren gelandet.

Baggo flog über die Landestelle hinweg und nahm dabei eine Feinortung vor. Danach landete er etwa dreihundert Meter weiter östlich in einem verwahrlosten Park, der von düsteren alten Gebäuden umgeben war. Das einzige Licht in dieser Gegend wurde vom Nachthimmel gespendet.

Baggo Arnvill verließ den Gleiter in der Gewißheit, daß er innerhalb, der nächsten Minuten gestohlen sein würde. Vor sich hielt er die Kontrollscheibe, auf der der Lichtpunkt konstant leuchtete. Die Richtung führte quer durch den Park, und Baggo war nicht überrascht, als zwei Gestalten plötzlich hinter einer Strauchgruppe hervorsprangen und sich auf ihn stürzten.

Dafür waren sie desto überraschter. Von der Kunst des Dagor hatten sie offenbar noch nie etwas gehört. Er ließ sie liegen. Wenn sie Glück hatten, erwachten sie, bevor andere Banditen ihnen die Taschen geleert hatten.

Als er wenig später eine unbeleuchtete Straße betrat, spürte er förmlich die Gefahr, die in den dunklen Torwegen und Türnischen lauerte. Die meisten Häuser waren abbruchreif. Ihre Mieter hatten sie verlassen, und lichtscheues Gesindel hatte sich eingenistet. Zu seinem Erstaunen wurde Baggo jedoch nicht noch einmal

überfallen.

Er erreichte die Gegend, in der die drei Verbrecher mit ihrem Gleiter gelandet waren. Irgendwo im Umkreis von hundert Metern mußten sie stecken. Bis jetzt waren die Ereignisse ungefähr so verlaufen, wie der Detektiv sie an Bord der MARGOT REES vorausberechnet hatte. Er hofft, daß auch die weiteren Berechnungen sich als richtig erwiesen.

Systematisch kämmte er die nächsten Häuser und Höfe durch, und abermals wunderte er sich darüber, daß er nicht überfallen wurde. Diese Gegend schien von dem lichtscheuen Gesindel gemieden zu werden.

Baggo Arnvill stutzte.

Die Verlassenheit der Häuser kam ihm plötzlich verdächtig vor. Es sah aus, als hätte jemand die Ganoven aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben und sie so nachhaltig eingeschüchtert, daß sie sich nicht zurückgewagt hatten.

Konnte der "Graue" seine Berechnungen vorausberechnet und ihm eine Falle gestellt haben?

Baggo lächelte kalt.

Eines hatten seine Gegner gewiß nicht einkalkuliert: daß sie es mit einem USO-Spezialisten zu tun hatten, der darauf "abgerichtet" war, im Alleingang feindliche Stützpunkte und Unterschlupfe auszuheben.

Bedeutend vorsichtiger schlich er weiter. Sein bester Anhaltspunkt war noch immer der winzige Peilsender, dessen Impulse auf der Kontrollscheibe den grünen Reflexpunkt erzeugten. Doch für jemanden, der mit einer solchen Taktik rechnete, bildete die Streuenergie des Empfängers einen ebenso guten Anhaltspunkt.

Aus diesem Grund beschloß Baggo, sich so bald wie möglich von der Kontrollscheibe zu trennen. Als er durch einen übelriechenden Korridor zu einem großen finsternen Hof kam, zog er seinen Impulsnadler und machte ihn schußbereit. Danach nahm er die flache Kontrollscheibe zwischen Daumen und Zeigefinger und schleuderte sie mit ruckartiger Bewegung von sich.

Die Scheibe schlitterte über den schmierigen Plattenbelag des Hofes. Für einen Beobachter an einem Ortungsgerät mußte es so aussehen, als würde der Beobachtete schnell über den Hof laufen, um die Deckung des gegenüberliegenden Hauses zu erreichen.

Baggo Arnvill war nicht überrascht, als plötzlich zwei starke Scheinwerfer aufleuchteten und den Hof in grelles Licht tauchten. Er zerschloß sie mit wenigen Schüssen, dann aktivierte er Deflektor und Antigravgürtel und schnellte sich ab.

Hinter ihm schlugen zwei Energiestrahlen ein. Baggo machte im Flug die beiden Ausgangspunkte aus und schickte zwei kurze Serien von Impulsschüssen hinüber. Im Donner der Entladungen glaubte er einen Schrei zu hören, aber er war sich nicht ganz sicher.

Er stoppte seinen Flug erst, als er durch eine leere Fensterhöhle in ein Zimmer des Hauses schwebte, aus dem die Schüsse gekommen waren. Rasch deaktivierte er Deflektor und Antigravgürtel, dann betrat er vorsichtig den Flur.

Von unten ertönten zwei Stimmen, dann war es wieder still. Leise schlich Baggo die Treppe hinab.

Plötzlich schnellte ein Schemen auf ihn zu, und im nächsten Augenblick kämpfte er mit einem riesigen Wolfshund. Der Hund war sehr stark und schnell, und Baggo blieb

weiter nichts übrig, als ihn mit dem Stilett zu töten, das er in einer Lederscheide an seinem rechten Handgelenk trug.

Anschließend lauschte er. Der Hund hatte keinen Laut von sich gegeben, dennoch war nicht auszuschließen, daß die Verbrecher etwas bemerkt und Verdacht geschöpft hatten.

Als weiter unten eine Tür zuschlug, eilte Baggo den Rest der Treppe hinab. Durch die Ritzen einer schief hängenden verrosteten Eisentür schimmerte gelbliches Licht.

Baggo Arnvill riß die Tür auf, ließ sich fallen und rollte in einen hell beleuchteten Kellerraum. Doch niemand schoß auf ihn. Eine geschlossene Tür in der gegenüberliegenden Wand verriet, welchen Weg die restlichen Verbrecher genommen hatten.

Auf einem Stuhl saß, gefesselt und geknebelt, Amjana. Sie versuchte ihm mit den Augen zu sagen, was er intuitiv erfaßt hatte, als er Amjana unversehrt sah.

Die Verbrecher hätten Amjana bestimmt nicht zurückgelassen, wenn sie nicht sicher wären, daß das ihr und Baggo nichts mehr nützte.

Er blickte sich suchend um. Amjana gab einige gurgelnde Töne von sich und zerrte an den Nylonstricken, mit denen sie an den Stuhl gefesselt war. Ihre weit geöffneten Augen verrieten Furcht und Entsetzen.

Baggo sprang zu ihr und hielt sie fest, während er den Stuhl kippte. In seinem Nacken kribbelte es, als er die Sprengladung entdeckte, die an der Unterseite der Sitzfläche befestigt war. Er riß sie ab und riß dabei einen Teil der Sitzfläche mit los.

Dann rannte er aus dem Raum und die Treppen hinauf. Im Erdgeschoß warf er sich gegen die erstbeste Zimmertür und flog mit ihr in den dahinter liegenden Raum. Er machte eine Rolle und schleuderte im Aufspringen die Sprengladung durch die leere Fensterhöhle.

Bevor er sich auch nur umdrehen konnte, blitzte es draußen grell auf. Baggo riß die Arme vors Gesicht. Die Druckwelle erfaßte ihn und schleuderte ihn durchs Zimmer in den Flur zurück. Während er die Treppe hinunterfiel, brach die zum Hof liegende Hausfront mit Donnergetöse in sich zusammen ...

## 5.

Baggo Arnvill fühlte sich wie zerschlagen. Die Handrücken, die der heißen Druckwelle ausgesetzt gewesen waren, brannten wie Feuer, und aus einer Platzwunde an der Stirn floß Blut über sein Gesicht.

Ansonsten aber schien er unverletzt zu sein. Zumindest hatte er sich keine Knochen gebrochen. Er stand auf und eilte in den Kellerraum zurück. Amjana saß noch immer auf dem umgekippten Stuhl, die Augen angstvoll aufgerissen. Als sie ihn sah, verdrehte sie die Augen und erschlaffte. Rasch entfernte er den Knebel.

Baggo zerschnitt die Fesseln mit seinem Stilett, nahm ein Injektionspflaster aus seiner Ausrüstung und drückte es gegen Amjanas Nacken. Danach sprühte er sich Heilplasma auf die Platzwunde an der Stirn und klebte eine Synthefolie darüber, damit die Wunde nicht mehr zu sehen war.

Unterdessen war Amjana aus ihrer Ohnmacht erwacht und bewegte sich. Er half

ihr auf die Füße. "Wir müssen von hier verschwinden", erklärte er.

Sie zitterte so sehr, daß er sie festhalten mußte. Allmählich beruhigte sie sich in seinen Armen.

"Ihr Gesicht", sagte sie stockend. "Es ist ganz voll Blut. Ich werde es säubern." Sie deutete mit dem Kopf auf einen Blechkrug, der in einer Ecke des Kellers stand.

Baggo nahm sein seidenes Halstuch ab und reichte es ihr. Amjana tauchte es ins Wasser, wrang es leicht aus und säuberte damit sein Gesicht. Dabei berichtete sie mit leiser Stimme, wie es ihr ergangen war.

Die Entführer hatten sie zwar nicht gerade rücksichtsvoll behandelt, doch auf Mißhandlungen verzichtet. Es waren insgesamt fünf Männer in diesem Unterschlupf gewesen. Einer hatte ihr erklärt, man würde Arnvill eine Falle stellen, die ihn töten würde, wenn er entgegen der Abmachung versuchte, sie zu befreien. Als dann die Schüsse krachten, hätte sie aus der Unterhaltung der restlichen Männer herausgehört, daß die drei nach oben gegangenen Verbrecher vermutlich von dem Detektiv getötet worden seien. Dann hätten ihr die Männer gesagt, nun müsse sie zusammen mit Arnvill sterben. Sie befestigten die Sprengladung unter dem Stuhl und verließen das Versteck durch die zweite Tür.

Baggo strich ihr über das lange blonde Haar.

"Es muß schlimm für dich gewesen sein. Aber nun ist alles gut. Ich bringe dich zu deinem Vater zurück, und bald wird die Erinnerung an diese böse Zeit verblassen."

Amjana nickte.

"Ja. Ich danke dir, Baggo." Das "Du" hatte sich ganz zwanglos von selbst eingestellt, ohne daß es ihnen recht bewußt wurde.

"Schon gut", erwiderte er. "Wir müssen jetzt von hier verschwinden."

Sie gingen die Treppe hinauf. Durch die offene Tür zur Rechten sahen sie direkt auf den Hof hinaus und auf die Trümmer der herabgestürzten Hausfront. Als sich zwei Gleiter in den Hof herabsenkten, umklammerte Baggo Amjanas Arm.

"Das wird der SWD sein", flüsterte er. "Er ist neugierig geworden, und es wäre nicht ratsam, diesen Leuten hier zu begegnen. Wir müssen den Weg gehen, den auch die beiden Verbrecher genommen haben."

Während sie in den Keller schlichen und durch die zweite Tür in einen alten Gang eindrangen, erkundigte sich Amjana danach, was der SWD sei. "SWD heißt Staatlicher Wohlfahrtsdienst", erklärte Baggo. "Aber in Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Organisation um den Geheimdienst von Lepso. Anders als die Geheimdienste anderer Welten ist der SWD ein Verbrechersyndikat, das praktisch an der Regierung beteiligt ist und alle staatlichen Institutionen kontrolliert. Seine Machtbefugnisse sind unbeschränkt, und wer auf Lepso kriminelle Handlungen großen Stils betreiben will, muß den SWD an den Einkünften beteiligen."

"Was für eine verrückte Welt!" sagte Amjana. "Kann man denn nichts dagegen unternehmen?"

"Leider nicht. Lepso ist eine selbständige Welt. Man müßte ihr schon den Krieg erklären und sie erobern, um die Zustände auf ihr zu ändern. Aber das widerspräche den Grundsätzen der solaren Politik."

"Außerdem ist dieser Sammelpunkt der galaktischen Verbrechersyndikate eine wahre Fundgrube für die USO und die Solare Abwehr, wenn es gilt, die Spuren zu verbrecherischen Organisationen aufzunehmen, die auf anderen Welten ihr Unwesen

treiben. Hier findet sich fast immer eine brauchbare Spur.”

Vor ihnen tauchte eine Treppe auf. Sie stiegen vorsichtig hinauf und standen im Erdgeschoß eines anderen auffälligen Gebäudes. Von den Fenstern aus blickten sie auf Baustellen, die während der Nacht stilllagen. Zwei Straßenzüge weiter brodelte in hellem Lichterschein die normale nächtliche Betriebsamkeit von Orbana.

Baggo deutete auf die Roboter, die auf den Baustellen postiert waren.

“Hier haben wir keinen Überfall zu befürchten. Die Baustellen werden wegen der Diebstahlsgefahr sehr sorgfältig bewacht, so daß kein lichtscheues Gesindel sich in ihre Nähe wagt.”

“Wohin gehen wir?” fragte Amjana.

“Wir nehmen uns einen Robotgleiter und fahren in mein Hotel. Von dort aus buchen wir zwei Kabinen auf dem nächsten Schiff, das ins Solsystem zurückfliegt.”

Sie gingen hinaus, erreichten unbehelligt die nächste belebte Straße und fanden nach kurzer Zeit ein Robottaxi.

Baggo konnte nichts Verdächtiges entdecken, als er mit Amjana durch die Hotelhalle ging. Dennoch wurde er nicht unvorsichtig. Er mietete an der Rezeption einen Dienstroboter mit leichter Bewaffnung, programmierte ihn und schickte ihn in sein Zimmer.

Einige Minuten später wurde das Hotel von einer starken Explosion erschüttert. Da wußte Baggo Arnvill Bescheid.

Der “Graue” würde ihm seine Niederlage nie vergessen und immer und überall versuchen, ihm eine tödliche Falle zu stellen. Die Tatsache, daß er herausgefunden hatte, daß der Detektiv unter dem Namen Ras Thautis ein Hotelzimmer genommen hatte, zeugte für die Güte der Organisation, über die er verfügte. Wahrscheinlich hatte er die beiden falschen Kalenderbruchstücke inzwischen in seinem Besitz und wußte, daß es sich um Fälschungen handelte.

Das würde seinen Rachedurst noch verstärken.

In dem allgemeinen Durcheinander, das der Explosion folgte, zogen Baggo und Amjana sich aus dem Hotel zurück. Abermals nahmen sie ein Robottaxi. Baggo tastete als Ziel den Raumhafen ein.

Doch sie waren erst einige Minuten unterwegs, als die Meldelampe des Visiphons aufleuchtete.

Baggo schaltete die Bildübertragung aus, bevor er das Gerät aktivierte.

“Ja?” fragte er vorsichtig.

Einen Moment lang waren lediglich schwere Atemzüge zu hören, dann sagte eine rauhe Stimme:

“Sie sind wieder einmal davongekommen, Arnvill. Aber bilden Sie sich nicht ein, Sie wären damit in Sicherheit. Unsere Organisation wird Sie überallhin verfolgen und über kurz oderlang töten-und Miß Rojankowskyebenfalls.”

Baggo schaltete das Gerät aus und drückte die Stopptaste des Gleiters. Das Fahrzeug fuhr an den Straßenrand und hielt. Der Detektiv zog das Mädchen mit sich aus der Kabine und blickte sich um. Aber es ließ sich nicht feststellen, von welchem Boden- oder Fluggleiter aus ihr Taxi beobachtet worden war.

“Ich habe Angst”, sagte Amjana.

Baggo legte den Arm um sie und zog sie leicht an sich.

“Mir wird schon etwas einfallen”, meinte er in zuversichtlichem Tonfall. Dabei war

er alles andere als zuversichtlich. Er mußte erkennen, daß er die Macht des Grauen' unterschätzt hatte. Allerdings hatte der Graue' ihn anfangs auch unterschätzt, sonst wäre ihm die Befreiung Amjanas nicht gelungen. Doch ein zweitesmal würde ihm so ein Fehler nicht unterlaufen.

Er sah in der Nähe die hell erleuchtete Fassade eines Lokals, das er von einer früheren Mission auf Lepso kannte. Vor allem aber kannte er den Besitzer. Wenn er nicht inzwischen gewechselt hatte, würde er ihm helfen können.

Er hatte Glück.

Imro Bulak, ein aus seiner Sippe ausgestoßener Galaktischer Händler, stand hinter der Theke seines Lokals und beobachtete wachsam die Bedienung und die Gäste. In seinem Hosenbund steckte ein Paralytiker terranischer Fertigung.

Bulak erkannte Baggo nicht, da der Detektiv die Maske von Thautis trug. Arnvill warf seiner Begleiterin einen Seitenblick zu und fragte sich, wieso Amjana ihn dann in dem Keller sofort erkannt hatte.

Sie schien seine Gedanken zu erraten, denn sie lehnte sich an seine Schulter und flüsterte:

"Ich wußte intuitiv, daß du es warst, Baggo. Ein Mädchen spürt so etwas, wenn ..." Sie brach ab und errötete.

Baggo drückte ihre Hand und zog sie mit zur Theke.

"Ich muß dich sprechen, Imro", sagte er zu dem Wirt. "Aber nicht hier."

Imro Bulak blickte ihn argwöhnisch an.

"Wer bist du? Ich kenn dich nicht" Seine Hand glitt zum Griffstück des Paralytikers.

"Natürlich kennst du mich", erwiderte Baggo leise. "Weißt du nicht mehr, wer den SWD von dir ablenkte, als er nach einem Mann suchte, der ihm ein Geschäft verdorben hatte?"

Bulak wurde erst blaß, dann rot.

"Kommt!" sagte er nur.

Baggo und Amjana folgten ihm durch einen Korridor in einen Büroraum. Dort umarmte der Springer den Detektiv und klopfte ihm auf die Schulter.

"Baggo, alter Gauner!" rief er. "Ich dachte, deine Gebeine bleichten längst unter der Sonne eines exotischen Planeten."

"Wie du siehst, lebe ich noch", erwiderte Baggo, "Das hier ist Amjana. Höre zu! Wir müssen noch heute nacht an Bord eines Schiffes gehen, das möglichst ein paar tausend Lichtjahre von Lepso wegfiegt.

Aber die Besatzung des Schiffes darf von unserer Anwesenheit nichts erfahren.

Imro Bulak lachte humorlos.

"Du steckst ganz tief im Sumpf, alter Freund. Keine weiteren Erklärungen, bitte. Zuviel zu wissen, ist auf Lepso nicht gesund. Laß mich nachdenken."

Er schritt im Zimmer auf und ab, dann hellte sich sein Gesicht auf. Er blieb vor Baggo stehen und sagte:

"Ich habe es! In etwa vier Stunden startet die ARMSUCK. Sie bringt Waffen und Aggregate für Kampfanzüge in die Westside der Galaxis, Schmuggelgut also. Ich kenne den Lademeister." Er kniff ein Auge zu, was wohl bedeuten sollte, daß er finanziell an dem Schmuggelgeschäft beteiligt war. "Er wird euch heimlich an Bord bringen, wenn es sich für ihn lohnt. Wieviel kannst du ausgeben, Baggo?"

Arnvill zog die ID-Karte von Ras Thautis hervor.

“Damit kannst du etwa noch sechzigtausend Solar abheben, Imro. Aber Vorsicht! Es darf keine Spur von dem betreffenden Geldinstitut zu dir führen.”

Der Springer nickte.

“Keine Sorge. Ihr bleibt am besten hier. In ungefähr einer Stunde werdet ihr abgeholt.” Er deutete auf die Automatbar. “Getränke sind genug vorhanden.

Er nahm die ID-Karte. und ging.

Baggo Arnvill sah sich die Automatbar an und stellte fest, daß sie auch eine Taste für Espresso besaß. Er tastete zwei Tassen und reichte eine davon dem Mädchen.

“Kein Alkohol?” fragte Amjana und deutete mit den Augen auf seine Tasse.

“Kein Alkohol”, bestätigte Baggo. “Ich hätte schon früher weniger trinken sollen, dann wären wir vielleicht gar nicht in diese Lage gekommen.”

Es war noch keine Stunde vergangen, da kehrte Bulak mit einem untersetzten, breitschultrigen Mann zurück.

“Das ist Cordain”, stellte er ihn vor. “Er wird euch auf die ARMSUCK bringen und dafür sorgen, daß niemand von der Besatzung euch sieht.”

“So ist es”, sagte Cordain mit einem langen Seitenblick auf Amjana. “Habt ihr kein Gepäck?”

Baggo Arnvill verneinte. Imro Bulak zog ihn beiseite und teilte ihm mit, daß er Cordain dreißigtausend Solar gegeben und ihm gesagt habe, das sei alles, was seine Passagiere besessen hätten.

“Damit er gar nicht erst versucht, mehr aus dir herauszuholen”, fügte er, erklärend hinzu. “Cordain ist ein geldgieriger Mensch und ein Erzgauner, aber verraten würde er seine Geschäftspartner nicht. In dieser Beziehung kannst du also beruhigt sein.”

“Ich danke dir”, sagte Baggo, obwohl er sicher war, daß Bulak mindestens zehntausend Solar in die eigene Tasche gesteckt hatte. Er hatte es allerdings gar nicht anders erwartet. Nicht nur auf Lepso hatte alles seinen Preis.

Sie kehrten zu Cordain und Amjana zurück.

“Wir sind bereit”, erklärte Baggo.

“Gut”, erwiderte Cordain. “Sieh nach, ob die Luft rein ist, Imro.”

Bulak ging ihnen voraus in den Hinterhof und kehrte bald wieder zurück.

“Alles in Ordnung”, flüsterte er. Er schüttelte Baggos Hand. “Viel Glück zwischen den Sternen, alter Junge.”

Cordain brachte sie mit einem Frachtgleiter zum Raumhafen. Unterwegs erzählte er, daß die ARMSUCK tief in die Westside der Galaxis eindringen würde und unter anderem auch einige Freie Siedlungswelten anflöge.

“Die Siedler dort draußen haben es schwer”, erklärte er. “Da sie sich nicht unter den Schutz eines Sternenreiches stellen wollen, gibt ihnen niemand Kredit. Sie müssen hart arbeiten, um die notwendigsten technischen Ausrüstungen kaufen zu können. Dabei sind die Frachtkosten in der Regel viel höher als der Wert der betreffenden Güter.”

Baggo Arnvill nickte. Er kannte die Verhältnisse auf den westlichen Randwelten recht gut. Wer dort überleben wollte, mußte hart arbeiten. Dafür war der Zusammenhalt der Menschen viel größer als auf den sogenannten zivilisierten Welten. Einer war auf

den anderen angewiesen, und jeder wußte das.

Cordain steuerte den Frachtgleiter in eine vollpositronisch gesteuerte riesige Verladehalle, an dessen Kopfende die ARMSUCK lag, ein Walzenschiff, das allerdings keinem Springerpatriarchen gehörte, sondern einem etwas undurchsichtigen leptonischen Konsortium. Die wirklichen Eigentümer saßen wahrscheinlich auf Terra oder auf Sphinx, der Zentralwelt des Akonischen Reiches. Wenn es um Profit ging, unterschieden sich Solarier und Akonen kaum voneinander.

Infolge der rein positronischen Überwachung gelang es Cordain mühelos, seine Passagiere in einen kleineren Frachtraum der ARMSUCK einzuschleusen. Er brauchte sich den stationären Kontrollrobotern gegenüber nur als autorisierte Person auszuweisen.

Baggo und Amjana sahen sich in dem Frachtraum um, nachdem Cordain sie alleingelassen hatte. Die Kisten, die darin befestigt waren, trugen die Aufschrift "Agrotechnische Ausrüstungen". Baggo öffnete eine und fand tatsächlich Maschinenteile vor, die offenbar für die Montage eines großen Robot-Kultivators vorgesehen waren. Als Bestimmungsort war der Planet Fee III angegeben. "Kennst du Fee III?" erkundigte sich Amjana.

Baggo schüttelte den Kopf.

"Nein, wahrscheinlich ist es ein für die Galaktopolitik uninteressanter Planet"

"Wohin wollen wir eigentlich?" fragte das Mädchen.

"Zuerst einmal fort von Lepso", erklärte der Detektiv. "Ins Solsystem können wir vorläufig nicht, da der Graue' dort nach uns suchen lassen wird. Wir würden auf der Erde seinen Mordkommandos vielleicht ein- oder zweimal entkommen, vielleicht auch dreimal, aber früher oder später würde man uns töten."

"Aber was hätte der Graue' davon, Baggo?"

"Ich habe ihm eine empfindliche Niederlage beigebracht", sagte Arnvill. "Das schadet seinem Ruf innerhalb seiner Organisation. Diesen Prestigeverlust kann er nur wettmachen, wenn er uns töten läßt. Aber er ist ein Verbrecher, und er kann nicht ständig Verbrechen verüben, ohne einmal gefaßt zu werden. Deshalb denke ich, daß wir bald nach Terra zurückkehren werden."

Amjana schmiegte sich an ihn.

"Bis dahin habe ich niemanden außer dir, Baggo. Alle anderen Menschen, die ich auf Lepso kennenlernte, kommen mir so gemein vor. Cordain hat mir sogar einen unehrenhaften Antrag gemacht, während Bulak und du in einer Ecke miteinander sprachen."

"Das sieht ihm ähnlich", meinte Baggo. "Was hast du ihm geantwortet?"

Amjana errötete.

"Ich habe gesagt, wir seien verlobt. Da ging er auf Distanz."

Baggo lachte leise.

"Natürlich! Damit hast du ihm klargemacht, daß du sozusagen zu meinem Revier gehörst, und auch Ganoven haben ihre ungeschriebenen Gesetze. Sie respektieren ihre Reviere gegenseitig."

Er faßte sie an den Schultern und blickte ihr in die grünen Augen.

"He, das ist gar kein schlechter Gedanke! Ich muß bisher mit Blindheit geschlagen worden sein, daß ich dich immer noch als halbes Kind betrachtet habe."

Er zog sie behutsam an sich und küßte sie auf die Lippen. Sie erwiderte seinen



Kuß, und dabei wurde ihm klar, daß er Amjana tatsächlich liebte. Seine Gefühle für sie mußten schon einige Zeit unter der Oberfläche geschwelt haben und waren wahrscheinlich bisher vom Unterbewußtsein unterdrückt worden, weil er sie schon gekannt hatte, als sie noch ein Kind gewesen war.

Nach einer halben Ewigkeit lösten sie sich wieder voneinander-und genau in diesem Augenblick sagte eine unangenehme Stimme hinter ihnen:

“Wie hübsch; geradezu rührend!”

Baggo fuhr herum und hob die Hände, als er in die Mündung eines Impulsstrahlers blickte, in der das aktivierte Abstrahifeld drohend glühte.

Der Mann, der die Waffe trug, war ein quadratisch gebauter Überschwerner, ein Epsaler, dessen Gesicht die Narben vieler harter Kämpfe trug. Er hatte einen braunen Overall an, um dessen Mitte ein breiter Kombigürtel gespannt war.

“Damit wären Sie am Ende Ihres Weges angelangt, Baggo Arnvill”, sagte der Epsaler mit dröhnender Baßstimme. “Sie hätten sich eben nicht mit dem ‘Grauen’ anlegen dürfen.”

“Wer ist der, Graue’ überhaupt?” fragte Baggo, um Zeit zu gewinnen. “Ich glaube, er existiert nur in der Phantasie einiger Leute.”

Der Epsaler lachte.

“Ein Phantasiegebilde kann keine Befehle erteilen, Terraner. Schade um die junge Dame, aber Geld stinkt nicht, und die Kopfprämie, die der, Graue’ ausgesetzt hat, kann ich mir nicht entgehen lassen.”

“Sie wollen uns töten?” fragte Amjana, erstaunlich gefaßt.

“Ich werde es schnell und schmerzlos machen, Miß Rojankowsky.”

“Wenn Sie allein sind, werden Sie unsere Leichen schwerlich aus dem Schiff bekommen”, meinte Baggo. “Wir können dann nämlich nicht mehr gehen.”

“Es genügt, wenn ich Ihre Köpfe mitnehme”, entgegnete der Epsaler ungerührt.

“Wie haben Sie uns gefunden?” fragte der Detektiv.

“Ich sah Sie in Bulaks Lokal verschwinden und habe Ihnen aufgelauert. Leider wurde ich vorübergehend abgelenkt, weil ein paar Strolche es auf mein Geld abgesehen hatten. In dieser Zeit müssen Sie verschwunden sein. Aber das war weiter kein Problem. Ich schlich mich in Bulaks Büro und überredete’ den Paria zur Preisgabe Ihres Unterschlupfes. Leider schwächte ihn das Gespräch’ so sehr, daß er seinen Geist aufgab.”

Er machte eine theatralische Bewegung mit der Rechten. Dadurch schwenkte die Waffe zur Seite, so daß die Mündung nicht mehr auf Baggo wies.

Der Detektiv handelte blitzschnell. Das Stilett glitt durch eine Muskelbewegung aus der Scheide in seine Hand—und flog im nächsten Augenblick lautlos durch die Luft.

In den Augen des Epsalers kam ein Ausdruck fassunglosen Erstaunens. Er ließ die Waffe fallen und griff sich an die Brust, dann knickten ihm die Knie ein. Es krachte laut, als der überschwere Körper auf den Boden prallte.

Amjana wandte sich weinend ab.

Baggo Arnvill kniete neben dem Töten nieder und nahm seine Waffe an sich. Dann reinigte er das Stilett und schob es in die Unterarmscheide zurück.

Als er vor dem Frachtraum Schritte hörte, richtete er sich auf und richtete den Impulsstrahler auf das Schott, das sich soeben öffnete.

Cordain betrat den Frachtraum, zwei große Kartons mit Lebensmitteln und

Getränken unter den Armen. Als er in die Mündung der Waffe blickte, ließ er die Kartons fallen und hob die Hände. Dann starrte er den Toten an.

Baggo schob die Waffe unter seine Kleidung und sagte:

“Tut mir leid, Cordain. Ich wollte Sie nicht erschrecken, aber nachdem dieser wenig liebenswerte Zeitgenosse versucht hatte, Amjana und mich umzubringen, hielt ich etwas mehr Vorsicht fürangebracht.”

“Haben Sie ihn erschossen?” fragte Cordain.

“Nein, er wollte uns erschießen. Es gelang mir, ihn dazu zu verleiten, mit seinen Missetaten anzugeben und dabei unvorsichtig zu werden. Er hat übrigens Imro zu Tode gefoltert, um ihn zur Preisgabe unseres Verstecks zu bewegen.”

Cordain stieß eine Verwünschung aus, dann trat er näher und musterte den Toten.

“Ein Epsaler”, murmelte er. “Sie müssen ein sehr guter Kämpfer sein, wenn Sie ihn töten konnten, Bäggo. Aber hoffentlich kommen nicht noch mehr von seiner Sorte auf unser Schiff.”

“Das glaube ich nicht”, erwiderte Arnvill. “Nach allem, was er freimütig erzählte, hatte er keine Gelegenheit, seine Komplizen zu benachrichtigen. Außerdem bezweifle ich, daß er es getan hätte. Er wollte die Kopfprämie allein kassieren.”

Cordain nickte nachdenklich.

“So geht es, wenn jemand den Hals nicht voll genug bekommt” Er stutzte. “Sagten Sie ‘Kopfprämie’? Wer hat denn eine Kopfprämie ausgesetzt?”

“Ich weiß es nicht. Das wenige, was ich weiß, werde ich auch lieber für mich behalten. Es könnte ungesund für Sie sein, mehr zu wissen, als daß wir zwei Menschen sind, die der sogenannten Zivilisation den Rücken kehren wollen.”

“Wahrscheinlich haben Sie recht, Baggo”, meinte Cordain. “Aber wenn Sie so, heiß sind, sollten Sie mir eine Gefahrenzulage zahlen. Ich wußte nicht, auf was ich mich da einließ.”

Baggo Arnvill lächelte kühl.

“Mehr steckt für Sie nicht darin, Cordain, ganz abgesehen davon, daß ich Ihnen nicht mehr zahlen kann. Im übrigen sollten Sie es halten wie die drei berühmten Affen. ^

“Affen?”

“Eine alte terranische Statuette mit drei Affen, von denen sich einer die Ohren, der andere die Augen und der dritte den Mund zuhält. Diese symbolische Darstellung rät, daß er keinen Ärger bekommen will, nichts hören, nichts sehen und nichts sagen sollte. Eine uralte Weisheit, die auch Sie beherzigen sollten.”

Cordain grinste.

“Sie hätten Philosoph werden sollen, Baggo.

“Jeder muß seine eigene Philosophie entwickeln”, gab Baggo zurück.

Cordain zuckte die Schultern.

“Schön, reden wir nicht mehr über Geld. Ich habe Ihnen etwas zu essen mitgebracht.” Er deutete auf einen Karton. “Und in dem anderen sind Bierdosen. Von Zeit zu Zeit werde ich Nachschub bringen. Verlassen Sie den Frachtraum nicht. Unter der Besatzung sind einige ziemlich üble Typen.” Er blickte wieder auf den Epsaler. “Na, wahrscheinlich würden Sie auch mit ihnen fertig, aber wenn der Kapitän etwas von Ihnen erfährt, läßt er Sie aus einer Luftschleuse werfen. Es sei denn, Sie würden eine hohe Summe bezahlen.”

“Ich könnte ihm nicht mehr zahlen als ein Stück kalten Stahl”, erwiderte Baggo, “oder einen heißen Gruß aus meiner Waffe.”

“Wahrscheinlich würden Sie es fertigbringen, sich zum neuen Kapitän ausrufen zu lassen”, meinte Cordain mit schiefem Grinsen. “Das ist übrigens keine schlechte Idee. Wenn ich Ihnen helfe, würden Sie mich dann zum Ersten Offizier machen?”

“Ich habe nicht vor, eine Meuterei zu inszenieren, Cordahn”, erklärte der Detektiv. “Lassen wir dieses Thema fallen. Ich danke Ihnen, daß Sie uns etwas Verpflegung gebracht haben. Leider muß ich Sie um noch eine Gefälligkeit bitten. Der Tote muß verschwinden. Sicher können Sie ein paar Arbeitsroboter holen, die ihn beseitigen. Außerdem brauchen wir eine kleine mobile Sanitäreinheit.”

Cordain kratzte sich am Kopf.

“Ansprüche stellen Sie! Aber ich sehe ein, daß beides notwendig ist. Gut, ich werde auch das erledigen. Aber wenn ich wieder blinde Passagiere an Bord schmuggeln soll, werde ich mehr als fünfzehntausend Solarverlangen.”

Baggo zuckte die Schultern. Imro hatte also fünfzehntausend Solar für sich behalten. Er war nicht glücklich damit geworden.

\*

Eine halbe Stunde, nachdem zwei Arbeitsroboter eine mobile sanitäre Einheit aufgestellt und den toten Epsaler fortgebracht hatten, startete das Schiff-

Baggo Arnvill und Amjana aßen eine Kleinigkeit, dann krochen sie in die Schlafsäcke, die ihnen Cordain zur Verfügung gestellt hatte. Nach einer Weile streckte das Mädchen die Hand aus. Baggo ergriff sie und hielt sie fest. So schliefen sie ein.

Als sie erwachten, merkten sie an den Geräuschen im Schiff, daß die ARMSUCK irgendwo gelandet war. Schotte knallten, und schwere Güter wurden durch die Lastengänge bewegt. Aber schon bald brüllten die Triebwerke auf. Das Schiff startete erneut. Sein erstes Ziel mußte ein schwach besiedelter Planet gewesen sein, auf dem es noch keine energetischen Start- und Landegerüste gab.

In den nächsten drei Wochen landete und startete die ARMSUCK insgesamt siebzehnmals. Hin und wieder kam Cordain und brachte neue Verpflegung.

Am Tag nach dem siebzehnten Start erschien er wieder.

“Übermorgen fliegen wir Fee III an”, erklärte er. “Das ist der Planet, für den die Ladung dieses Frachtraums bestimmt ist. Fee III ist die dritte Welt einer kleinen Sonne, rund 58132 Lichtjahre vom Solsystem entfernt. Der überwiegende Teil der Oberfläche hat wüstenhaften Charakter. Die Atmosphäre ist dünn, aber gut atembar für Menschen. Am Rande des Südpoleises leben rund zweihunderttausend Kolonisten, alles Terraner. Sie fragen nicht viel, wenn sich jemand bei ihnen niederlassen will, wenn er nur bereit ist, hart zu arbeiten und sich ihren Gesetzen zu unterwerfen.”

“Sie meinen, dort könnten wir unterschlüpfen?” fragte Baggo.

Cordain nickte.

“Fee III ist die vorgeschobenste westliche Randwelt. Ich habe mir Gedanken über Sie gemacht. Offenbar ist eine mächtige Organisation hinter Ihnen her. Auf Fee III sind Sie wahrscheinlich vor ihr sicher.”

“Solange niemand weiß, wo wir uns aufhalten ...” sagte Baggo gedehnt.

“Von mir wird niemand etwas erfahren”, versicherte Cordain ernst. “Ich möchte

nicht wie Imro enden.”

Er räusperte sich.

“Fee III wird nur sehr selten von Frachtschiffen angeflogen, Baggo. Wenn Sie und Ihre Verlobte dortbleiben wollen, müßten Sie schon die notwendigste Ausrüstung für eine Farm mitbringen. Auf Fee III können Sie solche Dinge höchstens verkaufen, aber nicht kaufen. Die Landung eines Frachtschiffes ist die einzige Gelegenheit dafür. Falls Sie also noch etwas Geld haben, sagen Sie es mir. Ich würde dann eine Ausrüstung für Sie zusammenstellen.”

Er blickte Baggo offen an, und der Detektiv merkte, daß Cordain es ehrlich meinte.

“Einverstanden”, antwortete er nach einem kurzen Blickwechsel mit Amjana. “Sagen Sie uns, was wir brauchen und was es kostet. Sie sollen nicht leer ausgehen dabei. Wir sind Ihnen wirklich sehr dankbar, Cordain:

Der Lademeister zog eine Liste aus der Tasche und las die einzelnen Posten vor, die darauf verzeichnet waren, sowie die entsprechenden Preise plus Frachtkosten. Baggo Arnvill, zu dessen Grundausbildung auch ein Kursus in Agrotechnik gehört hatte, wurde klar, daß er für ein Minimum an agrotechnischer Ausrüstung fast seine gesamte Barschaft würde ausgeben müssen. Das lag nicht an den Preisen für die Ausrüstungsgegenstände, sondern an den immens hohen Frachtkosten.

Er entschied sich schließlich dafür. zwanzigtausend Solar für eine Minimalausrüstung auszugeben. Fünftausend Solar gab er Cordain für seine Bemühungen, und fünftausend Solar behielt er als Reserve.

Als die ARMSUCK schließlich zwei Tage später auf Fee III landete, schmuggelte Cordain seine blinden Passagiere in einer Transportkiste aus dem Schiff. Baggo und Amiana mußten zwei Stunden in ihrem Versteck ausharren, bis genügend Siedler beim Schiff angekommen waren und sie in dem Getümmel nicht mehr auffielen.

Auch den Siedlern fielen sie nicht sofort auf, denn Cordain hatte ihnen gebrauchte Pelzkleidung besorgt, wie sie auch von den Kolonisten auf Fee III getragen wurde. Diese Kleidung schützte sie vor dem kalten Wind, der über die Ebene blies, auf der die ARMSUCK gelandet war. Doch sie schützte nicht vor der dünnen Luft, deren geringer Druck Nasenbluten verursachte und die Herzen zum Hämmern brachte.

Nach einer Weile kam Cordain mit einem alten Frachtgleiter, auf dessen Ladefläche die Ausrüstung seiner Schützlinge lag. Es war nicht viel, wenn man bedachte, daß es zwanzigtausend Solar gekostet hatte. Dennoch bemerkte Baggo die neidvollen Blicke der umstehenden Kolonisten.

“Steigen Sie ein”, rief Cordain. “Ich bringe Sie zu Purslav, dem Bürgermeister der Siedlung Colchana. Das ist eine gute Siedlung, und wenn Sie Glück haben, werden Sie dort aufgenommen.”

Baggo und Amjana gehorchten. Amjana drückte sich während der kurzen Fahrt vertrauensvoll an Baggo, und ihm wurde bewußt, daß er nunmehr die alleinige Verantwortung für sie trug.

Cordain hielt bei einer Gruppe von Frauen und Männern, die in einem Halbkreis von alten Frachtgleitern standen und mit dem Kapitän der ARMSUCK über den Preis für verschiedene Ausrüstungsgegenstände verhandelten. Ein hünenhafter, grauhaariger Mann in roter Pelzkleidung führte das Wort bei den Kolonisten.

“Das ist Arco Purslav”, erklärte Cordain.

Als der Handel abgeschlossen war, bahnten sie sich einen Weg durch die Kolonisten zu Purslav. Der Bürgermeister erkannte Cordain und begrüßte ihn herzlich.

“Darf ich dir Baggo Arnvill und seine Verlobte, Amjana Rojankowsky, vorstellen, Arco”, sagte Cordain. “Die beiden möchten sich gern bei euch ansiedeln.”

Purslav musterte Baggo und das Mädchen aus klaren blauen Augen sehr gründlich, dann nickte er bedächtig, streckte die schwielige Hand aus und sagte mit tönender Stimme:

“Ich grüße Sie. Wenn meine Augen mich nicht trügen, sind Sie beide aus dem Stoff, aus dem man tüchtige Kolonisten macht. Allerdings wird es sehr anstrengend werden. Sie sind durch eine überzüchtete Zivilisation ziemlich verweichlicht.”

Baggo drückte seine Hand und bemerkte das erstaunte Anheben von Purslavs Brauen, als der Bürgermeister den starken Händedruck Arnvills spürte.

“Wir werden uns Mühe geben”, sagte er. “Es wäre uns eine Freude, wenn wir in Ihre Gemeinde aufgenommen würden, Mr. Purslav: ‘

Der Bürgermeister verzog den Mund zur Andeutung eines Lächelns.

“Warum sind Sie so versessen darauf, ausgerechnet auf Fee III zu siedeln?”

“Darüber möchten wir vorerst nicht sprechen”, entgegnete Baggo. “Wir haben jedoch gegen keine Gesetze verstoßen und werden von keiner Polizei gesucht”

“Das kann ich bestätigen”, erklärte Cordain.

Purslav warf einen Blick auf die Ladefläche des Gleiters, mit dem Baggo und das Mädchen gekommen waren.

“Wie ich sehe, haben Sie die notwendigsten Dinge zur Gründung einer Farm mitgebracht. Ich kann zwar keine endgültige Entscheidung treffen, darüber entscheidet der Rat, aber ich denke, seine Entscheidung wird positiv ausfallen—erstens, weil ich mich für eure Aufnahme aussprechen werde und zweitens, weil ihr nicht mit leeren Händen gekommen seid. Von nun an heiße ich Arco für euch. Die Anrede Mister oder Miß oder sonstige Anreden gibt es unter uns Siedlern nicht. Wir verwenden das Du, denn wir sind eine einzige große Familie.”

“Danke, Arco”, erwiderte Baggo.

Cordain hatte einen seltsamen Ausdruck im Gesicht, als er sich von Amiana und Baggo verabschiedete.

“Ich wünsche Ihnen alles Gute”, sagte er. “Wahrscheinlich wird die ARMSUCK in einem Standardjahr wieder auf Fee III landen, Wenn ich dann noch auf dem Schiff bin, werde ich Sie besuchen.”

\*

Eine halbe Stunde vor dem Start der ARMSUCK zogen sich die Siedler auf respektvolle Distanz zurück. Aus ihren Gleitern beobachteten sie, wie die Impulstriebwerke des Walzenschiffes aufbrüllten und die Landschaft in grelles blauweißes Licht tauchten. Dann hob die ARMSUCK ab, wurde schneller und schneller und verschwand schließlich im Weltraum.

Die Gleiter hoben ab und schwebten in wenigen Zentimetern Höhe über den Boden. Gruppen bildeten sich und entfernten sich in verschiedenen Richtungen.

Baggo und Amjana folgten dem Gleiter Purslavs. Bald tauchten die ersten Beweise einer Besiedlung und Kultivierung auf. Zwischen Bewässerungsgräben, die

geradlinig vom Pol in alle Himmelsrichtungen verliefen, wuchs niedriges, kälteresistentes Getreide. Andere Felder trugen Bohnen, Kartoffeln, Zwiebeln und anderes Gemüse. Auf grünen Weiden grast dickfellige Zwergrinder.

Weiter zum Pol hin standen verstreut die Häuser der Kolonisten. Sie waren aus Steinen gebaut, durchweg einstöckig und trugen tief herabgezogene Strohdächer.

Vor einem der Häuser setzte Purslavs Gjeiter auf. Baggo hielt ebenfalls an, dann stiegen er und Amjana aus.

Zwei Kinder, beides Jungen im Alter von etwa acht und zehn Jahren, kamen aus dem Haus, gefolgt von einer grobknochigen schwarzhaarigen Frau, deren Gesicht und Hände die Spuren harter Arbeit und rauen Klimas trugen.

Nachdem Purslav alle miteinander bekanntgemacht hatte, wandte er sich an Baggo und sagte:

„Ihr seid meine Gäste, bis euer Haus steht. Morgen stelle ich euch dem Rat vor. Kommt ins Haus!“

Sie traten ein und sahen, daß das Innere des Hauses zwar einfach, aber doch gemütlich eingerichtet war. Es gab allerdings kaum Gegenstände aus Holz. Die Bänke waren aus Stein und mit Fellen gepolstert.

Purslav brachte einen Krug und schenkte eine wasserklare Flüssigkeit in dickwandige Gläser.

„Auf euer Wohl, Kinder!“ rief er.

Baggo kostete vorsichtig, bevor er Purslavs Beispiel folgte und den Inhalt des Glases kippte. Das Getränk schmeckte so ähnlich wie terranischer Wodka, war aber von einer feinen Würze. Amjana zögerte zuerst, dann leerte sie ihr Glas entschlossen. Ihre Wangen bekamen fast sofort Farbe.

Der Bürgermeister blinzelte vergnügt.

„Ich freue mich, daß euch der Kolkusz schmeckt. Meine Frau brennt ihn selber:

„Aber du trinkst das meiste davon“, warf seine Frau ein. Sie trug ein Gericht aus gekochten Bohnen, Kartoffeln und Fleischstücken auf.

Eine Weile herrschte Schweigen. Erst nach beendeter Mahlzeit lebte ein richtiges Gespräch auf. Arco wollte wissen, wie es im zivilisierten Teil der Galaxis aussah.

Baggo berichtete, erwähnte aber nichts von seiner Arbeit als Detektiv und auch nichts von der Jagd nach dem Lemurischen Kriegskalender und seinen Erlebnissen auf Lepso.

Danach erzählte Arco von der Arbeit auf Fee III.

„Wir haben uns rings um das Eis des Südpols angesiedelt, weil das die einzige Gegend auf dem ganzen Planeten ist, die ausreichend Wasser für eine Agrokultur hat. Rund zweihunderttausend Menschen leben hier. Wir verwenden sowohl das natürliche Abschmelzwasser als auch künstlich abgeschmolzenes Wasser zur Bewässerung unserer Weiden und Felder und für die Trinkwasserversorgung. Das größte Problem dabei war, wie wir das Schmelzwasser mit den lebensnotwendigen Mineralen und Spurenelementen anreichern konnten, ohne die der Mensch nun einmal nicht existieren kann.“

„Und wie habt ihr dieses Problem gelöst?“ erkundigte sich Amjana.

Arco lächelte.

„Die Natur des Planeten hat es für uns gelöst. Wir stellten fest, daß es gewisse

Sandlagerstätten gibt, die Minerale und Spurenelemente in der richtigen Zusammensetzung enthalten. Seitdem leiten wir unser Trinkwasser dort hindurch. Wenn man erst einige Jahre hier gelebt hat, dann kommt einem die sogenannte Zivilisation nur noch wie ein wüster Alptraum vor."

"Sie hat aber zweifellos auch ihr Gutes", entgegnete Baggo. "Ohne die von ihr entwickelte Raumfahrt gäbe es beispielsweise auf Fee III keine Kolonisten, und ohne Maschinen und Aggregate aus den zivilisierten Gebieten würdet ihr hier wahrscheinlich wie die Terraner der Steinzeit leben."

"Das ist alles richtig-, meinte Areo Purslav. "Aber wir alle, die auf Fee III leben, möchten nicht mit den Menschen auf der Erde oder anderen überzivilisierten und übertechnisierten Welten tauschen. Wahrscheinlich ist es in erster Linie die unterschiedliche Motivation der Arbeit, die uns von jenen Menschen unterscheidet:"

"Wir sind jedenfalls glücklich hier" warf die Frau des Bürgermeisters ein.

"Ich denke, wir werden es auch werden", sagte Baggo und sah dabei Amjana an. "Wir wollen so bald wie möglich heiraten, damit alles seine Richtigkeit hat."

Arco lachte.

"Heiraten? Du meinst den Vollzug dieser rührseligen terranischen Zeremonie? So etwas kennen wir auf Fee III nicht. Wenn zwei Menschen einen Hausstand gründen wollen, so tun sie das. Damit sind sie Mann und Frau."

Baggo legte seine Hand auf die Amjanas.

"Dann sind wir Mann und Frau, Amjana."

Sie blickte ihn ernst und vertrauensvoll an.

"Dann sind wir Mann und Frau", wiederholte sie.

"Darauf wollen wir trinken", erklärte Arco.

Als es draußen vor den kleinen Fenstern dunkelte, erhob sich der Bürgermeister.

"Wir gehen hier immer zeitig ins Bett", sagte er. "Die Arbeit ist hart und erfordert alle Kraft. Kommt, ich zeige euch, wo ihr schlafen könnt."

Nachdem er ihnen ein kleines, sauberes Zimmer gezeigt hatte, das außer den notwendigsten anderen Gegenständen ein breites Lager aus strohgefüllten Fellsäcken und eine mit Rinderhaaren gefüllte Decke enthielt, zog er sich zurück.

Baggo und Amjana gingen vor das Haus und blickten in den klaren Himmel, dessen eine Hälfte mit den Sternen der Milchstraße gefüllt und dessen andere Hälfte bis auf wenige Lichtpunkte fast leer war, wenn man von zwei kleinen leuchtenden Nebeln absah.

"Die Magallanschen Wolken-", flüsterte Amjana. "Unsere Kinder werden unter einem ganz neuen Sternenhimmel aufwachsen."

Baggo Arnvill zog seine Frau an sich und küßte sie lange. Dann sagte er:

"Und sie sollen niemals mit dem Schmutz in Berührung kommen, dem wir entflohen sind."

Sie faßten sich an den Händen und gingen zurück ins Haus ...

ENDE

*Lesen Sie nächste Woche ATLAN-exklusiv Nr. 88/1:*

## In der Spinnenwüste

von Ernst Vlcek

*Unter Verrätern und Mördern—ein Abenteuer  
des jungen Atlan aus dem Jahr 10496 v.A.*